

Klaus Rummler (Hrsg.), Donjeta Asllani, Matthias Bänninger, Stefan Braunschweiler, Sabrina Brückner, Evelyn Eigenmann, Michaela Hofstetter, Caroline Jaberg, Nando Looser, Jelena Lucic, Céline Meier, Simela Minidis, Jana Zumbühl

Hausaufgaben und Medien

Lern- und Medienbildungsprozesse am Übergang
zwischen formellen und informellen Kontexten

Impressum

Forschungsgebiet Medienpädagogik

Die Studierenden:

Donjeta Asllani, Matthias Bänninger, Stefan Braunschweiler,
Sabrina Brückner, Evelyn Eigenmann, Michaela Hofstetter, Caroline Jaberg,
Nando Looser, Jelena Lucic, Céline Meier, Simela Minidis, Jana Zumbühl

Herausgegeben von: Klaus Rummler
Lektorat: Die Studierenden
Redaktion und Layout: Klaus Rummler

Zitation:

Rummler, Klaus. Hrsg. 2018. «Hausaufgaben und Medien. Lern- und Medien-
bildungsprozesse am Übergang zwischen formellen und informellen
Kontexten». Pädagogische Hochschule Zürich.
<http://dx.doi.org/10.5281/zenodo.1169629>.

doi: 10.5281/zenodo.1169629

© Pädagogische Hochschule Zürich 2018

Dieses Werk steht unter der Lizenz Creative Commons Namensnennung 4.0
International.

Inhalt

Editorial	2
Ergebnisse im Überblick	3
English Synopsis: Homework and Media Education. An exploratory study on media activities in homework contexts of Swiss primary and secondary school pupils.....	7
1. Einleitung	12
2. Medienbildung und die sozio-kulturelle Ökologie als theoretischer Rahmen einer erziehungswissenschaftlich-medienpädagogischen Forschungsperspektive.....	14
3. Design und Methode der Studie «Hausaufgaben und Medien» im Rahmen des Forschungs- und Entwicklungsmoduls	17
4. Medienaktivitäten von Primar- und Sekundarschülerinnen und Schüler	22
5. Rolle der Lehrpersonen beim Thema Medien & Hausaufgaben	35
6. Hausaufgabenerledigung und Medienhandeln im sozialen Umfeld	42
7. Wem vertrauen Schülerinnen und Schüler, wenn es um Hausaufgaben geht?.....	53
8. Informationsbeschaffung mit YouTube-Videos unterstützen.....	61
9. Ablenkung oder Gleichzeitigkeit?.....	66
10. Pausen machen	72

Editorial

Diese Publikation entstand im Rahmen des Moduls «Hausaufgaben und Medien. Lern- und Medienbildungsprozesse am Übergang zwischen formellen und informellen Kontexten» an der Pädagogischen Hochschule Zürich im Februar 2018. Das Modul wurde als sog. *Forschungs- und Entwicklungsmodul* konzipiert, welches für alle Studierenden obligatorisch ist. Studierende der Primarstufe nehmen in ihrem dritten Studiensemester daran teil, Studierende der Sekundarstufe I nehmen daran in ihrem fünften Semester teil. Das Modul besteht aus drei Teilen zu je einem ECTS (entspricht ca. 30 Stunden à 60 Minuten). Der erste Teil des Moduls fand im September 2017 als Kompaktwoche statt, der zweite Teil verteilte sich kursorisch 14-tägig von September 2017 bis Dezember 2017 und der dritte Teil fand als Kompaktwoche Anfang Februar 2018 statt.

Studierende machten sich in diesem Modul mit Theorien zur Medienbildung, zum Lernen in formellen und informellen Lernkontexten sowie mit Theorien zur qualitativen Forschung vertraut. Die Studierenden wurden begleitet und angeleitet, ein eigenes Forschungsprojekt durchzuführen bzw. hatten Teil an der Planung eines komplexen Forschungsprojekts. Sie lernten die Grundlagen wissenschaftlicher Arbeit kennen und sie lernten die Bedeutung von Forschung für ihre eigene Arbeit einzuschätzen. Das Thema Hausaufgaben und Medien hat unmittelbare Bedeutung für die berufliche Weiterentwicklung der Studierenden. Studierende können den Prozess und die Ergebnisse des Moduls unmittelbar auf ihre eigene Arbeit übertragen und auf dem Hintergrund ihrer eigenen Fachdidaktik reflektieren.

Thematisch wurde den Studierenden angeboten, sich dem Forschungsprojekt «Hausaufgaben und Medienbildung», das vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) ab März 2018 gefördert wird, anzuschliessen. Dies bedeutete, dass Studierende den theoretischen Rahmen des SNF Forschungsprojekts übernehmen und verwenden, und durch die empirische Erhebung eine gemeinsame und geteilte Datenbasis schaffen, um daran eigene Fragestellungen zu entwickeln und diese zu bearbeiten.

Das Produkt und das Ergebnis dieses gemeinsamen Lern-, Forschungs- und Arbeitsprozesses ist diese Publikation. Sie sammelt den theoretischen Rahmen und das gemeinsame methodische Vorgehen sowie die sieben Auswertungstexte, die durch die 12 teilnehmenden Studierenden verfasst wurden. Sie ist damit ein Forschungsbericht in der Form eines Sammelbandes, der es ermöglicht als ganzes oder kapitelweise zitiert zu werden. Vor dem Hintergrund der Rahmung als Modul und als grossenteils studentische Arbeit ist diese Publikation inhaltlich und formell zu bewerten.

Dr. phil. MA Klaus Rummler
Modulleiter, Herausgeber und Mitautor des Forschungsberichtes, Dozent an der Pädagogischen Hochschule Zürich

Ergebnisse im Überblick

Jana Zumbühl und Michaela Hofstetter: Medienaktivitäten von Primar- und Sekundarschülerinnen und Schüler

Medienrezeption: Schülerinnen und Schüler haben das Interesse am Lesen nicht verloren.

Schülerinnen und Schüler haben das Interesse und die Freude am Lesen nicht verloren. Sie lesen immer noch häufig Bücher, Comics, Zeitschriften oder hören sich Hörbücher an. Diese Aussage kann jedoch nur auf die ganze Breite dieser Arbeit bezogen werden und unterscheidet weder das Geschlecht noch Alter der Schülerinnen und Schüler. Möglicherweise sind diese Medienaktivitäten zudem kennzeichnend für das Primarschulalter.

Lesen: Kinderzeitschriften sind immer noch im Trend.

Schülerinnen und Schüler suchen sich zum Lesen Bücher aus, welche ihren Interessen entsprechen. Diesbezüglich lesen Kinder viele verschiedene Bücher. Dennoch ist auffallend, dass sehr viele Schülerinnen und Schüler Kinderzeitschriften wie «Spick» oder «Junior» regelmässig lesen. Diese Zeitschriften decken demzufolge Themen ab, welche eine grosse Mehrheit der Kinder im entsprechenden Alter interessiert.

Schülerinnen und Schüler machen Hausaufgaben mithilfe des Computers

Das technische Medium Computer war in den Medientagebüchern aller Klassenstufen zu finden. Die Schülerinnen und Schüler gaben dabei an, den Computer für die Erledigung der Hausaufgaben zu nutzen. Sie bereiteten beispielsweise mit Hilfe des Computers ihre Vorträge vor, übten Vokabeln oder nutzen diesen für Recherchen.

In den Medientagebüchern konnte immer wieder gelesen werden, dass die Kinder einen Vortrag am Computer fertigstellen mussten oder Informationen zu einem gewissen Thema suchten. Diese Information lässt darauf schliessen, dass in der Schule davon ausgegangen wird, dass jede Familie über einen Computer mit Internetanschluss verfügt und ihren Kindern auch Zugang zu diesem gewährt.

Weiter ist zu erwähnen, dass die Lehrpersonen die Schülerinnen und Schüler mit bestimmten Hausaufgaben auch aufforderten, technische Medien wie den Computer zu benutzen. Dadurch wird in der Schule gezielt der Umgang mit dem Computer gefordert und geübt.

Schülerinnen und Schüler verwenden verschiedene technische Medien und demzufolge verschiedene Apps um Hausaufgaben zu machen.

Aus den Medientagebüchern kann man entnehmen, dass die Schülerinnen und Schüler folgende Medien für die Erledigung der Hausaufgaben benutzen:

- Computer
- Skype
- Musik
- Internet (Google, Wikipedia und OneDrive)
- PowerPoint

An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass diese Auflistung sicherlich nicht vollständig ist und lediglich die Informationen enthält, welche die Schülerinnen und Schüler in den Medientagebüchern festgehalten haben. Oft stand leider nur geschrieben, dass das Kind Hausaufgaben machte aber nicht, ob es Medien zur Unterstützung verwendete.

Apps werden mehr zum Gamen als zum Lernen genutzt

Auffallend ist, dass sehr viele Apps in den Kategorien «Gamen» und «Unterhaltung» genannt wurden. Zu den Lern-Apps oder auch Lernwebsites wurden nur wenige Beispiele genannt. Daraus kann geschlossen werden, dass Schülerinnen und Schüler ihre Apps grösstenteils für Unterhaltungszwecke nutzen und nicht um ihr Lernen zu unterstützen. Zusätzlich kann davon ausgegangen werden, dass die Kinder in der Freizeit lieber auf Gaming-Apps zugreifen als auf Lern-Apps, was ein zusätzlicher Grund für die geringere Anzahl dieser Apps sein könnte.

Es gibt einen Unterschied bezüglich der Mediennutzung auf dem Schulweg zwischen den Primarschülerinnen und Schüler und Sekundarschülerinnen und Schüler

Es ist deutlich zu erkennen, dass die Primarschülerinnen und -schüler am meisten auf ihrem Nachhauseweg Musik hören. Leider wurde nur einmal angegeben welches Medium sie dazu verwenden. Dieses eine Mal war es das Handy. Bei den anderen 17 Angaben ist anzunehmen, dass dies auch über das Handy oder über einen iPod geschah. Jedoch findet sich dafür kein Anhaltspunkt. Das eine Mal, dass Snapchat erwähnt wurde, zeigt, dass dieses Kind ein Handy besitzt.

Im Vergleich zu den Primarschülerinnen und -schüler haben die Sekundarschülerinnen und -schüler einerseits einen grösseren räumlichen Aktivitätsradius und andererseits scheint dieser mit einer wesentlich grösseren Bandbreite an Medienaktivitäten verbunden zu sein. Es wurden in diesem Bereich viel mehr Daten erfasst, obwohl nur zwei Sekundarklassen, gegenüber sieben Primarklassen, an der Erhebung teilnahmen. Dies zeigt bereits, dass die Sekundarschülerinnen und -schüler ihre Medien viel öfter benutzen als die Primarschülerinnen und -schüler. Zudem wurden bei sechs der «Musik hören» Angaben gesagt, dass dies mit dem Handy getätigt wurde. Dies könnte auch ein Indiz dafür sein, dass die Sekundarschülerinnen und -schüler im Vergleich zu den Primarschülerinnen und -schülern alle bereits ein Handy besitzen.

Jelena Lucic und Nando Looser: Rolle der Lehrpersonen beim Thema Medien & Hausaufgaben

- Lehrpersonen werden Seitens der Schülerinnen und Schüler im Zusammenhang mit Hausaufgaben selten bis gar nicht erwähnt.
- Lernplattformen, die im Unterricht ergänzend genutzt werden, werden zuhause auch von den Schülerinnen und Schüler gebraucht.
- Analoge Medien haben im Schulunterricht einen höheren Stellenwert.
- Digitale Medien werden in der Schule vor allem für die Informationsbeschaffung und Recherche für Vorträge benutzt.

Evelyn Eigenmann und Céline Meier: Hausaufgabenerledigung und Medienhandeln im sozialen Umfeld

- Eltern unterstützen ihre Kinder bei der Hausaufgabenerledigung nur vereinzelt mit Hilfe von digitalen Medien.
- Primarschüler/innen informieren sich unter Einsatz von digitalen Medien bei ihren Klassenkameraden, wenn Unsicherheiten betreffend Hausaufgaben auftauchen.
- Sekundarschüler/innen erledigen teilweise ihre Hausaufgaben gemeinsam mit Klassenkameraden via FaceTime oder Skype und haben damit eine neue Arbeitsform entwickelt.
- Die Geschwister der Primarschüler/innen bieten keine Unterstützung in der Hausaufgabenerledigung an. Die Medien (Handy, Laptop) werden aber zur gegenseitigen Benutzung ausgeliehen.

Stefan Braunschweiler und Simela Minidis: Wem vertrauen Schülerinnen und Schüler, wenn es um Hausaufgaben geht?

- Das Vertrauen in Inhalte auf Google, YouTube oder Wikipedia ist gering, dennoch benützen Schülerinnen und Schüler gerade diese Medien zur Recherche.
- Das hohe Vertrauen der Schülerinnen und Schüler in Informationen, die auf Google, YouTube, Wikipedia recherchiert werden, basiert auf einer einfachen Überlegung zu Aufwand und Risiko.
- Sachbücher werden nicht zur Recherche verwendet.
- Bei Auskünften bezüglich der Hausaufgaben geniessen die Mitschülerinnen und Mitschüler das grösste Vertrauen.
- Für das üben in Sprachfächern vertrauen Schülerinnen und Schüler auf Computer, Tablet und Mobiltelefon.

Sabrina Brückner und Donjeta Asllani: Informationsbeschaffung mit YouTube-Videos unterstützen

- YouTube wird von Schülerinnen und Schülern oft als Lernunterstützung genutzt.
- Die Wahl eines geeigneten YouTube-Videos ist eine individuelle Sache, jeder schaut auf andere Sachen bei der Auswahl.
- Die Nutzung von YouTube wird von Schülerinnen und Schülern häufiger angegeben als die Nutzung des TVs.

Caroline Jaberg: Ablenkung oder Gleichzeitigkeit?

- Gleichzeitigkeit ist dann möglich, wenn die Aktivitäten nicht direkt mit der Schule oder einem konkret angestrebten Lern- oder Arbeitsprozess zusammenhängen.
- Gleichzeitigkeit ist auch im Rahmen des Schulunterrichts zu finden.
- Musik wird als einziges elektronisches Medium mit Ablenkungspotential während der Erledigung der Hausaufgaben genannt.
- Anfallende Arbeiten wie Lerneinheiten oder Hausaufgaben werden in Blöcken erledigt.

Matthias Bänninger: Pausen machen

- Die Schülerinnen und Schüler nutzen die Pausen um Privates zu erledigen.
- Es scheint kein Rezept zu geben, Schülerinnen und Schüler teilen ihre Zeit unterschiedlich ein.
- Die meisten Schülerinnen und Schüler machen nach der Schule eine Pause bevor sie mit den Hausaufgaben beginnen.
- Egal ob in der Schule oder zuhause, Schülerinnen und Schüler bleiben körperlich oder geistig aktiv, auch während der Pausen.

English Synopsis: Homework and Media Education. An exploratory study on media activities in homework contexts of Swiss primary and secondary school pupils

Klaus Rummler

Abstract

The explorative research project "Homework and Media Education" investigates forms and contents of media activities of primary and secondary school pupils from the Swiss cantons Zürich and Schwyz. The study aims to gain detailed insights into the daily practice of media activities in the wider context of pupils doing their homework. The overall research question is how pupils use media as resources in the complex ecology of home learning resp. at the intersection between learning in the formal context of school and learning in the informal context at home.

The main empirical data source are 92 paper-based media diaries which were filled in during two weeks by pupils from seven primary and two secondary school classes. The media diaries were digitalized, consensually coded and interpreted upon an open qualitative content analysis.

The project was conducted during a research module at the Zurich University of Teacher Education consisting of twelve teacher students, led by one professional researcher. Students focused in pairs on six self-formulated research topics based on the common empirical corpus. This paper will collect results from these research foci regarding formality and informality and construction of contexts. One specific aspect is the choice of YouTube videos within doing homework.

Homework and Media Education: The overarching project framework

The general and wider research project «Homework and Media Education» is funded by the Swiss National Foundation from March 2018 to February 2021. It investigates forms and contents of media activities of primary, but mainly secondary school pupils in the German speaking cantons of Switzerland. The study aims to gain detailed insights into the daily practice of media activities in the wider context of pupils doing their homework. The overall research question is how pupils use media as resources in the complex ecology of home learning resp. at the intersection between learning in the formal context of school and learning in the informal context at home.

The main empirical data source are paper-based media diaries which are filled in during two weeks by pupils.

The specific project context

Just before starting the main and overarching project, the second of two pre-studies were conducted. This second pre-study from Autumn 2017, which is the focus of this paper, was conducted in the two Swiss cantons Zürich and Schwyz with 73 primary and 19 secondary school pupils participating (n=92). Their media diaries were digitalised, consensually coded and interpreted upon an open qualitative content analysis.

This pre-study was conducted during a research module at the Zurich University of Teacher Education (PH Zürich) consisting of twelve teacher students, led by one professional researcher. The module duration was from September 2017 to February 2018 and students were awarded 3 ECTS. The learning outcomes of the module aim to give students in their third resp. in their fifth semester insights into basic principles of empirical social research, providing opportunities to conduct own small-sized projects and ideally to let them participate in an actual project process within the university's department of research & development.

Students focused in pairs on six self-formulated topics based on the common empirical corpus. The topics cover the issues *information retrieval, relevant third persons, and general and potentially problematic media usage*. The output of the module is a coherent, common, edited research report which is published on the school's OpenAccess repository at zenodo.org. This paper gives an overview to this second pre-study and to its framework as a research module. It will outline basic theoretical underpinnings which also apply to the overarching project framework. Furthermore the paper will outline the methodological approach and its practical procedure. The results will be presented in two parts: part one will present selected findings regarding pupils' construction of formal or informal contexts. The second part will present findings from one student group focussing on the practice and criteria of choosing explanatory videos from YouTube as one specific practice of context construction.

Theoretical underpinnings to Media Education and construction of contexts

During the recent decade German Media Education as a scientific discipline and community developed the theoretical framework «Media Education» (German: Medienbildung) with its central understanding that *Bildung* or «formation of the self» is an individual self-driven life-long process. According to Norbert Meder this is a threefold relationship

- of oneself to the things and factual processes in the world (and within its mode of representation),
- of oneself to the other(s) in a social entity (and within a certain mode of communication),
- of oneself to oneself and his or her past, present and future (and within a certain mode of interaction) (Meder, 'Theorie der Medienbildung. Selbstverständnis und Standortbestimmung der Medienpädagogik' 65; Meder, 'Von der Theorie der Medienpädagogik zu einer Theorie der Medienbildung' 77)

According to Meder processes of *Bildung* are defined as the change of this threefold relationship: on the one hand in the perspective of material or content where new situations and circumstances, new social relations and

self-explanations can be integrated into existing media structures. On the other hand, this process of change can be seen in a formal and logical perspective as it always also means the change of structure of the medium itself, i.e. Bildung means to create a new medium on the basis of an existing medium in order to change or to enhance the relation to oneself and to world. (Meder, 'Von der Theorie der Medienpädagogik zu einer Theorie der Medienbildung' 78f.)

The pupils' activities with media are in the centre of this research. As such, those activities are seen as articulations which on the one hand need media to be enacted and on the other hand produce media themselves. It is thus the active process of appropriation and the inherent agency which constitutes this reflexive relationship between one's own lifeworld and everyday life. (Wolf et al. 143)

Constructing contexts

The issue of homework or learning at home / outside school is generally shaped by the informal characteristics of home. But yet, they are rather arranged, so rather formal driven by the posed task, they are partly intended and yet not intended, so rather informal. They are not directly oriented towards a certificate or diploma, they are only partly driven by a curriculum but not fully open. Homework is also shaped by implicit and explicit acquisition of knowledge, so they are rather informal, and their tasks are not always artificial, but yet not always situated and authentic as would be characteristics of informal contexts (see Aßmann 69).

Additionally to Aßmann's notion that it is the contexts that are shaped by rather formal or informal characteristics, it seems necessary to acknowledge that contexts are also constructed by the learners themselves. Those learner-generated contexts (see Seipold) are constructed structures, or situations, or spaces by the pupils within their interaction. They are shaped or limited by time and their physical location, by the situative availability of resources and their sustainability, and yet they are based on more or less stable structures, agency and cultural practices (Rummler) of the learners. The selected findings of the project will demonstrate this construction of contexts and will describe how formal and informal characteristics are situatively applied to these contexts by the learners.

Methodological approach and practical procedure

In the perspective of the theory of «Media Education» it makes sense to focus on the articulations of pupils as they are the product of the above mentioned threefold relationship, but they are also able to document that relationship as a process. For the actual research process it is sometimes difficult to fully collect all articulations. It was thus decided to have those articulations documented in a research journal (Fuhs), resp. in a dedicated diary (Moser 109ff.), where pupils are free to write about their media activities that they conduct and find relevant in the course of their homework over the period of two weeks. In that sense the diaries can be considered a written survey consisting of broad open questions with a run-time of two weeks. The diaries are paper-based A5 booklets, containing a basic description of the project plus an introduction for the pupils. Each double page in the booklet represents one day and is only roughly pre-structured by half pages for mornings, school time, afternoon and evenings.

The students in the module previously had internships in various schools and thus had several school teachers as mentors, whom they contacted for their willingness to participate in the project with their classes. The resulting seven primary and two secondary school classes were then visited by students in their function as researchers and were introduced to the research project and were handed out the booklets (media diaries).

Basing on the pluralism of the Mixed Methods Research (Johnson) and oriented at principles of Grounded Theory (Lampert) the media diaries are transcribed and coded in-vivo as deeply as possible in MAXQDA (Kuckartz), and with regard to the overall project as well as with regard to the students' individual research projects. In order to secure the inter-coder reliability about half of all 92 diaries were double coded by rotating the material within the students. Before and after each coding session the code tree was harmonised. It needs to be mentioned that more sessions of coding and code tree harmonisation would have been necessary but due to the structure and framework of the module further optimisation had to be left optional.

Selected findings

Mobility: Creating contexts on the move

Primary school pupils differ from secondary school pupils in terms of their physical and spacial range. Although limited in spacial range, primary pupils mainly listen to music from their smartphones when they move on their own. For secondary pupils especially times on public transportation provides contexts for work and leisure activities which are strongly connected to their smartphones.

Relevant thirds: Creating contexts with colleagues, family and friends

Throughout the material teachers are almost not mentioned in relation to homework and media. Even parents are barely mentioned when it comes to homework and media. Pupils draw a clear line between colleagues and friends, where friends are those with whom they would make an appointment and meet outside to play. Colleagues or classmates are those with whom they would discuss or collaboratively / collectively work on homework via various (chat) channels.

Formal or informal: Creating contexts from different media in different situations

Trust in media is generated via rational choice and pupils seem to be choosing sources of information according their low threshold (but low reputation) compared to social reputation and safety they gain from it. Additionally, the creation of contexts and their degrees of (in)formality may greatly vary, be extremely situated, and foremost they can be nested in each other, which will be demonstrated during the paper.

YouTube: Special focus on creating contexts with online videos

- Youtube is often used as a support for the learning process.
- The choice which video students watch is an individual thing. Each has different criteria.
- The usage of YouTube is higher than the usage of TV.

References

- Aßmann, Sandra. *Medienhandeln zwischen formalen und informellen Kontexten: Doing Connectivity*. Springer Fachmedien Wiesbaden, 2013. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-01940-2>.
- Fuhs, Burkhard. 'Medientagebuch - Chronografische Methode'. *Handbuch Kinder Und Medien.*, edited by Angela Tillmann et al., Springer VS, 2014, pp. 259–71. https://doi.org/10.1007/978-3-531-18997-0_20.
- Johnson, R. Burke. 'Dialectical Pluralism: A Metaparadigm Whose Time Has Come'. *Journal of Mixed Methods Research*, vol. 11, no. 2, Apr. 2017, pp. 156–73. <https://doi.org/10.1177/1558689815607692>.
- Kuckartz, Udo. *Einführung in die computergestützte Analyse qualitativer Daten*. 3., Aktualisierte Aufl, VS, Verl. für Sozialwiss, 2010. <http://link.springer.com/10.1007/978-3-531-92126-6>.
- Lampert, Claudia. 'Grounded Theory'. *Qualitative Medienforschung: Ein Handbuch*, edited by Lothar Mikos and Claudia Wegener, UVK Verlagsgesellschaft, 2005, pp. 516–26.
- Meder, Norbert. 'Theorie der Medienbildung. Selbstverständnis und Standortbestimmung der Medienpädagogik'. *Jahrbuch Medienpädagogik 6. Medienpädagogik - Standortbestimmung einer erziehungswissenschaftlichen Disziplin*, edited by Werner Sesink et al., vol. 6, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2007, pp. 55–73. https://doi.org/10.1007/978-3-531-90544-0_3.
- . 'Von der Theorie der Medienpädagogik zu einer Theorie der Medienbildung'. *Medialität und Realität. Zur konstitutiven Kraft der Medien*, edited by Johannes Fromme et al., VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2011, pp. 67–81. https://doi.org/10.1007/978-3-531-92896-8_5.
- Moser, Heinz. *Instrumentenkoffer für die Praxisforschung: Eine Einführung*. 6., Überarbeitete und ergänzte Auflage, Lambertus, 2015.
- Rummler, Klaus. 'Foundations of Socio-Cultural Ecology: Consequences for Media Education and Mobile Learning in Schools'. *MedienPädagogik: Zeitschrift Für Theorie Und Praxis Der Medienbildung*, edited by Dorothee M. Meister et al., no. 24 Pedagogical Media Ecologies, July 2014, pp. 1–17, <https://doi.org/10.21240/mpaed/24/2014.07.10.X>.
- Seipold, Judith. 'Lernergenerierte Kontexte. Ressourcen, Konstruktionsprozesse Und Möglichkeitsräume Zwischen Lernen Und Bildung'. *Lernräume Gestalten - Bildungskontexte Vielfältig Denken*, edited by Klaus Rummler, vol. 67, Waxmann, 2014, pp. 91–101, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0111-pedocs-100948>.
- Wolf, Karsten D., et al. 'Medienbildung Als Prozess Der Umsgestaltung Zwischen Formaler Medienerziehung Und Informeller Medienaneignung'. *Medienbildung Und Medienkompetenz. Beiträge Zu Schlüsselbegriffen Der Medienpädagogik*, edited by Heinz Moser et al., kopaed, 2011, pp. 137–58, <http://dx.doi.org/10.21240/mpaed/20/2011.09.17.X>

Anmerkung:

Die englische Synopsis wurde als «extended Abstract» zur Konferenz «The Spatial Turn and its Implications on (in)formal Learning Contexts» (<http://informal-learning18.de>) eingereicht und wird dort im entsprechenden Book of Abstracts veröffentlicht. Die Literaturverweise sind daher abweichend im Format MLA geführt. Der Beitrag wird auf der Konferenz am 9. März 2018 an der Ruhr-Universität Bochum von Klaus Rummler, Donjeta Asllani und Sabrina Brückner in englischer Sprache präsentiert.

1. Einleitung

Klaus Rummler

Schülerinnen und Schüler nutzen Medien für vielfältige Zwecke und im Vergleich zu früher sind sie mittlerweile mit Medien und insbesondere mit persönlichen portablen Medien wie Smartphones zu fast 100% ausgestattet (Feierabend, Plankenhorn, und Rathgeb 2015a, 2016, 2015b; Willemse u. a. 2014; Suter u. a. 2015; Waller u. a. 2016). Es ist davon auszugehen, dass diese Nutzung in engem Zusammenhang sowohl mit formellem als auch mit informellem Lernen steht. Aktuell ist aber die Schnittstelle zwischen den Bereichen des formellen schulischen Lernens und des informellen Lernens ausserhalb der Schule von Interesse. Die Hausaufgaben sind dieser besondere Bereich, in dem die Schule im Sinne formeller Bildung in den Bereich häuslichen informellen Lernens hineinragt und eingreift. Es ist die Schnittstelle zwischen formaler und informeller Bildung, bei der davon auszugehen ist, dass sich alltägliches Medienhandeln mit schulischem Lernen überschneidet. Hausaufgaben sind zwar generell eingebettet in den informellen Lernkontext des häuslichen Bereichs, sie sind aber eher arrangiert (also formell) durch die Aufgabenstellung, sie sind «intendiert und nicht intendiert» (informell), sie sind nicht direkt «abschluss-/zertifikatsorientiert», sie sind nur teilweise «curricular» gesteuert aber nicht völlig «inhaltsoffen». Es geht um «impliziten und expliziten Wissenserwerb» (informell) und die Aufgabenstellungen sind zwar nicht immer nur künstlich, aber auch nicht grundsätzlich «situert und authentisch» (informell) (Aßmann 2013, 69).

In diesem Nexus aus privatem Medienhandeln in informell geprägten Kontexten und der Praxis schulischen Lernens liegt das Thema der aktuellen Studie: *Wie handeln Schülerinnen und Schüler mit Medien im Kontext der Hausaufgaben und welche Prozesse der Medienbildung lassen sich daraus rekonstruieren?* Ziel der Studie ist es herauszuarbeiten, welche Rolle Medien im weiten Umfeld der Hausaufgabenerledigung bei Deutschschweizer Schülerinnen und Schüler der Primarstufe und der Sekundarstufe 1 spielen. In anderen Worten bedeutet das die Frage nach den Formen und Inhalten des Medienhandelns im Kontext der Hausaufgabenerledigung.

Literatur

- Aßmann, Sandra. 2013. *Medienhandeln zwischen formalen und informellen Kontexten: Doing Connectivity*. Medienbildung und Gesellschaft. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-01940-2>.
- Feierabend, Sabine, Theresa Plankenhorn, und Thomas Rathgeb. 2015a. «JIM 2015. Jugend, Information, (Multi-) Media. Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland». Herausgegeben von Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest. http://mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf15/JIM_2015.pdf.

- . 2015b. «KIM-Studie 2014. Kinder + Medien, Computer + Internet. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger in Deutschland». Herausgegeben von Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest. <http://mpfs.de/fileadmin/KIM-pdf14/KIM14.pdf>.
- . 2016. «JIM 2016. Jugend, Information, (Multi-) Media. Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland». Herausgegeben von Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest. http://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2016/JIM_Studie_2016.pdf.
- Suter, Lilian, Gregor Waller, Sarah Genner, Sabine Oppliger, Isabel Willemse, Beate Schwarz, und Daniel Süss. 2015. «MIKE - Medien, Interaktion, Kinder, Eltern». Herausgegeben von Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. https://www.zhaw.ch/storage/psychologie/upload/forschung/medienspsychologie/mike/Bericht_MIKE-Studie_2015.pdf.
- Waller, Gregor, Isabel Willemse, Sarah Genner, Lilian Suter, und Daniel Süss. 2016. «JAMES - Jugend, Aktivitäten, Medien - Erhebung Schweiz. Ergebnisbericht zur JAMES-Studie 2016». Herausgegeben von ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. https://www.zhaw.ch/storage/psychologie/upload/forschung/medienspsychologie/james/2016/Ergebnisbericht_JAMES_2016.pdf.
- Willemse, Isabel, Gregor Waller, Sarah Genner, Lilian Suter, Sabine Oppliger, Anna-Lena Huber, und Daniel Süss. 2014. «JAMES - Jugend, Aktivitäten, Medien - Erhebung Schweiz. Ergebnisbericht zur JAMES-Studie 2014». Herausgegeben von ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. http://www.zhaw.ch/fileadmin/user_upload/psychologie/Downloads/Forschung/JAMES/JAMES_2015/Ergebnisbericht_JAMES_2014.pdf.

2. Medienbildung und die sozio-kulturelle Ökologie als theoretischer Rahmen einer erziehungswissenschaftlich-medienpädagogischen Forschungsperspektive

Klaus Rummler

Die Fachdisziplin Medienpädagogik hat mit der Medienbildung in den vergangenen Jahren eines ihrer zentralen theoretischen Modelle formuliert. Im Zentrum steht die Überzeugung, dass Bildung individuell entfaltet und gesteuert wird. Nach Norbert Meder ist Bildung zu verstehen als das dreifache Verhältnis:

- «des Einzelnen zu den Sachen und Sachverhalten in der Welt im Darstellungsmedium,
- des Einzelnen zu dem oder den Anderen in der Gemeinschaft (dem Sozialen) im Kommunikationsmedium,
- des Einzelnen zu sich selbst in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft (in der Artikulations- und Lebenszeit) im Interaktionsmedium.» (vgl. Meder 2007, 65, 2011, 77)

Laut Meder sind Bildungsprozesse «als die Veränderung des dreifachen Bildungsverhältnisses» zu definieren; zum einen aus materialer/inhaltlicher Sicht: «In den bestehenden medialen Strukturen können neue Sachverhalte, neue soziale Beziehungen und neue Selbstdeutungen integriert werden. Piaget nannte diesen Bildungsprozess Assimilation. [...] Assimilation ist die Verfeinerung des Mediums, ist die Kultivierung des Mediums durch immer wieder neuen individuellen generischen Vollzug. Jede Assimilation eines Neuen in ein Medium ist ein generischer Akt und verändert deshalb mein Selbst- und Weltverhältnis.» (Meder 2011, 78)

Zum anderen vollzieht sich laut Meder dieser Veränderungsprozess des dreifachen Bildungsverständnisses aus einer formalen/logischen Sicht «als Veränderung der medialen Struktur selbst» (ebd.). «Akkommodation entwickelt vor dem Hintergrund bekannter Medien ein neues Medium, um das Welt- und Selbstverhältnis, d.h. Bildung zu verändern oder zu verbessern.» (ebd., 79)

Nach Meder ist «Bildung ist immer Medienbildung» (ebd.) da sie «sich immer nur medial vollzieht» (ebd., 68). «Denn als Vollzug in Raum und Zeit braucht jeder psychische Akt ein raum-zeitliches Medium der Artikulation. Das basale Medium ist der Leib.» (ebd.) «Artikulation des einzelnen Menschen ist Ausdruck seiner selbst mit Bezug auf die umgebende Welt. Die Bildungstheorie hat dies stets das Welt- und Selbstverhältnis genannt.» (ebd., 71)

Im Grundgedanken, dass psychische und vermutlich auch physische Akte (mit Verweis auf dem Leib bei Meder) einerseits Medien der Artikulation bedürfen und zugleich Medien als Artikulationen hervorbringen oder generie-

ren, liegt die Verbindung zwischen dem Ansatz der Medienbildung und dem Begriff des Medienhandelns, denn der Kern dieser aktiv handelnden Aneignungsprozesse ist der reflexive Bezug auf die eigene Alltagswelt und Lebenswirklichkeit. (vgl. Wolf, Rummler, und Duwe 2011, 143)

Die Medienbildung befasst sich mit diesen Entwicklungsprozessen und seinen Besonderheiten und entfaltet dabei die Orientierungsfunktion und Möglichkeiten der personalen Selbstgestaltung sowohl in der klassisch formalen, schulisch-curricularen Struktur, als auch in informellen und de-institutionalisierten Prozessen des selbstorganisierten Lernens (vgl. Wolf, Rummler, und Duwe 2011). Und eben dies entspricht der Situation des häuslichen Lernens für die Schule in der Situation der Hausaufgabenerledigung. Der allgemeine Gegenstand der Medienbildung ist damit beschrieben: Es geht um die individuellen Entwicklungsprozesse im Umgang mit medial vermittelten Kulturgütern.

Im Ansatz der sozio-kulturellen Ökologie (Rummler 2014; Pachler, Bachmair, und Cook 2010), der den verbindenden Rahmen zwischen Medien als Kulturgütern im Sinne von Ressourcen zu ihrer Bildungsfunktion bzw. ihrer Einbindung in Bildungsprozesse schafft, wird unterschieden nach Handlungs- und Wirksamkeitskompetenzen (agency), kulturellen Praktiken (cultural practices) und gesellschaftlichen, sozialen und technologischen Strukturen (social, cultural and technological structures), in die Schülerinnen und Schüler eingebunden und durch sie geprägt sind.

- *Handlungs- und Wirksamkeitskompetenz* (engl.: agency) fragt danach, wie es Lernenden, also Schülerinnen und Schülern gelingt, ihre Lebenswelt reflexiv und verantwortlich mit Medien zu konstruieren und aufzubauen, sowie nach der gelingenden Teilhabe an kulturellen Praktiken und an gesellschaftlichen, sozialen und technischen Strukturen. Dies ist die Kompetenz auf Welt handelnd einzuwirken.
- *Kulturelle Praktiken* (engl.: cultural practices) fokussieren die Frage nach dem Medienhandeln der Schülerinnen und Schüler bzw. deren kultureller Praktiken mit Medien im Alltag. Vor dem Hintergrund mobilisierter Massenkommunikation bedeutet das für die Nutzung mobiler Medien das aktive Herstellen sozialer Kontexte, das Herstellen situativer Kontexte [sic] seitens Lehrpersonen und seitens der Schülerinnen und Schüler (Seipold 2014).
- *Gesellschaftliche, soziale und technologische Strukturen* (engl.: social, cultural and technological structures) sind mit den Handlungs- und Wirksamkeitskompetenzen und den kulturellen Praktiken der Schülerinnen und Schüler verwoben. So sind bspw. das Smartphone und die darauf befindlichen Anwendungen in ein System aus konvergenten Medien und Dienstleistungen eingebunden: Massenkommunikation ist die mobile, vernetzte und individualisierte Anwendung abstrakter Technologien, die einen institutionalisierten Rahmen erzeugen, innerhalb dessen Schülerinnen und Schüler sinnhafte Anwendungen finden müssen. Als Lernende sind sie dabei in soziale und gesellschaftliche Strukturen wie Schule, Peergruppen und gesellschaftliche Milieus eingebunden und werden durch diese geprägt (Rummler 2012).

Die Verwendung des dezidierten Begriffs einer Ökologie ist hilfreich, um Medien und andere Kulturgüter als Ressourcen zu verstehen, die Schülerinnen und Schüler in ihrem Entwicklungsprozess zur Verfügung stehen. Dieser Gesamtprozess ist selbst ein komplexes, verwobenes und zusammenhängendes

System, in welchem die Schülerinnen und Schüler im Zentrum stehen (vgl. Rummler 2014, 2012). Diese Kennzeichnung ökologischer Systeme und konkret der sozio-kulturellen Ökologie, vermag bereits konzeptionell die Situation von Hausaufgaben erledigung zu beschreiben: Innerhalb der kulturellen Praxis der Hausaufgaben sind Schülerinnen und Schüler eingebettet und geprägt durch die sie umgebenden sozialen Strukturen wie z.B. soziale Herkunft, Elternhaus, kantonale Regelungen usw. Die Regelung der Hausaufgaben ist dann gleichwohl eine vorgegebene Struktur, ebenso wie die ihnen zur Verfügung stehenden technologischen Strukturen einen Rahmen für Handlung schaffen (Ausgehend von Giddens Structuration Model: 1984). Innerhalb dieses Verhältnisses entfalten Schülerinnen und Schüler Handlungs- und Wirksamkeitskompetenzen (engl.: agency) und machen Erfahrungen der eigenen Wirksamkeit, indem sie aktiv handelnd mit und über Medien sinnstiftend Bedeutungen herstellen (vgl. Wolf, Rummler, und Duwe 2011, 144; Assmann 2013, 58ff.).

Literatur

- Abmann, Sandra. 2013. *Medienhandeln zwischen formalen und informellen Kontexten: Doing Connectivity*. Medienbildung und Gesellschaft. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-01940-2>.
- Meder, Norbert. 2007. «Theorie der Medienbildung. Selbstverständnis und Standortbestimmung der Medienpädagogik». In *Jahrbuch Medienpädagogik 6*, herausgegeben von Werner Sesink, Michael Kerres, und Heinz Moser, 6:55–73. Jahrbuch Medienpädagogik. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-90544-0_3.
- . 2011. «Von der Theorie der Medienpädagogik zu einer Theorie der Medienbildung». In *Medialität und Realität. Zur konstitutiven Kraft der Medien*, herausgegeben von Johannes Fromme, Stefan Iske, und Winfried Marotzki, 67–81. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-92896-8_5.
- Pachler, Norbert, Ben Bachmair, und John Cook. 2010. *Mobile Learning. Structures, Agency, Practices*. New York: Springer.
- Rummler, Klaus. 2012. *Medienbildungschancen von Risikolernern. Eine Analyse der Nutzung mobiler und vernetzter Technologien durch männliche jugendliche Risikolerner und die in den Nutzungsmustern angelegten Chancen für Medienbildung*. Kassel: Universität Kassel. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hebis:34-2012120642264>.
- . 2014. «Foundations of Socio-Cultural Ecology: Consequences for Media Education and Mobile Learning in Schools». Herausgegeben von Dorothee M. Meister, Theo Hug, und Norm Friesen. *MedienPädagogik*, Nr. 24 Pedagogical Media Ecologies (Juli): 1–17. <https://doi.org/10.21240/mpaed/24/2014.07.10.X>.
- Seipold, Judith. 2014. «Lerner generierte Kontexte. Ressourcen, Konstruktionsprozesse und Möglichkeitsräume zwischen Lernen und Bildung». In *Lernräume gestalten - Bildungskontexte vielfältig denken*, herausgegeben von Klaus Rummler, 67:91–101. Medien in der Wissenschaft. Münster, New York: Waxmann. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0111-pedocs-100948>.
- Wolf, Karsten D., Klaus Rummler, und Wibke Duwe. 2011. «Medienbildung als Prozess der Ungestaltung zwischen formaler Medienerziehung und informeller Medienaneignung». In *Medienbildung und Medienkompetenz. Beiträge zu Schlüsselbegriffen der Medienpädagogik*, herausgegeben von Heinz Moser, Petra Grell, und Horst Niesyto, 137–58. München: kopaed. <http://dx.doi.org/10.21240/mpaed/20/2011.09.17.X>.

3. Design und Methode der Studie «Hausaufgaben und Medien» im Rahmen des Forschungs- und Entwicklungsmoduls

Klaus Rummler, Michaela Hofstetter und Jana Zumbühl

Das Projekt «Hausaufgaben und Medienbildung» ist ein medienpädagogisches Forschungsprojekt, das sich methodologisch auf den dialektischen Pluralismus der Mixed Methods Research nach Burke Johnson (2017) beruft, sich an Prinzipien der Grounded Theory (Hülst 2013; Lampert 2005) orientiert und im Sinne qualitativer Bildungs- bzw. Medienforschung der Frage nach dem Medienhandeln von Schülerinnen und Schülern im Kontext der Hausaufgaben nachgeht. Die Studie ist in diesem Sinne auch eine qualitative Rezeptionsanalyse, die nach dem WIE medialer Verarbeitungsprozesse fragt und «eröffnet einen Zugang zu Veränderungen des Selbst- und Weltverhältnisses des Menschen, welches im Zusammenhang von Lernen, der Identitätsentwicklung, von Sozialisation und Kultur relevant wird» (Schäffer und Pietrass 2013, 577). Die Analyse von Medientagebüchern, in denen Schülerinnen und Schüler ihre Medienaktivitäten während der Hausaufgaben dokumentieren, «nimmt damit routinierte und reflektierte ebenso kommunikative Handlungen zur Rekonstruktion von Bildung als Veränderungen von Lebensorientierungen in den Blick» (Marotzki und Tiefel 2013, 75).

Medientagebücher

Tagebücher als Forschungsinstrument (vgl. Moser 2015, 109ff) sind vergleichbar mit einem Arbeitsjournal oder Lerntagebuch (Fischer und Bosse 2013, 875). Der Fokus im Medientagebuch (vgl. Fuhs 2014) liegt allerdings mehr auf der Dokumentation einzelner Ereignisse alltäglichen Medienhandelns und der jeweiligen Kontexte, als auf der reflexiven Einordnung des Lernens. Schülerinnen und Schüler sind hier aktiv und führen Forschungstagebücher, die «für einen bestimmten Zweck geschrieben in einem begrenzten Zeitraum als eine Form eines Beobachtungsprotokolls zu einem bestimmten Thema» (Fischer und Bosse 2013, 878; Hervorh. im Original; Aßmann 2013, 207) geführt werden.

Das Tagebuch wird gezielt nicht als digitales Medium eingesetzt, sondern folgt Prinzip Papier & Stift. Diese Variante ist unabhängig vom Ort und Kontext der Hausaufgabenerledigung, ist nicht von einer Internetverbindung abhängig, überschneidet sich nicht mit dem üblichen Medienhandeln, ist nicht beeinflusst von elterlicher Regulierung zum Thema Medien und gerät nicht in datenschutzrechtliche Konflikte bei der Erhebung und Speicherung personenbezogener Forschungsdaten.

Gestalterisch ist das Medientagebuch einerseits möglichst offen, einladend und niederschwellig, und leitet andererseits die Schülerinnen und Schüler an, auf die wesentlichen Eckpunkte der abzudeckenden Themen einzugehen, um dadurch die Unkontrollierbarkeit der Situation der Datenproduktion in gewissen Punkten aufzufangen. So beinhaltet die direkte Vorstruktur die Wo-

chentage (jeweils als Doppelseite) sowie eine zeitlich-räumliche Aufteilung der Doppelseite in Vormittag und Nachmittag. Die Tagebücher beinhalten die Einverständniserklärung der Eltern als Formular, Namen, das Alter, Geschlecht. Am Beginn des Tagebuchs ist ein Arbeitsauftrag für die Schülerinnen und Schülern enthalten, der das Thema und den Grundgedanken der Studie in der Form einer Arbeitsaufgabe formuliert. Die Gestaltung dieser Arbeitsaufgabe, zusammen mit einem Beispieleintrag war zentraler Inhalt der gemeinsamen Arbeit mit den Studierenden zu Beginn des Moduls.

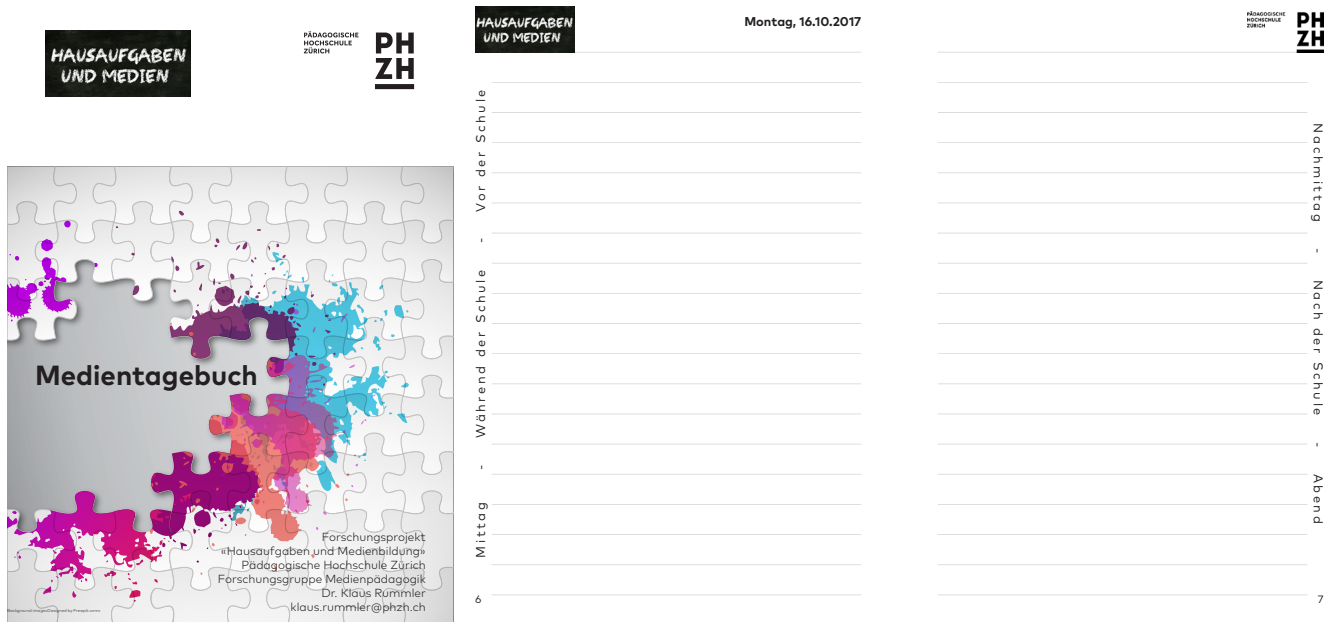


Abbildung 1: Cover des Medientagebuchs und exemplarische Doppelseite.

Feldzugang: Klassen fürs Medientagebuch finden

Die zwölf Studierenden waren bereits vor dem Besuch des Moduls in Schulpraktika und hatten daher bereits Kontakt zu Mentor/innen und Lehrpersonen aus Schulen, die sie per Mail angeschrieben und das Projekt vorstellten, mit der Bitte um Teilnahme der Klasse an der Befragung. Zusagen gab es von sieben Lehrpersonen aus der Primarstufe im Kanton Zürich und zwei Lehrpersonen aus der Sekundarstufe im Kanton Schwyz.

Medientagebücher verteilen

Die Studierenden verteilten die Medientagebücher zeitlich bedingt in zwei Wellen vor und nach den Herbstferien im September / Oktober 2017. In den Schulklassen wurden sie von den Klassenlehrpersonen vorgestellt, führten aber selbst in ihrer Funktion als Forschende in das Thema ein und stellten den Schülerinnen und Schülern das Forschungsvorhaben vor, um ihnen die Bedeutung ihrer Teilnahme und ihrer Arbeit in den Medientagebüchern zu verdeutlichen. Es wurde betont, dass die Schülerinnen und Schüler alles eintragen sollen, was mit Medien zu tun hat und besonders auch, wenn sie Medien während den Hausaufgaben benutzen. Zusätzlich wurde betont, dass sie unbedingt die Unterschrift der Eltern einholen sollen, damit die Daten überhaupt verwendet werden dürfen. Einige Lehrpersonen zogen sich aus dem Projekt zurück, was als eher unkooperativ empfunden wurden.

Eine andere Klassenlehrperson gab den Kindern hingegen jeweils am Morgen Zeit, den vorherigen Tag nachzutragen, falls die Kinder es zuhause vergessen hatten. Dies wurde sehr geschätzt und trug wesentlich dazu bei, dass die Tagebücher gut ausgefüllt zurück kamen.

Nach der zweiwöchigen Bearbeitungsphase wurden die Medientagebücher wieder eingesammelt und transkribiert.

Digitalisierung und Transkription

Unmittelbar nach dem Einsammeln wurde jedem Medientagebuch ein eindeutiger personenbezogener aber anonymisierender Code vergeben, bestehend aus dem zweistelligen Kürzel des Kantons, der vierstelligen Postleitzahl des Schulortes, der einstelligen Ziffer der Klassenstufe, dem dreistelligen Kürzel der Lehrperson, der individuellen Laufnummer des Medientagebuchs innerhalb der Klasse aus zwei Ziffern mit führender Null, dem Alter aus zwei Ziffern mit führender Null und schliesslich dem Kürzel «W» oder «M» für das Geschlecht der Schülerin oder des Schülers. Dieser Code dient während der gesamten weiteren Arbeit zu eindeutiger Identifikation des Falles und kann, wegen der darin codierten inhaltlichen Angaben, bereits zur Auswertung verwendet werden.

Danach wurden alle Medientagebücher gescannt und als PDF zur weiteren Arbeit gespeichert. Die Originale wurden sicher archiviert.

Transkribiert wurde jeweils in Zweiergruppen. Eine Person diktierte das Tagebuch und die andere Erfasste die Einträge in einer dafür vorbereiteten «LibreOffice» Datenbank mit Formular. Dies sorgte für einen schnellen, zuverlässigen und plattformunabhängigen Workflow zwischen Windows und MacOSX. Nach einigen Medientagebüchern wurde die Arbeitsverteilung gewechselt. Aufgrund der Schreibfehler der Schülerinnen und Schüler konnte man sich nicht nur auf das Gehörte konzentrieren, sondern mussten trotzdem auch ins Medientagebuch schauen, um zu sehen, wie genau die Wörter geschrieben wurden.

Codieren

Die transkribierten Medientagebücher wurden aus LibreOffice als Tabellenformat exportiert und in «MAXQDA 12» als Fälle importiert. Aus der ersten Vorstudie des Forschungsprojekts wurden zudem die damaligen Codes importiert. Diese ersten Codes dienten als Orientierung zur Weiterarbeit, da grundsätzlich eher nach dem Prinzip «in-vivo» codiert wurde. Das heisst, es wurde generell versucht, so viel und so dicht wie möglich zu codieren, um möglichst alle Einträge in den Medientagebüchern durch Codes zu beschreiben (vgl. Kuckartz 2010). Gleichzeitig waren sich die Codierer/innen anhand ihrer eigenen Forschungsthemen, die sie auch untereinander kannten, über gewisse Forschungsperspektiven bewusst, jedoch gab es kein Code-Handbuch.

Auch hier haben alle Kommilitoninnen und Kommilitonen eine gewisse gleichmässige Anzahl der Tagebücher codiert. Aufgrund der Verteilung der Medientagebücher in die Klassen in zwei Wellen und der entsprechend zeitversetzte Rücklauf und darauf folgende Digitalisierung, entstanden entsprechend auch zwei Wellen der Codierung. Dieser zeitliche Versatz wurde dazu genutzt, um die Codierung der ersten Welle, was in etwa die Hälfte der Me-

dientagebücher ausmachte, innerhalb der Studierenden für die zweite Codierrunde zu rotieren. Dies führte zu einer erheblich verbesserten Inter-Coder-Reliabilität, da bei diesem Prozess des konsensualen Kodierens zunächst im Plenum gemeinsam die erste Codierung intensiv besprochen wurde. Danach, beim zweiten Codieren des selben Materials durch andere Studierende der gleichen Gruppe, tauschten sich die Studierenden untereinander aus und besprachen die Codierungen und klärten gemeinsam unklare Passagen.

Danach konnte jede Gruppe die für ihre Fragestellung relevanten Codes herausfiltern, suchen, vergleichen und vor allem parallel in die PDFs der Medientagebücher sehen

Auswertung

Für die Auswertung erarbeiteten die Studierenden paarweise bereits früh anhand des bereits bestehenden theoretischen Rahmens, anhand einer Einführung in das Thema Hausaufgaben und anhand vorläufiger Ergebnisse aus dem ersten Vorprojekt, eigene Forschungsperspektiven und grobe Themen- und Richtungen. Daraus entstanden folgende sieben Texte, die sich wie folgt thematisch Gruppieren lassen:

Aspekte der Mediennutzung im Überblick:

- Medienaktivitäten von Primar- und Sekundarschülerinnen und Schüler

Relevante Dritte: Lehrpersonen, Familie, Freunde und Kollegen

- Rolle der Lehrpersonen beim Thema Medien & Hausaufgaben
- Hausaufgabenerledigung und Medienhandeln im sozialen Umfeld

Informationsbeschaffung

- Wem Vertrauen Schülerinnen und Schüler, wenn es um Hausaufgaben geht
- Informationsbeschaffung mit YouTube-Videos unterstützen

Ablenkung und Pausen

- Ablenkung oder Gleichzeitigkeit?
- Pausen machen

Literatur

- Abmann, Sandra. 2013. *Medienhandeln zwischen formalen und informellen Kontexten: Doing Connectivity*. Medienbildung und Gesellschaft. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-01940-2>.
- Fischer, Dietlind, und Dorit Bosse. 2013. «Das Tagebuch als Lern- und Forschungsinstrument». In *Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft*, herausgegeben von Barbara Friebertshäuser, 4., durchges. Aufl., 871–86. Weinheim: Beltz.
- Fuhs, Burkhard. 2014. «Medientagebuch - chronografische Methode». In *Handbuch Kinder und Medien.*, herausgegeben von Angela Tillmann, Sandra Fleischer, und Kai-Uwe Hugger, 259–71. Digitale Kultur und Kommunikation. 1. Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-531-18997-0_20.

- Hülst, Dirk. 2013. «Grounded Theory». In *Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft*, herausgegeben von Barbara Friebertshäuser, 4., durchges. Aufl., 281–300. Weinheim: Beltz.
- Johnson, R. Burke. 2017. «Dialectical Pluralism: A Metaparadigm Whose Time Has Come». *Journal of Mixed Methods Research* 11 (2): 156–73. <https://doi.org/10.1177/1558689815607692>.
- Kuckartz, Udo. 2010. *Einführung in die computergestützte Analyse qualitativer Daten*. 3., Aktualisierte Aufl. Lehrbuch. Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss. <http://link.springer.com/10.1007/978-3-531-92126-6>.
- Lampert, Claudia. 2005. «Grounded Theory». In *Qualitative Medienforschung: Ein Handbuch*, herausgegeben von Lothar Mikos und Claudia Wegener, 516–26. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.
- Marotzki, Winfried, und Sandra Tiefel. 2013. «Qualitative Bildungsforschung». In *Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft*, herausgegeben von Barbara Friebertshäuser, 4., durchges. Aufl., 73–88. Weinheim: Beltz.
- Moser, Heinz. 2015. *Instrumentenkoffer für die Praxisforschung: Eine Einführung*. 6., Überarbeitete und ergänzte Auflage. Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- Schäffer, Burkhard, und Manuela Pietrass. 2013. «Qualitative Medienforschung in der Erziehungswissenschaft». In *Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft*, herausgegeben von Barbara Friebertshäuser, 4., durchges. Aufl., 575–88. Weinheim: Beltz.

4. Medienaktivitäten von Primar- und Sekundarschülerinnen und Schüler

Jana Zumbühl und Michaela Hofstetter

Ergebnisse

Medienrezeption: Schülerinnen und Schüler haben das Interesse am Lesen nicht verloren.

Schülerinnen und Schüler haben das Interesse und die Freude am Lesen nicht verloren. Sie lesen immer noch häufig Bücher, Comics, Zeitschriften oder hören sich Hörbücher an. Diese Aussage kann jedoch nur auf die ganze Breite dieser Arbeit bezogen werden und unterscheidet weder das Geschlecht noch Alter der Schülerinnen und Schüler. Möglicherweise sind diese Medienaktivitäten zudem kennzeichnend für das Primarschulalter.

Lesen: Kinderzeitschriften sind immer noch im Trend.

Schülerinnen und Schüler suchen sich zum Lesen Bücher aus, welche ihren Interessen entsprechen. Diesbezüglich lesen Kinder viele verschiedene Bücher. Dennoch ist auffallend, dass sehr viele Schülerinnen und Schüler Kinderzeitschriften wie «Spick» oder «Junior» regelmässig lesen. Diese Zeitschriften decken demzufolge Themen ab, welche eine grosse Mehrheit der Kinder im entsprechenden Alter interessiert.

Schülerinnen und Schüler machen Hausaufgaben mithilfe des Computers

Das technische Medium Computer war in den Medientagebüchern aller Klassenstufen zu finden. Die Schülerinnen und Schüler gaben dabei an, den Computer für die Erledigung der Hausaufgaben zu nutzen. Sie bereiteten beispielsweise mit Hilfe des Computers ihre Vorträge vor, übten Vokabeln oder nutzten diesen für Recherchen.

In den Medientagebüchern konnte immer wieder gelesen werden, dass die Kinder einen Vortrag am Computer fertigstellen mussten oder Informationen zu einem gewissen Thema suchten. Diese Information lässt darauf schliessen, dass in der Schule davon ausgegangen wird, dass jede Familie über einen Computer mit Internetanschluss verfügt und ihren Kindern auch Zugang zu diesem gewährt.

Weiter ist zu erwähnen, dass die Lehrpersonen die Schülerinnen und Schüler mit bestimmten Hausaufgaben auch aufforderten, technische Medien wie den Computer zu benutzen. Dadurch wird in der Schule gezielt der Umgang mit dem Computer gefordert und geübt.

Schülerinnen und Schüler verwenden verschiedene technische Medien und demzufolge verschiedene Apps um Hausaufgaben zu machen.

Aus den Medientagebüchern kann man entnehmen, dass die Schülerinnen und Schüler folgende Medien für die Erledigung der Hausaufgaben benutzen:

- Computer
- Skype
- Musik
- Internet (Google, Wikipedia und OneDrive)
- PowerPoint

An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass diese Auflistung sicherlich nicht vollständig ist und lediglich die Informationen enthält, welche die Schülerinnen und Schüler in den Medientagebüchern festgehalten haben. Oft stand leider nur geschrieben, dass das Kind Hausaufgaben machte aber nicht, ob es Medien zur Unterstützung verwendete.

Apps werden mehr zum Gamen als zum Lernen genutzt

Auffallend ist, dass sehr viele Apps in den Kategorien «Gamen» und «Unterhaltung» genannt wurden. Zu den Lern-Apps oder auch Lernwebsites wurden nur wenige Beispiele genannt. Daraus kann geschlossen werden, dass Schülerinnen und Schüler ihre Apps grösstenteils für Unterhaltungszwecke nutzen und nicht um ihr Lernen zu unterstützen. Zusätzlich kann davon ausgegangen werden, dass die Kinder in der Freizeit lieber auf Gaming-Apps zugreifen als auf Lern-Apps, was ein zusätzlicher Grund für die geringere Anzahl dieser Apps sein könnte.

Es gibt einen Unterschied bezüglich der Mediennutzung auf dem Schulweg zwischen den Primarschülerinnen und Schüler und Sekundarschülerinnen und Schüler

Es ist deutlich zu erkennen, dass die Primarschülerinnen und -schüler am meisten auf ihrem Nachhauseweg Musik hören. Leider wurde nur einmal angegeben welches Medium sie dazu verwenden. Dieses eine Mal war es das Handy. Bei den anderen 17 Angaben ist anzunehmen, dass dies auch über das Handy oder über einen iPod geschah. Jedoch findet sich dafür kein Anhaltspunkt. Das eine Mal, dass Snapchat erwähnt wurde, zeigt, dass dieses Kind ein Handy besitzt.

Im Vergleich zu den Primarschülerinnen und -schüler haben die Sekundarschülerinnen und -schüler einerseits einen grösseren räumlichen Aktivitätsradius und andererseits scheint dieser mit einer wesentlich grösseren Bandbreite an Medienaktivitäten verbunden zu sein. Es wurden in diesem Bereich viel mehr Daten erfasst, obwohl nur zwei Sekundarklassen, gegenüber sieben Primarklassen, an der Erhebung teilnahmen. Dies zeigt bereits, dass die Sekundarschülerinnen und -schüler ihre Medien viel öfter benutzen als die Primarschülerinnen und -schüler. Zudem wurden bei sechs der «Musik hören» Angaben gesagt, dass dies mit dem Handy getätigt wurde. Dies könnte auch ein Indiz dafür sein, dass die Sekundarschülerinnen und -schüler im Vergleich zu den Primarschülerinnen und -schülern alle bereits ein Handy besitzen.

Medienaktivitäten

Alle in der Arbeit codierten Medienaktivitäten wurden zugunsten einer besseren Übersicht wie folgt kategorisiert.

Die Medienaktivitäten wurden anhand der Nennungen der Schülerinnen und Schüler codiert und im konsensuellen Verfahren in zwei Durchgängen zusammengefasst und bereinigt. Die dabei entstandene Liste der Codes blieb bis dahin unsortiert. Zur Strukturierung wurden die Medienaktivitäten zunächst in drei Grundkategorien Medienrezeption, Medienproduktion und Medien-

kommunikation eingeordnet. Des Weiteren ist es möglich, den Bereich der Medienrezeption in die Ebenen bzw. Aktivitäten «lesen», «hören» und «Fernsehen und weitere Unterhaltungsmedien» und deren Derivate zu unterteilen. Streng genommen sind diese Unterteilungen nicht trennscharf und liessen durchaus auch andere Anordnungen zu. Daher kann diese Aufteilung zunächst nur als Vorschlag zur Weiterarbeit gelten, der im weiteren Verlauf möglicherweise angepasst wird.

Medienrezeption				Medienproduktion	Medienkommunikation
lesen	Fernsehen und weitere Unterhaltungsmedien	hören	Informationssuche		
Bücher	Fernsehen	Geschichte hören	Internet	Gamen / Spiele gespielt	chatten
Comic lesen	Film geschaut	Musik hören	recherchiert	Geschichte/Roman schreiben	Emails / Emails checken
Dem Kind wird vorgelesen	Videos schauen	Musik Video	Googeln	Bewerbung schreiben	Telefonieren
Geschichte	Serien	Hörbuch / Hörspiel hören	Informationen suchen	Bilder machen	Social Medias checken
Zeitung	Dokumentation	Radio hören	Fahrplan angeschaut	Fotografieren	Nachrichten
lesen		Energy ZH	Uhrzeit nachsehen	Fotos	Nachrichten schreiben
			über Wetter informieren	Videos machen	1:1 Chat
				Bilder schicken	Gruppenchat
				Handy Verbot	Videochat
				Wecker stellen	
				Hip-Hop Tanzstunde	
				jassen	
	Lernbezogen:			Zeichnen/malen	
	Erklärvideos schauen			Instrument üben (plus Unterkapitel)	
				PC Verbot	

Medienrezeption: Schülerinnen und Schüler haben das Interesse am Lesen nicht verloren.

Lesen:

Schülerinnen und Schüler haben das Interesse und die Freude am Lesen nicht verloren. Sie lesen immer noch häufig Bücher, Comics, Zeitschriften oder hören sich Hörbücher an. Diese Aussage kann jedoch nur auf die ganze Breite dieser Arbeit bezogen werden und unterscheidet weder das Geschlecht noch Alter der Schülerinnen und Schüler. Möglicherweise sind diese Medienaktivitäten zudem kennzeichnend für das Primarschulalter.

Fernsehen und weitere Unterhaltungsmedien:

Die Datenlage lässt darauf schliessen, dass die Schülerinnen und Schüler im Fernsehen Unterhaltung suchen. Bei der Auswertung fiel auf, dass die Kinder sehr spezifisch benannt, was genau sie im Fernseher schauten. Innerhalb die-

ser Studie werden folgende von den Schülerinnen und Schülern genannten Unterkapitel unter dem Überbegriff «Fernsehen» zusammengefasst:

- Fernsehen allgemein
- Serien schauen
- Film schauen
- Dokumentation schauen
- Video schauen

Obwohl sich die Kategorien nicht gross unterscheiden, sind wesentliche Differenzierungen wichtig und spannend für die Weiterarbeit. Zudem muss unbedingt festgehalten werden, dass die Differenzierungen von den Schülerinnen und Schülern selbst vorgenommen wurden.

«Fernsehen allgemein» bedeutet, dass nicht klar ist, ob die Kinder planlos das Programm nach etwas Spannendem durchstöberten oder ob sie bewusst eine Serie oder einen Film schauten.

Die zweite Kategorie, das Serien schauen, ist eindeutiger und schliesst lediglich Serien ein. Diese können auf Netflix oder YouTube, am Computer, Tablet oder Fernseher angesehen worden sein. Zudem muss beachtet werden, dass die Serien auch nach der offiziellen Ausstrahlung hätten angeschaut worden sein können. Dabei wird an Replay oder Internet gedacht.

Die Kategorien «Filme schauen» und «Dokumentationen schauen» unterscheiden sich wesentlich im Inhalt. Filme dienen lediglich der Unterhaltung, während Dokumentationen zusätzlich bildenden Charakter haben und Informationen liefern.

Zu guter Letzt gibt es die Kategorie «Video schauen». Bei dieser Kategorie geht man davon aus, dass die Kinder nicht vor dem Fernsehen sitzen, sondern am Computer, Tablet oder Handy Unterhaltung suchen.

Hören:

Bezüglich der Medienrezeption Hören können drei Kategorien unterschieden werden.

- Musik hören
- Musik Video hören / schauen
- Hörbücher / Geschichten hören

Die erste und zweite Kategorie unterscheidet sich insofern, dass beim Musikhören beispielsweise das Radio oder ein iPod benutzt wird, wohingegen beim Musikvideo zusätzlich visuell ein Film, beispielsweise auf YouTube, geschaut wird. Musikvideos schauen Kinder demzufolge auf ihren Handys, Tablets oder Computer.

Die dritte Kategorie, die Hörbücher, unterscheidet sich wesentlich von der ersten und zweiten. Bei dieser hören sich Schülerinnen und Schüler Geschichten an. Dies ist vergleichbar mit dem Vorlesen, nur mit dem Unterschied, dass die Schülerinnen und Schüler ein Hörbuch anstelle eines Vorlesers benötigen. Die dritte Kategorie ist zudem kennzeichnend für das Primarschulalter und zeigt auf, dass Schülerinnen und Schüler hören. Geändert hat sich in dieser Kategorie lediglich der Zugang. Die Kassetten und Schallplatten wurden durch CDs oder das Internet abgelöst.

Informationssuche:

Zu dieser Kategorie gehören alle Medienaktivitäten, welche mit der Informationssuche und Informationsbeschaffung in Verbindung stehen. Hier sind einige aufgelistet:

- Google
- Recherche / Informationen suchen
- Wecker stellen
- Übers Wetter informieren
- Fahrplan angeschaut
- Uhrzeit nachsehen

Die ersten zwei Unterkategorien sind sehr allgemein gehalten und bieten viel Raum für Interpretation. Die Schülerinnen und Schüler haben bei diesen zwei Unterkategorien leider nicht ausgeführt, was genau sie recherchiert haben.

Bei den weiteren Kategorien waren die Kinder um einiges genauer. Diese beschreiben einzelne Vorgänge der Informationsbeschaffung. Aus der Datenerhebung nicht ersichtlich bleibt jedoch, von welchen Geräten aus die Schülerinnen und Schüler nach diesen Informationen gesucht haben.

Gut vorstellbar ist, dass das Handy, das Tablet und der Computer zur Informationssuche dienen. Es ist demzufolge gut vorstellbar, dass die Kinder den Wetterbericht, die Zeitung und Informationen zum Fahrplan mithilfe ihres Smartphones suchten.

Medienproduktion: Produktive Medien werden von Schülerinnen und Schüler am meisten genutzt.

Schülerinnen und Schüler weisen eine riesige Bandbreite bezüglich ihrer Medienaktivität im Alltag auf. Diese Variation ist vergleichbar mit der Medienaktivität von Erwachsenen. Kategorisiert man die Medienaktivitäten, fällt auf den ersten Blick auf, dass produktive Medien in der grössten Vielfalt auftreten, bzw. dass dieser Kategorie die meisten unterschiedlichen Codes zugeordnet wurden.

In diese Kategorie gehören sowohl Medienaktivitäten, die am Computer, Handy oder Tablet oder ohne jegliche Elektronik produziert werden. Zur Medienaktivität am Computer zählen unter anderem folgende Aktivitäten:

- Geschichten schreiben
- Programmieren
- Zeichnen am Laptop
- Bewerbung schreiben

Nebst der Medienaktivität am Computer wird die Medienaktivität am Handy oder Tablet unterschieden. Zu dieser Gruppierung zählen nebst weiteren folgende Aktivitäten:

- Bilder aufnehmen / Fotografieren
- Videos machen

Zu guter Letzt wird noch die Gruppierung der nicht elektronischen Medienproduktion genannt. Dieser Gruppierung unterliegen unter anderem:

- Jassen (schweizerisches Kartenspiel)
- Instrument üben
- Hip-Hop Tanzstunde

Diese vorgenommene Unterteilung ist eine Möglichkeit, Ordnung in die Vielfalt zu bringen. Man könnte die Unterteilung auch anders vornehmen.

Die Auffälligkeit, dass produktive Medien in einer viel grösseren Vielfalt auftreten, kann einerseits so interpretiert werden, dass die Schülerinnen und Schüler diese Art der Medienaktivität ganz genau angegeben haben und deshalb diese grosse Spannbreite anzutreffen ist. Geht man jedoch von dieser Art der Interpretation aus, würde dies auch bedeuten, dass die anderen Kategorien allenfalls eher spärlich ausfallen, weil die Schülerinnen und Schüler diese Medienaktivitäten verallgemeinerten oder nicht so genau benannten.

Medienkommunikation: Schülerinnen und Schüler kommunizieren auf unterschiedliche Arten miteinander.

Schülerinnen und Schüler nutzen vielfältige Arten zu Kommunizieren. Diese reichen vom 1:1 Chat, übers Chatten allgemein, bis hin zum E-Mailchreiben und telefonieren. Das Chatten wird von den Schülerinnen und Schüler unterteilt in folgende vier Kategorien:

- 1:1 Chat
- Nachricht schreiben
- Gruppenchat
- Videochat

Der 1:1 Chat bezeichnet Unterhaltungen, welche zwischen zwei Personen stattfinden. Dafür kann WhatsApp oder SMS genutzt werden.

Nachrichten schreiben bezieht sich ebenfalls auf SMS oder WhatsApp Nachrichten, könnte allenfalls aber auch Facebook Nachrichten oder ähnliches enthalten. Dies wird aus der Erhebung nicht eindeutig ersichtlich.

Die Kommunikation via Gruppenchat bezeichnet hier eine Unterhaltung welche über WhatsApp geführt wird und bei welcher mehr als zwei Personen beteiligt sind.

Als vierte Kategorie wird der Videochat benannt. Bei diesem unterhalten sich zwei oder mehrere Personen via Handy, Tablet oder PC. Benutzt werden dazu Apps wie Skype oder Face Time. Dabei sehen sich die Personen, welche miteinander chatten, auf dem Bildschirm ihres Gerätes. Voraussetzung für eine solche Unterhaltung ist ein Gerät mit einer Frontkamera.

Interpretiert wird diese grosse Variation von Kommunikationsmedien so, dass Schülerinnen und Schüler bereits geübt sind in der Nutzung vieler verschiedener Kommunikationsmedien. Die Meisten sind ihnen von zu Hause, von Freunden oder der Schule bekannt.

Technische Medien

Wenn alle technischen Medien, welche die Schülerinnen und Schüler genannt haben, ausgezählt werden, kommt man auf 37 unterschiedliche technische Medien. Betrachtet man diese Zahl, muss weiter beachtet werden, dass sicherlich nicht alle technischen Medien, die Schülerinnen und Schüler verwenden, im Medientagebuch benannt wurden. Die genaue Anzahl wird höher geschätzt. Wird diese Anzahl interpretiert, erscheint es als sehr wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler über Medienkompetenz verfügen, die sie in ihrem alltäglichen Umgang mit Medien entfalten (vgl. Seipold, Rummler, Rasche 2010) und diese auch stetig von den Eltern und der Schule erweitert und ausdifferenziert wird.

Kommunikation	Unterhaltung				Schulischer Inhalt	Handy und ähnliche Geräte
	Information	Gamen	lesen	hören		
Computer	Nintendo Wii	Bücher	Boom Box	Bilder	Beamer	Handy
PC/Laptop	Playstation	Zeitung	CD	DVD	Hefter	Telefon
Uhr	Xbox	Katalog	Musikboxen	Fernseher	Mathebuch	Tablet
Wecker		Zeitschrift	Radio	Kino	Monitor	iPad
		Schülerzeitung	iPod nano		Taschenrechner	
		Spick	iPod		Activeboard	
	Weiter entfernt:	Juniorheft				Weiter entfernt
	Lego	Blick am Abend				Fotoapparat

Unterhaltung

Das Kapitel «Unterhaltung» wurde in vier Kategorien unterteilt, da nicht alle Unterhaltungsmedien das gleiche bewirken. Es ist ein grosser Unterschied ob ins Kino gegangen wird um einen Film zu schauen oder ob zu Hause die Kinderzeitschrift«Spick» gelesen wird. Deshalb wird in den folgenden Kapiteln zwischen diesen Unterhaltungsmedien unterschieden.

Gamen: Nutzen Kinder lediglich drei verschiedene Konsolen um zu Gamen?

In dieser Unterteilung treten nur drei verschiedene technische Medien zum Gamen auf: Nintendo Wii, Playstation und Xbox. Jedoch spielen die befragten Schülerinnen und Schüler mit grosser Wahrscheinlichkeit auch auf ihren Smartphones und eventuell auch auf dem Computer, wie die umfangreiche Liste der genannten Spiele im Kapitel «Apps, Anwendungen, Websites» verdeutlicht. Zum Beispiel in der Kategorie «Kommunikation» auf dem Computer oder in der Kategorie «hören» auf dem iPod und auch auf allen Handys, Tablets und iPads aus der Kategorie «Handy und ähnliche Geräte». Deshalb ist diese Unterteilung mit Vorsicht zu geniessen, da gewisse Medien in verschiedene Kategorien eingeteilt werden können, und so kein klares Bild entsteht, was wirklich zum Gamen genutzt wird.

Lesen: Kinderzeitschriften sind immer noch im Trend.

Schülerinnen und Schüler suchen sich zum Lesen Bücher aus, welche ihren Interessen entsprechen. Diesbezüglich lesen Kinder viele verschiedene Bücher. Dennoch ist auffallend, dass sehr viele Schülerinnen und Schüler Kinderzeitschriften wie «Spick» oder «Junior» regelmässig lesen. Diese Zeitschriften decken demzufolge Themen ab, welche eine grosse Mehrheit der Kinder im entsprechenden Alter interessiert.

Hören: Kindern ist es wichtig ihr Medium richtig zu benennen

In der Kategorie «hören» wurden viele verschiedene Geräte genannt. Unter anderem kam die Boom Box mehrmals vor, was zeigt, dass diese im Trend ist bei den Schülerinnen und Schüler, da sie speziell mit ihrem Namen erwähnt wird und nicht einfach unter «Musikboxen» fällt. Auch der iPod Nano wird von einem anderen iPod unterschieden, was zeigt, dass gewisse Kinder Wert darauf legen ihr Gerät richtig zu benennen.

Ansehen: Worauf sehen sich die Kinder ihre Bilder an?

In der Kategorie «Unterhaltung ansehen» ergibt sich ein breiter Fächer verschiedener Möglichkeiten. Von den klassischen Bildern, hin zu den DVDs und dem Fernseher bis zum Kino wurde alles genannt. Dies zeigt, dass sowohl bewegte Bilder aber auch statische Bilder von den Kindern genutzt werden. Aus den Medientagebüchern ist nicht klar herauszulesen, wie die statischen Bilder betrachtet werden. Es ist unklar ob sie über ein Medium wie das Handy, ein Fotoalbum oder ähnliches betrachtet werden oder auch aufgehängte Bilder in einem Bilderrahmen gemeint sind. Davon ausgehend, dass jeder Haushalt mindestens ein Bild als Wanddekoration hat, müsste der Eintrag in jedem Medientagebuch mehrmals vorkommen, da die Bilder bei jedem vorbeigehen angesehen werden. Vermutlich hat diese Überlegung kein Kind getätigt und somit ist davon auszugehen, dass die Bilder aktiv auf einem Medium angesehen werden.

Schulischer Inhalt

In der Tabelle ersichtlich sind vor allem diejenigen technischen Medien, welche die Lehrperson während dem Unterricht braucht. Schülerinnen und Schüler benutzen im Kontext der Schule oder spezifischer gesagt im Kontext der Hausaufgaben weitere Medien, welche aus der Tabelle nicht direkt ersichtlich sind.

Schülerinnen und Schüler machen Hausaufgaben mithilfe des Computers

Das technische Medium Computer war in den Medientagebüchern aller Klassenstufen zu finden. Die Schülerinnen und Schüler gaben dabei an, den Computer für die Erledigung der Hausaufgaben zu nutzen. Sie bereiteten beispielsweise mit Hilfe des Computers ihre Vorträge vor, übten Vokabeln oder nutzen diesen für Recherchen.

In den Medientagebüchern konnte immer wieder gelesen werden, dass die Kinder einen Vortrag am Computer fertigstellen mussten oder Informationen zu einem gewissen Thema suchten. Diese Information lässt darauf schliessen, dass in der Schule davon ausgegangen wird, dass jede Familie über einen Computer mit Internetanschluss verfügt und ihren Kindern auch Zugang zu diesem gewährt.

Weiter ist zu erwähnen, dass die Lehrpersonen die Schülerinnen und Schüler mit bestimmten Hausaufgaben auch aufforderten, technische Medien wie den Computer zu benutzen. Dadurch wird in der Schule gezielt der Umgang mit dem Computer gefordert und geübt.

Apps, Anwendungen, Websites

Information	Gamen	Unterhaltung	Kommunikation/ Chatten	Dienstprogram- me	Lernapps
	«mitmach» Ga- mes				
20 Minuten	Ozobot	Tab	E-Mail	Uhrzeit	Schularena.com
Pinterest	Episode (Rollen- spiel)	Spotify	Skype	Wecker	Leselust
Fahrplan	Pokemon Go	YouTube	Facetime	Word	Logisch 2
Google	Just Dance	Netflix	WhatsApp	Handystoppuhr	Dybuster
Google Maps	Musical.ly	Deezer	Snapchat	PowerPoint	Schule Rorschach
	«normale» Ga- mes	Tumblr	Viber		Antolin
Google Translator	OSU! (Game)	Imusic	X Chat	Excel	
Internet	Best Fiends (Spiel)	Instagram	Hausparty	Rechner auf dem Smartphone	
OneDrive	Quizlet	Facebook		Aufnahmegerät	
Websites	Starstable				
Wetter App	Skyle Fruits				
Wikipedia	Clash Royale				
SRF Sport	Agar.io				
SRF	Minecraft				
	CAT Hotel				
	Gardenscapes				
	Pianotiles 2				
	Slither.io				
	Hexapuzzle				

Alle Apps die in den Medientagebüchern gefunden und codiert wurden sind unten aufgelistet. Sie wurden zugunsten der besseren Lesbarkeit in verschiedene Kategorien unterteilt.

Es wurden sechs verschiedene Kategorien entdeckt. Wobei die Kategorie «Gamen» unterteilt wird in normale Games, die nur auf dem Medium stattfinden, und in «mitmach-Games», welche zum Teil interaktiv mit der realen Welt verschmelzen. Zudem wurde entschieden zwischen Unterhaltung und Kommunikation/Chatten zu unterscheiden. Dies, da nicht alle Unterhaltungs-Apps auch eine Chatfunktion haben, jedoch alle Kommunikations-Apps grösstenteils zur Unterhaltung dienen.

Apps werden mehr zum Gamen als zum Lernen genutzt

Auffallend ist, dass sehr viele Apps in den Kategorien «Gamen» und «Unterhaltung» genannt wurden. Zu den Lern-Apps oder auch Lernwebsites wurden nur wenige Beispiele genannt. Daraus kann geschlossen werden, dass Schülerinnen und Schüler ihre Apps grösstenteils für Unterhaltungszwecke nutzen und nicht um ihr Lernen zu unterstützen. Zusätzlich kann davon ausgegangen werden, dass die Kinder in der Freizeit lieber auf Gaming-Apps zugreifen als auf Lern-Apps, was ein zusätzlicher Grund für die geringere Anzahl dieser Apps sein könnte.

Schülerinnen und Schüler können viele Gaming-Apps benennen

Aufgrund der obenstehenden Tabelle ist ersichtlich, dass sehr viele verschiedene Gaming-Apps genutzt werden. Es treten verschiedene Namen und Arten von Games auf, wie zum Beispiel «Mitmach» Games die zum Teil die virtuelle und reale Welt verbinden, aber auch «klassische» Games, welche nur auf dem Bildschirm stattfinden. Im Vergleich zu den Kategorien Dienstpro-

gramme oder Lern-Apps sind es deutlich mehr Apps. Dies könnte zurückzuführen sein, auf die Benennung dieser Apps. Die Kinder sind sich viel bewusster, welche Gaming-Apps sie benutzen, da sie sehr gezielt darauf zugreifen. Ein Lern-App kann ganz kurz geöffnet werden, nur um etwas nachzuschauen und im selben Moment schon fast wieder vergessen gegangen sein, da es für sie nicht bewusst geschah. Oder es ist tatsächlich so, dass nicht mehr Apps verwendet werden, als codiert wurden. Es kann auch mit der Benennung zu tun haben. Wenn Kinder untereinander über ihre Gaming-Apps sprechen, wissen sie ganz genau wie das Spiel heisst. Jedoch werden keine so hitzigen Diskussionen über Lern-Apps geführt, was dazu führen kann, dass diese Namen nicht gleich stark im Bewusstsein sind und von den Kindern auch nicht einfach so beim Namen genannt werden können.

Lernhilfen werden nicht immer als das bezeichnet was sie sind

Der Grund, dass weniger Lern-Apps als Game-Apps genannt werden, könnte auch daran liegen, dass die Schülerinnen und Schüler zwar an einen PC oder ein Tablet gehen um sich Hilfe zu ihren Hausaufgaben zu holen, dies jedoch nicht unter Lern-Apps deklarieren. Es kann sein, dass dies mit dem Code «Computer» oder einem Namen wie zum Beispiel «Wikipedia» codiert wurden. Vielleicht ist einem Kind auch gar nicht bewusst, dass es in diesem Moment gerade auf eine Lernhilfe zurückgegriffen hat, obwohl es das hat. Deshalb kann es auch sein, dass diese Websites oder Apps nicht speziell deklariert wurden.

Schülerinnen und Schüler verwenden verschiedene technische Medien und demzufolge verschiedene Apps um Hausaufgaben zu machen.

Aus den Medientagebüchern kann man entnehmen, dass die Schülerinnen und Schüler folgende Medien für die Erledigung der Hausaufgaben benutzen:

- Computer
- Skype
- Musik
- Internet (Google, Wikipedia und OneDrive)
- PowerPoint

An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass diese Tabelle sicherlich nicht vollständig ist und lediglich die Informationen enthält, welche die Schülerinnen und Schüler in den Medientagebüchern festgehalten haben. Oft stand leider nur geschrieben, dass das Kind Hausaufgaben machte aber nicht, ob es Medien zur Unterstützung verwendete.

Wie üben Schülerinnen und Schüler für einen Test?

Analysiert man die Codierung der Medienaktivität während dem Üben für einen Test, so fällt auf, dass nur sehr vereinzelt benannt wurde, wie genau für den jeweiligen Test geübt wurde. Im Normalfall schrieben die Schülerinnen und Schüler lediglich, dass sie für den Test geübt haben, in ihr Medientagebuch. Welche Medien die Schülerinnen und Schüler dafür genau benutzten bleibt uns leider in den meisten Fällen unbekannt. Nur vereinzelt schreiben die Schülerin und Schüler, welche Medien sie genau benutzten, um für eine anstehende Prüfung zu lernen. Dabei wurden folgende Medien benannt:

- iPad
- Computer
- Buch
- Quizlet (App)

Die App «Quizlet», welche zum Vokabeln-Üben gebraucht wird, wurde von einigen Schülerinnen und Schülern immer wieder im Zusammenhang der Testvorbereitung erwähnt. Das iPad wurde von einigen Sek-Schülerinnen und Schülern benannt, um Französisch-Vokabeln zu lernen. Auch der Computer wurde im Zusammenhang mit Vokabeln erwähnt, jedoch nicht genauer erläutert. Zu guter Letzt konnte aus den Medientagebüchern noch entnommen werden, dass vereinzelte Schülerinnen und Schüler schrieben, dass sie ein Buch brauchten, um für den Test zu lernen. Um welches Buch es sich dabei handelte ist jedoch unklar, da dies nicht genauer beschrieben wurde. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass die Schülerinnen und Schüler das jeweilige Lehrmittel meinten.

Im Allgemeinen kann festgehalten werden, dass keine genauen Angaben zur Mediennutzung für die Testvorbereitung erhoben werden konnten. Es wird jedoch davon ausgegangen, dass vor allem die Schülerinnen und Schüler der Sekundarschule sich vermehrt mit technischen Medien auf Prüfungen vorbereiten.

Wie bereiten Schülerinnen und Schüler Vorträge vor?

Zur Vorbereitung eines Vortrages, wurden von den Schülerinnen und Schülern sehr oft folgende Medien erwähnt:

- Power Point am Computer für die Präsentation
- Internet (Google) für die Informationssuche
- Bücher für die Informationssuche
- iPad für die Informationssuche

Die Schülerinnen und Schüler erwähnten jeweils, dass sie bereits während vereinzelten Lektionen in der Schule Zeit gehabt hätten, sich im Internet oder in Büchern Informationen zum jeweiligen Vortragsthema zu verschaffen und an den PowerPoint Präsentationen zu arbeiten. Zuhause mussten sie die Vorträge dann fertigstellen und die Präsentationen einüben.

Mediennutzung im Kontext Mobilität

Die Mediennutzung ist sehr unterschiedlich in den verschiedenen Bereichen der Mobilität. Der Kontext wird darum beleuchtet, um zu sehen, ob die Kinder die Medien in verschiedenen Settings der physischen Mobilität unterschiedlich verwenden. In den meisten Kategorien gab es keinen Unterschied zwischen den Primar- und Sekundarschüler/innen. Nur in der Kategorie des Nachhausewegs, weshalb in dieser Kategorie spezifisch darauf eingegangen wird. Diese Teilstudie wird sich auf die verschiedenen Kategorien einzeln beziehen. Beginnend mit der Kategorie der öffentlichen Verkehrsmittel.

Mediennutzung während Benutzung der öffentlichen Verkehrsmittel

Zu den öffentlichen Verkehrsmitteln werden das Tram, der Zug und der Bus gezählt. Folgende Medienaktivitäten konnten während der ÖV Benutzung gefunden werden:

lesen	hören
20 Minuten lesen	Musik von iPod
Buch lesen	

Die Tabelle zeigt, dass nicht viele unterschiedliche Daten erfasst werden konnten.

Primarschülerinnen und -schüler benutzen fast keine öffentlichen Verkehrsmittel

Ein Grund für die kleine Datenmenge könnte sein, dass Kinder in diesem Alter noch fast keine öffentlichen Verkehrsmittel benutzen. Dies ist ersichtlich in den Medientagebüchern, da sehr selten nur davon geschrieben wurde. Bei fast allen Kindern, die mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gefahren sind, waren zusätzliche Personen mit dabei wie zum Beispiel die Eltern oder sonstige Vertrauenspersonen. Auch auffallend war, dass der öffentliche Verkehr fast nur für wichtige Termine, wie Zahnarzttermine, genutzt wurde und dies, wie vorher erwähnt, unter Begleitung eines Erwachsenen.

Die Schülerinnen und Schüler benutzen fast keine Medien im öffentlichen Verkehr

Ein weiterer Grund für die geringe Datenmenge könnte auch sein, dass die Kinder fast keine Medien benutzen, während sie den öffentlichen Verkehr nutzen. Vielleicht sind es zu kurze Strecken, welche zurückgelegt werden, um überhaupt auf ein Medium zurückgreifen zu wollen. Auch dies kann nicht klar gesagt werden, da für das die Datenmenge einfach zu klein ist. Möglicherweise nennen die Kinder kaum Mediennutzung im ÖV, da sie in Begleitung der Eltern unterwegs sind. Hier ist vorstellbar, dass Kinder währenddessen mit den Eltern reden und sich daher weniger mit eigenen Medien beschäftigen.

Mediennutzung während der Benutzung der privaten Verkehrsmittel

Zu den privaten Verkehrsmitteln gehören das Auto und das Velo. Beide wurden vereinzelt in den Medientagebüchern erwähnt.

hören	spielen	anderes
Musik hören auf Velo	Im Auto Spiele spielen	Hausaufgaben im Auto
Musik hören im Auto		Handy checken im Auto

Die obenstehende Tabelle zeigt auch hier, dass keine grossen Datensätze vorhanden sind. Dennoch stecken in den Nennungen interessante Medienaktivitäten.

Schülerinnen und Schüler hören auf dem Fahrrad selten Musik

Die Erhebung zeigt, dass die Kinder das Fahrrad fast ausschliesslich ohne Medien benutzen, oder wenn dann wird einfach Musik gehört. Dies ist sehr verantwortungsvoll, da jegliche anderen Medien eine Gefährdung der Gesundheit darstellen. Dass Musik auf dem Fahrrad gehört wird, wurde nur einmal erwähnt. Jedoch gehen sehr viele Kinder mit dem Fahrrad zur Schule. Entweder benutzen diese wirklich keine Medien, oder es wurde nicht angegeben.

Schülerinnen und Schüler fahren nicht oft Auto

Der Datensatz zeigt, dass nicht viele Informationen zu den Autofahrten vorliegen. Das Auto wird lediglich vier Mal in den Medientagebüchern erwähnt. Da stellt sich die Frage, ob die Kinder wirklich so selten mit dem Auto unterwegs sind. Anderes herum ging es in den Medientagebüchern um Hausaufgaben und Medien. Wenn Kinder das Nutzen von Medien im Zusammenhang mit Autofahren nicht nennen, setzen sie es nicht in Bezug zu Hausaufgaben oder Medien. Eigentlich ist es deshalb umso überraschender, wenn sie die Nutzung nennen, da sie diese offensichtlich mit Hausaufgaben und Medien verbinden. Die einzig verfügbaren Datensätze beziehen sich auf das Musikhören, Spiele spielen und Hausaufgaben machen. Wobei letzteres eine eher ungewöhnliche Aktivität für eine Autofahrt ist und möglicherweise gerade

deshalb genannt wird, da in der Aufgabenstellung im Medientagebuch klar auf den Zusammenhang zwischen Hausaufgaben und Medienhandeln gefragt wurde. Leider geht aus dem Tagebuch nicht hervor, welches Fach dieses Kind im Auto bearbeitete und ob die Hausaufgabe digital oder analog gestellt war.

Mediennutzung auf dem Schulweg

Da ein Unterschied, bezüglich der Nutzung von Medien, zwischen Primar und Sekundarschülern festgestellt werden konnte, werden die beiden Altersklassen einzeln beleuchtet und anschliessend verglichen.

Primarschüler/innen hören fast nur Musik auf ihrem Nachhauseweg

Zuerst die Auflistung und Häufigkeiten der Medien, der Primarschülerinnen und -schüler:

Musik hören	18
Musik hören (Autoradio)	2
Snapchat	1

Es ist deutlich zu erkennen, dass die Primarschülerinnen und -schüler am meisten auf ihrem Nachhauseweg Musik hören. Leider wurde nur einmal angegeben welches Medium sie dazu verwenden. Dieses eine Mal war es das Handy. Bei den anderen 17 Angaben ist anzunehmen, dass dies auch über das Handy oder über einen iPod geschah. Jedoch findet sich dafür kein Anhaltspunkt. Das eine Mal, dass Snapchat erwähnt wurde, zeigt, dass dieses Kind ein Handy besitzt.

Sekundarschülerinnen und Sekundarschüler benutzen ihr Handy viel öfters

Musik hören	30
Snapchat	5
Whatsapp	2
Instagram	2
telefonieren	1

Im Vergleich zu den Primarschülerinnen und -schüler haben die Sekundarschülerinnen und -schüler einerseits einen grösseren räumlichen Aktivitätsradius und andererseits scheint dieser mit einer wesentlich grösseren Bandbreite an Medienaktivitäten verbunden zu sein. Es wurden in diesem Bereich viel mehr Daten erfasst, obwohl nur zwei Sekundarklassen, gegenüber sieben Primarklassen, an der Erhebung teilnahmen. Dies zeigt bereits, dass die Sekundarschülerinnen und -schüler ihre Medien viel öfter benutzen als die Primarschülerinnen und -schüler. Zudem wurden bei sechs der «Musik hören» Angaben gesagt, dass dies mit dem Handy getätigt wurde. Dies könnte auch ein Indiz dafür sein, dass die Sekundarschülerinnen und -schüler im Vergleich zu den Primarschülerinnen und -schülern alle bereits ein Handy besitzen.

Literatur

Seipold, Judith, Klaus Rummler, und Julia Rasche. 2010. «Medienbildung im Spannungsfeld alltäglicher Handlungsmuster und Unterrichtsstrukturen». In *Medienbildung in neuen Kulturräumen. Die deutschsprachige und britische Diskussion*, herausgegeben von Ben Bachmair, 227–41. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-92133-4_16.

5. Rolle der Lehrpersonen beim Thema Medien & Hausaufgaben

Jelena Lucic und Nando Looser

Ergebnisse

- Lehrpersonen werden Seitens der Schülerinnen und Schüler im Zusammenhang mit Hausaufgaben selten bis gar nicht erwähnt.
- Lernplattformen, die im Unterricht ergänzend genutzt werden, werden zuhause auch von den Schülerinnen und Schüler gebraucht.
- Analoge Medien haben im Schulunterricht einen höheren Stellenwert.
- Digitale Medien werden in der Schule vor allem für die Informationsbeschaffung und Recherche für Vorträge benutzt.

Einleitung und Fragestellung

Es stellt sich die Frage inwiefern die Lehrperson Einfluss auf die Nutzung digitaler Medien im Kontext der Hausaufgaben erledigung der Schülerinnen und Schülern hat. Steht die Nutzung digitaler Medien im Unterricht in einem erkennbaren Zusammenhang mit der Nutzung in der Freizeit der Schülerinnen und Schüler? Hierbei stellt sich für uns die Frage, wie oft und welche digitalen Medien in den Unterricht eingebunden werden. Wir wollen herausfinden, ob und welche Medien und Plattformen die Lehrperson im Unterricht nutzt und in diesem Zusammenhang, ob dies richtungsweisend für das Handeln der Schülerinnen und Schülern im Kontext der Hausaufgaben ist.

Gibt es einen Zusammenhang zwischen Häufigkeit und Art des Medienhandelns im Unterricht und des Medienhandelns der Schülerinnen und Schüler zuhause innerhalb der Hausaufgaben?

Methodik

In einem ersten Schritt wurden die gesammelten Daten überflogen und der Fokus dabei auf Stichwörter und Codes gelegt, welche für interessant erschienen. Die Schlagwörter standen immer im Zusammenhang von digitalem Medienhandeln. Schlagwörter in MAXQDA sind; «während der Schule», «Hausaufgaben». An diesen Codes kann abgelesen werden, ob ein Zusammenhang zwischen den Aufgaben im Unterricht und der Hausaufgaben besteht. Also ob die Aufgabe während des Unterrichts erteilt wurde, und zuhause fortgeführt wird, oder ob die Lehrperson zum Beispiel den Auftrag erteilt auf einer bestimmten Plattform etwas zu üben. Hierbei konnte festgestellt werden, ob und wie häufig die Lehrperson Hausaufgaben mit digitalen Medien erteilt. Von den Schulfächern her ist spannend zu sehen, was im «ICT/Informatik»-Bereich gemacht wird. Hier sind «programmieren» oder «Informationsbeschaffung» zentrale Schlagwörter. Das Medium beschränkt sich stark auf den «Computer». Vorhandene Medien in der Schule sind «Computer/Laptops», «Activeboards», «IPads/Tablets», «Beamer».

Zusätzlich zu den gesammelten Daten wurden für diesen Teil vier Tagebücher von Lehrpersonen benutzt, in welchen die Aufgaben an die Schülerinnen und Schüler festgehalten sind. Die Lehrpersonen wurden gebeten anzugeben, welche «Lernplattformen» und «Lernsoftware» für die Erledigung der Aufgaben genutzt werden. Aufgrund dessen, dass wir nur von vier Lehrpersonen Daten erhalten haben, ist es schwierig Aussagen zu machen. Diese wurden aufgrund der Überschaubarkeit und der uneinheitlichen Form nicht transkribiert und codiert, sondern sind lediglich als elektronisches Dokument vorhanden. Der Vergleich zwischen den Tagebüchern der Lehrperson und der der Schülerinnen und Schüler beschränkt sich auf vier Klassen, wobei von einer Klasse nur fünf Tagebücher der Schülerinnen und Schüler zurückgekommen sind. Leider können aufgrund des Rahmens des Projektes hier keine weiteren Nachforschungen angestellt werden und keine vertiefende Interviews geführt werden. Die Lehrpersonen erwähnen vieles mündlich im Unterricht, was sich zu diesem Zeitpunkt nicht mehr nachverfolgen lässt. Dies macht es zum Teil schwierig eindeutige Aussagen treffen zu können.

Ausgehend von einer ersten Sichtung des gesammelten Materials wurde die These aufgestellt, dass Lehrpersonen digitale Medien sowohl im Unterricht als auch bei der Erteilung der Hausaufgaben berücksichtigen. Zentral bleiben jedoch analoge Medien. Schülerinnen und Schüler verwenden digitale Medien im schulischen Rahmen vor allem für Recherchearbeiten mit Google oder Ähnlichem, oder sie lernen mit Lernplattformen.

Nutzung digitaler Medien in der Schule

Aus dem vorliegenden Material kommt hervor, dass vor allem die analogen Medien wie Bücher und Hefte eine grosse Bedeutung im Schulalltag haben:

«Während der Schule: Im Mathebuch arbeiten» (ZH81655SEG1211W, 3)

«Bücher & Hefter gebraucht» (ZH80575BEZ0411W, 12); uvm.

Der Einsatz und die Verfügbarkeit von digitalen Medien im Unterricht ist abhängig von der Klasse. Visualizer, Computer oder Tablets und Grossbildschirme oder Beamer sind in allen Untersuchten Klassen zugänglich.

Nach der Auswertung der Medientagebücher zufolge, wird der Computer häufig gebraucht, um für verschiedene Themen zu recherchieren, oder es werden Übungsphasen mit digitalen Medien ergänzt. Davon zeugen diverse Einträge in den Medientagebüchern:

«Während der Schule: English auf Computer geübt» (ZH81656SEG1011W,5).

«2 Lektionen am Computer. zuerst Mathe im Internet geübt dan Französisch platform benutzt. Dan für Schülerzeitung im internet recherchiert über Halloween retzepte.» (ZH80575BEZ05111W,15).

«Computer für unseren Vortrag benutzen» (ZH83043KPA1014M,26).

«ich benutzte den Laptop um ein Youtube Video zu schauen bei The simple club Charles Darwin 6:10; Google, Charles Darwin Wikipedia; Power Point Präsentation.»(ZH83043KPA1114W,13,25,26).

Visualizer, Computer oder Tablets und Grossbildschirme oder Beamer sind in allen Untersuchten Klassen zugänglich.

Schülerinnen und Schüler grenzen jedoch die digitalen Medien in der Schule vom Normalzustand (nur analoge Medien werden verwendet) ab; «während der Schule normaler Schulstoff» (ZH87046NOH1111W, 1)

Schülerinnen und Schüler grenzen jedoch die digitalen Medien in der Schule vom Normalzustand (nur analoge Medien werden verwendet) ab; «während der Schule normaler Schulstoff» (ZH87046NOH1111W, 1). Auch werden Bücher und analoge Medien nicht explizit als «Medien» genannt; «Während der Schulespiele ich Fussball und benutze keine Medien.» (ZH81656SEG0500M,13), oder sie werden abgegrenzt; «Während der Schule: Lermaterial (Bücher)» (ZH81656SEG0911W,5) Zum Teil wird auch nicht ganz klar was die Schülerinnen und Schüler unter dem Begriff «Medien» verstehen. Die Kinder sind unsicher was sie aufschreiben sollen. Im erhobenen Material ist nicht alles deutlich einzuordnen; «10:20 Lesen im Englischbüchlein. Garnichts (Cousins and crocodiles) [Eintrag durchgestrichen]» (ZH81655SEG1410W, 1).

Weitere Nutzung von digitalen Medien finden im Schulzimmer in Form von Musik statt. Hier reicht die Bandbreite von CD bis YouTube:

«Haben wir cd gehört in der Schule.» (ZH80575BEZO611W, 6)

«Haben wir im unti youtube geschaut»; «singen wir in der Schule mit youtube Habe ich fernseh geschaut» (ZH87046NOH0100M, 4 und 5).

In einer Klasse wird von Schülerinnen und Schülern «Programmieren» erwähnt; «ICT->programmieren mit scratel->e-mail nutzung für Schule» (SZ-88089BRRO514M, 52). Mit «scratel» ist wahrscheinlich das Programm «Scratch» gemeint, mit welchem Kinder auf einfache Art und Weise erste Erfahrungen im Bereich Programmieren machen können. In anderen Klassen ist Informatik ein Wahlfach; «Informatik Wahlfach» (ZH83043KPA1014M,82), während wieder andere Tastaturschreiben als Unterrichtsfach besuchen. «Nachmittag: benutzte eine 10 Finger System für den Unterricht ,Tastaturschreiben» (ZH83043KPA1114W,86-88). Dies geschieht aber erst in Oberstufen Klassen, während sich Primarschüler und -schülerinnen mit Word und Internetanwendungen begnügen müssen: «Computer-Worddocument» (ZH-80575BEZO411W). Computer werden in Einzelfällen auch für kreative Tätigkeiten gebraucht: «Während der Schule: mit dem Computer Musik hören am Laptop ,Kawi' zeichnen.» (ZH81655SEG1211W,16). Das Wort «Kawi» bezeichnet vermutlich den Japanischen Zeichnungsstil «Kawaii». Die Vermutung das Informatikunterricht im schulischen Unterricht immer noch stark auf Tastaturschreiben oder basale Programmanwendung ausgerichtet ist, wird hier bestätigt. Lehrpersonen geben während des Unterrichts vor allem Wissen zu Anwendungssachen und Lernplattformen weiter, welches dann von den Schülerinnen und Schülern auch zuhause angewendet wird: «Nach der Schule: Husi Abend: Computer für Franz-Husi.» (ZH81656SEG1011W, 13).

Lernplattformen und Lernsoftwares

Aus den Informationen der Medientagebücher geht hervor, dass die Schülerinnen und Schüler verschiedenste Plattformen, Apps und Softwares während der Arbeit in der Schule oder zur Erledigung der Hausaufgaben verwenden. Jedoch wird die Lehrperson nie in Verbindung mit diesen Medien erwähnt. Es ist daher nicht ersichtlich, ob die Schülerinnen und Schüler diese Medien auf Anweisung der Lehrperson oder eigenständig nutzen.

Nicht bei allen dieser verwendeten Plattformen oder Internetseiten ist der zentrale Aspekt die Schule oder das Lernen. Trotzdem werden diese häufig auch im Schulalltag verwendet und im Unterricht gebraucht. Dadurch lässt sich also vermuten, dass sie diese auf Anweisung der Lehrperson verwenden.

Eine andere Möglichkeit wäre, dass sich die Schülerinnen und Schüler untereinander austauschen und so neue Plattformen kennenlernen und verwenden.

Eine, von den Schülerinnen und Schülern am zweit meisten, mit 184 Nennungen, verwendete Internetseite ist die Videoplattform «YouTube» («Snapchat» 190 Nennungen). Diese Plattform ist bei den Primarschülern, aber noch häufiger bei den Sekundarschülern vertreten. Aus den Medientagebüchern geht jedoch nicht hervor, ob die Schülerinnen und Schüler diese Plattform auf Anweisung der Lehrperson verwenden oder diese freiwillig verwenden. Ebenfalls ist nicht bei allen Einträgen klar, ob es sich um ihre Freizeit handelt oder mit dem Schulkontext zu tun hat. Mit dem Code «Während der Schule» wird die Plattform «YouTube» kaum genannt.

Eine weitere Plattform, welche die Schülerinnen und Schüler für ihre Hausaufgaben oder Recherchen häufig verwenden, ist Wikipedia. Diese Internetseite wird zur Informationsbeschaffung während und nach der Schule verwendet. Am meisten wird diese Plattform in Verbindung mit dem Schreiben von Vorträgen genannt. In den Medientagebüchern ist die Internetseite Wikipedia für Arbeiten und Hausaufgaben sowie Arbeiten in der Schule circa gleichermassen vertreten. In den Medientagebüchern finden sich dazu einige Einträge:

«Während der Schule: Am Compi auf Wikipedia Wissenschaftler nachgelesen für Franz.» (ZH83043KPA0114W, 3)

«Hausaufgaben auf Wikiedia» (ZH80575BEZ1111M, 27)

«Gegooglet Hausaufgaben Geo zb Wikipedia» (SZ88089BRR0715W, 70)

Lernsoftwares und Plattformen, welche in den Medientagebüchern genannt werden, sind Dybuster oder Schularena.com. Eine Weitere ist die Seite Antolin, mit der man die Lesekompetenz verbessern kann. Diese wird einmal im Zusammenhang mit einem Tablet und mit einem Computer erwähnt. Es lässt sich vermuten, dass diese Lernplattform von der Lehrperson eingeführt wurde, da sie speziell für Schulen und deren Schülerinnen und Schüler gemacht ist. In den Medientagebüchern ist ersichtlich, dass diese Plattform nur von einer Klasse genannt, oder verwendet wird:

«Ich las 40 min und machte Antolin auf dem Tablet.» (SZ88073GAS0609W, 16);

«VdS [vor der Schule] Antolin am Compi» (SZ88073GAS0708M, 5).

Zwei Schüler oder Schülerinnen verschiedener Sekundarklassen haben die Lernsoftware Quizlet erwähnt. Mit der App oder auf der Internetwebseite haben sie Wörter in einer Fremdsprache geübt. Diese Software wird, nach Angaben der Medientagebücher, auf dem Computer oder mit einer App verwendet.

Bsp.: «Samstag: Am Nachmittag: In einem Buch lesen. Am Computer auf der Website Quizlet, Französisch-Voci üben. Am Abend: In einem Buch lesen» (ZH-81655SEG1211W, 9).

Wie bereits erläutert, wird die Lehrperson nie in Verbindung mit den zu erledigenden Hausaufgaben oder verwendeten Lernsoftwares und Lernplattformen erwähnt.

Erteilte Aufgaben und Hausaufgaben der Lehrperson

Nach der Analyse der Hausaufgabenangaben der Lehrperson lässt sich feststellen, dass alle Lehrpersonen, die Ihr Hausaufgabentagebuch abgegeben haben, in keinem Wort die Nutzung digitaler Medien erwähnen. Hier stellt sich die Frage, ob die Lehrperson dies für die Hausaufgaben mündlich erwähnt. Wobei in einzelnen Tagebücher stark der Verdacht aufkommt, dass die Lehrperson für die Bearbeitung der Hausaufgaben keine digitalen Medien einplant. Aus der Spalte «Wo?» der Abbildung 2 des Wochenplans lässt sich dies ableiten.

Wochenplan 7 27.10.- 3.11.2017

5. Klasse

Wo?	Was?	fertig bis...	Erledigt
			gemacht am:
Mathematik / Geometrie			
	Kopfrechnen mit dem Hirnrostentferner du das wirklich gemacht?	Hast täglich 10 Minuten	
Heft mit Matheplan	Thema Wertetabellen	Donnerstag	
GM: Linien	Geometriediktat, mache zwei weitere Felder	Dienstag	
Sprache			
Lesetext für die Erzählacht	Übe deinen Text gut lesen. Überlege dir Ideen für deine Präsentation an der Erzählacht.	Freitag	
Lesetagebuch	Gestalte einen Eintrag zu deinem Buch	Freitag	
AB Pronomen	Unterschied in/ihn im/ihm	Donnerstag	
SL Buch S. 101	Löse die Übung 1 schön ins Heft	Freitag	
Mensch und Umwelt			
Box	Bereite deine Kurzpräsentation vor → Vorträge sind nächste Woche DI und DO	trage selber ein DI DO	
English			
Heft	Präsentation "My insect" vorbereiten und üben	Montag	
Voci	Teil 4 schriftlich üben	Montag	
Français			
Fächer	Mon éventail und die Wochentage üben	Donnerstag	
Religion und Kultur			
Heft und Blätter	Übe auf die Lernzielkontrolle nächste Woche	Montag	
Lernkontrollen!			

Besonderes: Am Montag beginnen wir wieder mit der **Leselust!** Das heisst wir beginnen den Unterricht täglich mit einem Buch, Comic, oder Zeitung etc.
Am Mittwoch 1.11. ist Q-Tag und ihr habt FREI!
 Am Donnerstag 2.11. kommt Frau Zumbühl für zwei Stunden Sport ☺



Abbildung 2: Erteilte Aufgaben und Hausaufgaben ZH80575.

Da sich in den von den Schülerinnen und Schülern ausgefüllten Tagebücher nur wenig Hinweise auf die Nutzung digitaler Medien für die Hausaufgaben, oder/und auch während der Schule finden; «In RK am Computer gearbeitet»

(ZH80575BEZ1711W,33). Des Weiteren erledigen die Schülerinnen und Schüler die Aufgabe «Präsentation My insect» (Lehrertagebuch: Hausaufgabe ZH80575) obwohl dies nicht explizit in der Aufgabe steht (In der Aufgabe wird «Heft» angegeben) mit Hilfe des Computers:

«Ich habe auf Englisch im Internet über die fliege /greenbootlefly) recherchieren.» (ZH80575BEZ1000M, 10)

«Insekt forschen Computer» (ZH80575BEZ0811W, 32).

Wobei auch dies nicht immer eindeutig beschrieben wird:

«Über die Honigbiene rescherschert» (ZH80575BEZ1711W, 20),

oder die Zuordnung der Hausaufgabe nicht eindeutig festgelegt werden kann:

«Hausaufgaben auf Wikiedia» (ZH80575BEZ1711W,27).

Aus den LehrerTagebüchern «ZH83043KPA» und «Hausaufgaben Zusammenfassung GAS» lässt sich nicht herauslesen ob und welche digitalen Medien die Schülerinnen und Schüler für die Hausaufgaben verwenden sollen. In den Tagebücher der Schülerinnen und Schüler lässt sich aber herauslesen, dass Beispielsweise die Hausaufgabe «F: Präsentation Wissenschaftler» ((Lehrertagebuch: ZH83043KPA, Donnerstag 2.11.2107) von den Schülern einerseits schon während der Schule von den Schülerinnen und Schülern am Computer oder Tablet bearbeitet werden konnte; «Für eine Französisch-Präsentation Informationen gesucht und eine Power-Point-Präsentation angefangen» (ZH83043KPA0614M,20); als auch zuhause am Computer fertiggestellt wurde «PPP gemacht + Infos gesammelt» (ZH83043KPA0714W,78). Dies lässt darauf schliessen, dass der Auftrag einer digitalen Präsentation von der Lehrperson mündlich während des Unterrichts gegeben wurde. Aussagen wie «Iphone zum Wörter nachschauen Französisch Nachhilfe Hausaufgaben.» (ZH81656SEG0911W,11), lassen sich nicht einordnen. Einerseits könnte die Lehrperson als Hilfestellung genannt haben, dass die Schülerinnen und Schüler mit bestimmten Online-Übersetzern arbeiten sollen, andererseits könnten die Schülerinnen und Schüler auch für den eigenen Lernerfolg selber Hilfsmittel in ihren Lernprozess integrieren. Zum gleichen Zeitpunkt üben andere Kinder, derselben Klasse mit anderen Hilfsmittel:

«Ich übte mit dem Radio Französisch. [...]»(ZH81656SEG0212W,11);

«[...]Am Computer auf der Website Quizlet, Französisch-Voci üben. [...]» (ZH81655SEG1211W, 9).

An einem anderen Tag steht von einer anderen Schülerin derselben Klasse folgendes: «- - Fanz-Voci ohne Handy [...]» (ZH81656SEG0412W,8). Dies könnte einem nun schlussfolgern lassen, dass die Lehrperson entweder nichts gesagt hat, oder es offengelassen hat, da die Schülerin betont, dass sie ohne Handy lernt. Weiter lässt sich nicht vollständig nachvollziehen ob dies überhaupt Hausaufgaben sind. Es lässt sich aber herauslesen, dass die Schüler zur Erledigung gewisser Aufgaben digitale Medien nutzen, ob diese nun von der Lehrperson aufgetragen wurden, lässt sich aber nicht schlüssig beantworten. Auffällig ist, dass die Lehrperson nur sehr selten erwähnt wird. Die

«Hausaufgaben: In OneDrive die Hausaufgaben nach geschaut (Tablet). Auf dem Tablet Power Point Präsentation angefangen» (SZ88089BRR0915W, 9),

Vielfach werden von den Schülerinnen und Schülern auch freiwillige Lerntätigkeiten mit Hilfe von digitalen Medien ausserhalb der Hausaufgaben vollzogen.

Schülerinnen und Schüler können entweder in einer Cloud nachschauen, was ihre Hausaufgaben sind:

«Hausaufgaben: In OneDrive die Hausaufgaben nach geschaut (Tablet). Auf dem Tablet Power Point Präsentation angefangen» (SZ88089BRR0915W, 9),

oder sie fragen ihre Kollegen per WhatsApp:

«Nach Hausaufgaben im Chat fragen.» (SZ88089BRR0814W, 28).

Hausaufgaben werden von den Schülerinnen und Schüler oft durch digitale Medien ergänzt, auch wenn es nur Radio hören ist. Die Lehrperson scheint also keinen grossen Einfluss auf die Erledigung der Hausaufgaben zu haben. Vielfach werden von den Schülerinnen und Schülern auch freiwillige Lerntätigkeiten mit Hilfe von digitalen Medien ausserhalb der Hausaufgaben vollzogen.

Fazit

Zu der Mediennutzung in der Schule lässt sich sagen, dass von Schülerinnen und Schüler vor allem der Computer, oder falls vorhanden, Tablets zur Informationsbeschaffung und Recherche für Vorträge benutzt werden. Die gängigen Suchportale wie Google oder Wikipedia werden hierfür verwendet. Des Weiteren werden digitale Medien in der Schule für Präsentationen verwendet.

Die analogen Medien haben aber gemäss Auswertung der Medientagebücher immer noch einen grösseren Stellenwert im Schulalltag. Oft werden Hefte oder Bücher erwähnt, welche in der Schule verwendet werden.

Übungsphasen werden durch digitale Lernplattformen im Unterricht ergänzt. Häufig benutzen Schülerinnen und Schüler die gleichen Medien und Plattformen zu Hause, welche sie auch in der Schule benutzen.

Es ist jedoch schwierig einen Zusammenhang zwischen der Lehrperson und den Aufgaben der der Schülerinnen und Schüler herzustellen, da für konkrete Aussagen mehr und genauere Tagebücher von Lehrpersonen benötigt werden würden. Feststellen lässt sich in diesem Zusammenhang nur, dass die Lehrperson seitens der Schülerinnen und Schüler selten bis gar nicht erwähnt wird.

6. Hausaufgabenerledigung und Medienhandeln im sozialen Umfeld

Evelyn Eigenmann und Céline Meier

Ergebnisse

- Eltern unterstützen ihre Kinder bei der Hausaufgabenerledigung nur vereinzelt mit Hilfe von digitalen Medien.
- Primarschüler/innen informieren sich unter Einsatz von digitalen Medien bei ihren Klassenkameraden, wenn Unsicherheiten betreffend Hausaufgaben auftauchen.
- Sekundarschüler/innen erledigen teilweise ihre Hausaufgaben gemeinsam mit Klassenkameraden via FaceTime oder Skype und haben damit eine neue Arbeitsform entwickelt.
- Die Geschwister der Primarschüler/innen bieten keine Unterstützung in der Hausaufgabenerledigung an. Die Medien (Handy, Laptop) werden aber zur gegenseitigen Benutzung ausgeliehen.

Einleitung & Fragestellung

Einleitung

Das Thema Hausaufgaben und Medienbildung wird beinahe selbstverständlich von dem sozialen Umfeld geprägt. Hausaufgaben werden seitens der Lehrperson erteilt. Nicht selten werden Hausaufgaben in Form von Gruppenarbeiten gestellt. Bei anderen Aufgaben sehen die Schüler die Bearbeitung als unmöglich und wenden sich bei Fragen an ihr soziales Umfeld. In der heutigen Zeit sind Menschen ständig unterwegs, bei Fragen bezüglich der Hausaufgaben müssen diese Personen aber sofort erreichbar sein. Die modernen Medien erleichtern den Umgang mit diesem Problem sehr. Dank WhatsApp, Snapchat und anderen Kommunikationsmitteln wird die ständige Erreichbarkeit um Fragen zu klären erheblich erleichtert.

Das soziale Umfeld hat einen grossen Platz in der Lebenswelt von Primarschüler/innen. Aus diesem Grund sollte dieser Aspekt näher untersucht werden. Des Weiteren ist es in pädagogischer Hinsicht spannend herauszufinden, wieviel Unterstützung die Schülerinnen und Schüler tatsächlich von anderen Personen für die Erledigung ihrer Hausaufgaben brauchen und wie ihre Problemlösestrategien bezüglich dieses Themas sind.

Ziel dieses Kapitels ist es, die Zusammenhänge zwischen dem sozialen Umfeld und der Erledigung der Hausaufgaben mit Hilfe von Medien zu untersuchen. In einem ersten Schritt geht es darum, zu beschreiben welche Personen zum sozialen Netzwerk eines Kindes gehören. Interessante Faktoren sind, wie eng die Schüler und Schülerinnen mit diesen Menschen in Kontakt stehen und mit welchen Kommunikationsmitteln die Kinder mit diesen kommunizieren.

Den Medientagebüchern kann ausserdem entnommen werden, welche Medien den überhaupt zur Verfügung stehen. Anknüpfend stellt sich die Frage, ob gewisse Geräte und Medien in der Familie geteilt werden müssen oder ob diese nur zur persönlichen Nutzung gedacht sind.

Der Lebenswelt der Kinder soll in diesem Kapitel eine hohe Beachtung geschenkt werden. Deshalb ist auch die Analyse der Freizeitgestaltung mit dem sozialen Umfeld von Bedeutung. Zusammenhängend mit den Medien sind in den Medientagebüchern verschiedene Informationen vorfindbar, wie Schüler und Schülerinnen Medien nutzen, um beispielsweise ein gemeinsames Treffen organisieren zu können. Auch diese Tatsachen geben Aufschluss über die Mediennutzung und das Wissen über die Medien seitens der Kinder.

Fragestellung

Die in der Einleitung geschilderten Gedanken haben zu folgender Fragestellung geführt:

Welche Zusammenhänge gibt es zwischen dem sozialen Umfeld und dem Medienhandeln von Kindern der Mittelstufe im Kontext der Hausaufgabenbearbeitung?

Um eine Antwort auf die Fragestellung zu finden, werden die Daten der Medientagebücher präsentiert, verglichen und interpretiert. Abschliessend werden die Ergebnisse in einem Fazit beschrieben.

Darstellung und Interpretation der Daten

Die Informationen für die Darstellung der Daten wurden aus den Medientagebüchern entnommen. Das soziale Umfeld ist in drei Unterkapitel (Eltern, Familie & Verwandte und Freunde & Kollegen) gegliedert. Bei jeder Gruppe des sozialen Umfeldes wurden unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt, da jeweils andere Informationen zum jeweiligen Thema vorhanden sind. Bei der Informationssuche wurde ein Fokus auf die Beziehung des Befragten mit den betroffenen Personen gelegt. Es wurden jene Aussagen, welche über den Umgang mit Medien und dem jeweiligen Umfeld in Relation stehen untersucht. Jedes der Unterkapitel schliesst mit einer Interpretation für das jeweilige soziale Umfeld ab.

Eltern

In den Medientagebüchern werden von einigen Schülern ihre Eltern erwähnt. Aussagen über Eltern waren in verschiedenen Konstellationen zu finden. Teilweise schrieben die Kinder über die Mutter oder über den Vater als Einzelperson, in anderen Fällen wurde über die Eltern als Paar berichtet. Einige Schüler haben sogar mehrmals über ihre Eltern geschrieben.

Medien

Bei der Analyse der Medientagebücher ist erkennbar, dass die Eltern in der Medienaktivität der Kinder eine hohe Wichtigkeit haben. Einige Schüler/innen gaben an, das Handy oder den Computer ihres Vaters oder ihrer Mutter zu benutzen. Eine Schülerin benutzte das Handy ihrer Mutter, um die aktuelle Zeit zu erfahren. Ein paar Kinder gaben ausserdem an, das Handy oder den iPod ihrer Eltern zu benutzen, um Spiele ausführen zu können.

*«Am Abend hatte ich auf Papas Handy ein bisschen gespielt.»
(ZH81434NIB0309W, 17)*

Die bedeutendste Komponente der Medien liegt aber wohl in der Nutzung als Kommunikationsmittel. Viele Schüler/-innen schreiben, dass sie per WhatsApp oder per Telefonanrufe mit ihren Eltern in Kontakt stehen. Die Kinder nutzen diese Art der Kommunikation, um ihre Eltern zu informieren, wo sie sind und wann sie allenfalls abgeholt werden sollten.

*«Ich nahm das Handy zum Gereteturnen mit um meiner Mutter zu schreiben.»
(ZH81656SEG0212W,6)*

Eine Schülerin stand über FaceTime mit ihrer Mutter in Kontakt, da die Mutter sich zur Zeit der Datenerhebung im Spital befand. Auch ein weiterer Schüler nutzte die App FaceTime, jedoch in einem anderen Kontext. Diese Konversation galt der Erledigung der Hausaufgaben (siehe Kapitel 2.1.3 Unterstützung).

Neben dem Zweck Informationen weiterzugeben oder zu erhalten, benutzen die Eltern Medien auch als gemeinsame Freizeitgestaltung. Gemeinsame Filmabende überwiegen dabei. Ein Kind erwähnte aber auch, mit ihrer Mutter zusammen YouTube Videos zu schauen oder mit ihr im Internet zu surfen.

«Abend: Zusammen schauten meine Mutter, meine Schwester und ich einen Film.» (ZH81656SEG0811W, 10)

Da solche Einträge in verschiedensten Medientagebüchern gefunden immer wieder werden konnten, scheint die gemeinsam verbrachte Familienzeit von hoher Wichtigkeit für die Kinder sowie auch für die Eltern und allenfalls weitere Familienmitglieder zu sein.

Kontrolle und Verbote

Neben des häufigen Mediengebrauchs übernehmen die Eltern eine gewisse Kontrolle über den Medienkonsum ihrer Kinder. Kontrolle seitens der Eltern findet in verschiedensten Formen statt. Dies beginnt bei der Kontrolle darüber, was die Kinder mit ihren Handys tun, geht über Einschränkungen für deren Gebrauch und führt hin bis zu Verboten.

Es gibt Eltern, welche darüber Bescheid wissen möchten, was ihre Kinder per WhatsApp ihren Kollegen schreiben respektive, was ihnen geschrieben wird.

«Whatsapp tschecken (meinen Eltern zeigen)» (ZH80575BEZ1510M, 5)

Viele Schüler und Schülerinnen berichten über ein Handy oder Computerverbot. Diese Verbote sind stets sehr gross und unterstrichen in den Medientagebüchern vorzufinden. Folglich scheint dies für die Kinder eine ziemlich schwerwiegende Sanktion zu sein. Teilweise dauern diese Verbote mehrere Tage an.

*«Handy Compi Verbot Musik gehört (durfte ich & Hausaufgaben gemacht)»
(ZH87046NOHO711W, 11)*

*«Handy Compi Verbot Musik gehört (durfte ich & Hausaufgaben gemacht)»
(ZH87046NOHO711W, 12)*

Kontrolle wird auch dadurch ausgeübt, dass gewisse Kinder im Primarstufenalter noch über kein Handy verfügen. Deren Eltern sind der Meinung, dass ihre Kinder eine gewisse Reife haben müssen, um ein Handy zu bekommen.

Sie halten ausserhusliche Aktivitäten wie beispielsweise Sport für wichtiger als Computerspiele und Fernsehschauen. Des Weiteren schreiben sie der Schule eine höhere Wichtigkeit zu.

«Unter der Woche darf ich nicht GAMEN. Schule ist zu wichtig.

Sport macht körperlich und geistig fit. Fussballtraining am Abend und am Wochenende ein Match sind eine tolle alternative zu Computer und Fernseh.

Es gibt erst in der Oberstufe ein Handy. Kinder sollten eine gewisse Reife für ein Handy haben.» (SZ88073GAS0809M, 54-58)

«Auf der Einverständniserklärung der Eltern: Meine Tochter besitzt noch kein Handy.» (ZH87046NOH0912W, 23)

Eltern übernehmen also eine wichtige Rolle im Konsumverhalten ihrer Kinder. Verbote wurden ausschliessliche gegenüber Primarschulkindern ausgesprochen. Auch eine Kontrolle von Nachrichten oder ein nicht vorhandenes Handy kommt bei Sekundarschulern nicht vor.

Unterstützung

Wie wir aus unserer persönlichen Lebenswelt entnehmen können spielen die Eltern auch eine zentrale Rolle in der Unterstützung. Diese Unterstützung beinhaltet Hilfe bei der Hausaufgabenenerledigung und in den anderen Herausforderungen des Alltags. Dies wurde auch aus einigen Medientagebuchereintragen ersichtlich. Es ist ausserdem erkennbar, dass die Medien den Eltern eine bessere Unterstützung ermöglichen, wie das Beispiel eines abgeschlossenen Kindes verdeutlicht:

«15min Telefoniert mit Mama weil ich den Schlüssel vergessen habe.» (ZH-80575BEZ0511W, 4)

Gerade dieses Beispiel zeigt, welche Vorteile die heutige Mediennutzung mit sich bringt. Solche Situationen sind vermutlich auch einer der Gründe, weshalb die Eltern den Kindern schon früh ein Handy erlaubt haben.

Bezüglich der Hausaufgabenunterstutzung ist in dem Medientagebuch eines 11-jährigen Mädchens eine für die Arbeit relevante Information vorhanden. Das Kind benutzt FaceTime um ihren Vater um Hilfe bei der Hausaufgabe zu befragen. Vermutlich ist FaceTime der einfachere Weg für die Schülerin, da ihr Vater notfalls zur Erklärung gewisse Notizen machen und diese für sie filmen kann.

«Facetime mit meinem Vater: Wie mummer etre und avoir konjugieren?» (ZH87046NOH1211W, 1)

FaceTime ist also wahrscheinlich ein erfolgreiches Hilfsmittel und die Hilfe der Eltern scheint doch beansprucht zu werden.

Interpretation

Im Kontext des Mediengebrauchs übernehmen die Eltern eine zentrale Rolle. Einerseits kommunizieren die Kinder und Jugendlichen über digitale Medien mit ihren Eltern andererseits nehmen die Eltern eine grosse Kontrollfunktion im Zusammenhang mit Medien ein.

Handys werden vor allem zum Informationsaustausch zwischen den Eltern und ihren Kindern gebraucht. Mit den Eltern wird aber auch oft ferngesehen oder es werden Videos geschaut. Es handelt sich also um einen gemeinsamen Konsum von Medien. Diese gemeinsamen Medienaktivitäten können als Familienzeit respektive als Zeit mit den Eltern angesehen werden und sind somit sicherlich von grosser Bedeutung für die Kinder und Jugendlichen.

Im Kontext der Hausaufgaben nehmen die Eltern eine eher kleine Rolle ein, wenn es um den Zusammenhang mit Medien geht. Dies könnte damit zusammenhängen, dass laut Volksschulgesetz gewährleistet sein muss, dass die Schüler und Schülerinnen die Hausaufgaben ohne elterliche Hilfe erledigen können. Inwiefern das wirklich der Fall ist, lässt sich aus den Medientagebüchern nicht herauslesen. Es lässt sich aber sagen, dass elterliche Hausaufgabenhilfe nicht oft durch den Einsatz von Medien geschieht. Lediglich ein 11-jähriges Mädchen berichtet darüber, ihren Vater per FaceTime nach der Konjugation von zwei französischen Verben gefragt zu haben.

Auffällig ist, dass zumindest Eltern von Primarschülern eine grosse Kontrollfunktion einnehmen und diese von den Kindern auch als solche wahrgenommen wird. Ein Computer -oder Handyverbot scheint in den Augen der Kinder eine drastische Massnahme zu sein. Derartige Verbote werden quer über die Seite in die Tagebücher geschrieben und dauern teilweise mehrere Tage an. Während der Zeit, in der das Verbot andauert berichten die betroffenen Kinder über keinen Mediengebrauch. Dies mag im Falle von digitalen Medien stimmen, ist aber unter Einbezug von analogen Medien eher unwahrscheinlich. Möglicherweise haben diese Kinder also unter dem Begriff «Medien» nur ihr Handy und den Computer im Kopf und keine weiteren Geräte oder analogen Medien.

Familie und Verwandte

Neben den Eltern werden in den Medientagebüchern auch weitere Familienmitglieder erwähnt. Neben den Geschwistern sind dies unter anderem Grosseltern oder Tanten und Onkel. Auch hier kommen diverse Medien zu Einsatz. In den folgenden Unterkategorien werden die unterschiedlichen Medienaktivitäten mit diesen Personen näher erläutert.

Geschwister

Die gemeinsam mit den Geschwistern weitaus am häufigsten genannten Medien sind der Fernseher und YouTube. Es scheint sehr beliebt zu sein, mit seinem Bruder oder seiner Schwester fern zu sehen oder sich einen Film auf YouTube oder im Fernseher anzuschauen.

«Mit meiner Schwester Youtube geschaut ca.40» (ZH87046NOH0511M, 8)

«Film schaun mit meinem Bruder» (ZH80575BEZ0511W, 60)

«Nach der Schule habe ich eine stunde Fernseh geschaut mit meinen Brüdern.» (SZ88073GAS0809M, 10)

Teilweise nutzen Kinder und Jugendliche das Handy der Schwester oder des Bruders um zu spielen oder um ein anderes Familienmitglied zu erreichen. Offenbar werden diese Handys also gemeinsam genutzt oder gegenseitig ausgeliehen. In den beiden folgenden Beispielen wird der Sachverhalt klarer:

«Abend: 15 min gamen am Handy von meiner grossen Schwester» (ZH-81656SEG0811W, 4)

«M Ich habe mit dem Handy meiner Schwester vom Mittagstisch meine Mutter angerufen.» (SZ88073GAS0609W, 18)

Neben der gemeinsamen Medienaktivität zu Hause wird auch mit den Geschwistern gefrühstückt oder zu Abend gegessen. Auch ausserhalb von zu Hause verbringen die Geschwister Zeit miteinander. Ein Kind notierte in seinem Tagebuch, dass es gemeinsam mit seinem Bruder ins Hallenbad ginge. Einige der Befragten gaben ausserdem an, zusammen mit dem Bruder oder der Schwester den Schulweg zu gehen, wie es die folgenden zwei Beispiele zeigen:

«Laufe mit meiner Schwester los!» (ZH80575BEZ1811M, 7)

«gehe ich mit meine bruder zur schule.» (ZH89134SIK0111W, 7)

Lediglich ein Kind erwähnt eine gemeinsame Unternehmung mit einem Geschwister ausserhalb der Wohnung.

Laut den Medientagebüchern wird mit den Geschwistern hauptsächlich das gemeinsam unternommen, was zur Bewältigung des Alltags gehört und zur Routine wurde. Dies beinhaltet das gemeinsame Essen, fern schauen oder zu Hause miteinander zu gamen. Auserschulisch findet lediglich der Schulweg gemeinsam statt. Nur ein Kind hat angegeben, seine Freizeit ausserhalb von Zuhause mit einem Geschwisterteil zu gestalten.

Verwandte

Teilweise wird auch mit Verwandten aus dem grösseren Familienkreis per digitalen Medien kommuniziert. Diese Verwandten wohnen möglicherweise weiter entfernt, sodass persönliche Treffen nicht alltäglich sind und per Telefon oder SMS der Kontakt aufrechterhalten werden kann. So sind Telefonate mit den Grosseltern besonders beliebt.

«Mit Oma telefonieren.» (ZH81435NIB0710W, 8)

Grosseltern scheinen aber durchaus auch über modernere digitale Medien zu verfügen und kommunizieren beispielsweise per SMS mit ihren Enkeln.

«Sms von Grossätti an geschaut» (ZH89134SIK0309W, 2)

Durchaus werden aber Verwandte auch persönlich getroffen. Im Kontext mit Medien berichtet ein Junge darüber, mit seiner Nicht fern zu sehen.

«Fernseh zwischendurch geschaut Nichte Fernseh geschaut hat.» (SZ-88089BRRO615M, 8)

Interpretation

Offensichtlich haben die Geschwister einen hohen Stellenwert in der Lebenswelt der befragten Schüler. Die Geschwister sind Teil der täglichen Routine und bei der Meisterung des Alltags. Sogar die Mediengeräte scheinen die Kinder teilweise zu teilen. Dies beginnt mit dem gemeinsamen Fernschauen und dem Schauen von YouTube Videos. Vermutlich stehen normalerweise nicht mehr Geräte zur Verfügung und deshalb wird diese Zeit so gemeinsam ver-

bracht. Ausserdem haben viele Kinder den Wunsch nach Nähe. Das gemeinsame Fernschauen kann die Bindung also auch stärken und den Geschwisterzusammenhalt fördern, wenn über den geschauten Inhalt diskutiert werden kann. Wie bereits erwähnt, leihen sich die Geschwister ihre Handys teilweise aus. Möglicherweise handelt es sich dabei um ältere Geschwister, die bereits ein Handy besitzen im Gegensatz zu den jüngeren Kindern. Es ist aber auch möglich, dass das Handy zu Hause vergessen wurde oder der Akku leer ist, dann muss auch das Handy der Schwester oder des Bruders ausgeliehen werden.

In vielen Medientagebüchern wurde berichtet, dass die Schüler gemeinsam mit ihren Geschwistern den Weg zur Schule gehen. Höchstwahrscheinlich besuchen die Kinder einer Familie jeweils dieselbe Schule und müssen auch zur selben Zeit vor Ort sein. Eine andere Begründung könnte die Pflicht des älteren Familienmitglieds sein, die jüngere Schwester oder den jüngeren Bruder in die Schule begleiten zu müssen.

Überraschend ist, dass ausserhalb der Schule mit den Geschwistern anscheinend fast nichts unternommen wird. Vielleicht zeugt die Begleitung der Geschwister für die Befragten von Selbstverständlichkeit und es wird vergessen aufzuschreiben, dass einige Aktivitäten mit dem Bruder oder der Schwester unternommen werden. Eine andere mögliche Erklärung dafür ist, dass die Geschwister ohnehin bereits viel Zeit miteinander zu Hause und im Alltag verbringen und deshalb ihre Freizeit lieber mit anderen Freunden verbringen. Vermutlich haben auch die Eltern einen hohen Einfluss auf ihre Kinder, wie sie untereinander gemeinsam Zeit verbringen.

In den Medientagebüchern wurde keine explizite Unterstützung bei der Hausaufgabenhilfe erwähnt. Vielleicht sind die Geschwister selber anderweitig viel beschäftigt oder die Hilfe der Geschwister wurde nicht in den Tagebüchern erwähnt, da sie als selbstverständlich gilt.

Bei den Grosseltern und anderen Verwandten ist das bevorzugte Kommunikationsmittel der Anruf via Handy oder Telefon. Da man Verwandte üblicherweise nicht täglich sieht, sind Anrufe naheliegend. Es ist ausserdem der persönlichere Kommunikationsweg als das Schreiben von WhatsApp Nachrichten. Ausserdem stammen Grosseltern, Tanten und Onkel aus anderen Generationen. Wahrscheinlich ist dieser Generation Snapchat und WhatsApp weniger geläufig als der jüngeren. Auch mit den Verwandten wurde offensichtlich nichts über die Hausaufgaben ausgetauscht. Es ist vorstellbar, dass die Verwandten hauptsächlich eine Rolle in der Freizeitgestaltung der Kinder einnehmen und der Bereich Schule somit klar abgetrennt ist.

Freunde & Kollegen

Die beiden Begriffe «Freunde» und «Kollegen» wurden von vielen befragten Schülerinnen und Schülern mehrfach erwähnt. Spannend dabei sind die unterschiedlichen medialen Tätigkeiten mit diesen beiden Gruppen. Ziel dieses Unterkapitels ist es, die Medientätigkeiten unter «Kollegen» und «Freunden» zu differenzieren und in einem nächsten Schritt herauszukristallisieren, was möglicherweise den Unterschied zwischen einem Freund und einem Kollegen ausmacht.

Freunde

In der von uns untersuchten Gruppe wurde unter Freunden sehr viel gemeinsam unternommen. Die Kinder treffen sich beispielsweise zum Fussball spielen, zum gemeinsamen gamen oder auch zum Essen.

«Spiel ich wie immer Fussball mit meinen Freunden.» (ZH81656SEG0500M, 9)

«habe ich bei meinem freund gegesen» (ZH8075BEZ1310M, 20)

*«Dann erst mal 6 Stunden mit Freundin Playstation spielen :-P»
(ZH86106ADW0412W, 23)*

«1h am Computer gamen mit Freunden» (ZH86106ADW0500M, 31)

Auffällig ist, dass sich viele Schülerinnen und Schüler mit ihren Freunden draussen zum Spielen verabreden. Dies geschieht entweder vor der Schule auf dem Pausenhof, genauso aber auch im privaten Umfeld. Per WhatsApp oder per Anruf werden Freunde gefragt, ob sie zum Spielen rauskommen oder Zeit haben, die Zeit in einer anderen Form gemeinsam zu verbringen.

«Mit Freundinnen auf dem Pausenplatz spielen» (ZH81656SEG0311W, 8)

*«Dann spiele oder rede noch mit meinen Freundinnen.» (ZH81656SEG0311W,
3)*

«Mach ich mit Freunden und spiel mit ihnen.» (ZH81656SEG0500M, 10)

*«ich habe mit meinen Freunden diskutiert zum abmachen.» (ZH8075BE-
Z1310M, 9)*

Oftmals schreiben die Kinder und Jugendlichen ihren Freunden auch ohne Angabe worüber oder um zu erfahren, was sie heute machen.

«Am Mittag schrieb ich mit Freunden.» (ZH81656SEG0212W, 13)

«Ich schrieb mit Freunden über das Handy.» (ZH81656SEG0212W, 16)

*«Ich schreibe mit meiner Freundin was sie heute macht :-))» (SZ-
88073GAS0109W, 6)*

Relativ häufig werden Freunde angerufen, dies unter anderem auch, um Informationen über die Hausaufgaben zu erhalten. Diese Informationen werden teilweise auch per WhatsApp verschickt. Es scheint dabei nicht um eine gemeinsame Erledigung der Hausaufgaben zu gehen, sondern vielmehr darum allgemeine Informationen über diese auszutauschen oder sie zu erklären. Auffällig ist auch, dass unter der Rubrik «Freunde» ausschliesslich Primarschüler/innen über diese Art von Mediennutzung für die Hausaufgaben berichten. Sekundarschüler/innen tun dies zwar auch, stufen diese Personen aber eher als «Kollegen» ein.

«Um 03:30 rief ich mit dem Handy meiner Mutter meine Freundin an damit ich ihr die Hausaufgaben erklären kann.» (ZH81434NIB0610W,5)

*«Wahtsapp an Freundin: Wle viel Mathi-Chärtlie häsch gmacht?» (ZH-
81656SEG0412W, 14)*

Allgemein kann also festgehalten werden, dass die digitalen Medien als Mittel dienen um die physisch-räumlichen Treffen mit Freunden zu organisieren.

Die Kommunikation während der Organisation von Treffen geschieht dabei ausschliesslich über das Handy. Entweder werden damit Anrufe getätigt oder es wird per WhatsApp miteinander geschrieben. Auch der Austausch über Hausaufgaben unter Freunden ist komplett von einem Handy abhängig.

Das gemeinsame Spielen geschieht entweder draussen oder aber auch drinnen. Jene, welche nicht über das Draussen-Spielen schreiben, gamen mit ihren Freunden hauptsächlich am Computer oder benutzen den Fernseher dafür.

Kollegen

Unter Kollegen wird in unserer untersuchten Gruppe sehr häufig per WhatsApp und Snapchat kommuniziert. In erster Linie tauschen sich die Kinder über die Hausaufgaben aus.

Diese Austausche über die Hausaufgaben geschehen entweder über einen Instant Messenger oder aber auch per Telefon. Unter Kollegen wird häufiger via digitaler Medien über Hausaufgaben gesprochen, als dies unter Freunden der Fall ist. Es berichten vor allem Schüler und Schülerinnen der Sekundarstufe darüber, per Instant Messenger Informationen über Hausaufgaben auszutauschen. Auch Primarschüler/innen tauschen sich über Hausaufgaben aus, jedoch sprechen diese dann eher von Freunden und nicht von Kollegen.

«Lara nach Zeitungsartikel gefragt (Snap)» (ZH83043KPA0815W, 18)

«Hausaufgaben Kollegin geschickt» (SZ88089BRR0415W, 19)

«Mit Diana telefonieren» (ZH83043KPA0815W, 44)

Ein Junge, welcher bereits die Sekundarstufe besucht, erledigt seine Hausaufgaben gemeinsam mit einem Kollegen per Skype. Bei dieser Methode ist es möglich, sich zu sehen und gemeinsam zu sprechen. Ausserdem können beispielsweise Grafiken direkt gezeigt werden.

«HA machen mit Kollegen per Skype» (ZH83043KPA1014M, 33)

Ein weiterer Grund für die digitale Kommunikation ist auch das Organisieren der gemeinsamen Freizeitgestaltung. Dies geschieht jedoch deutlich seltener, als unter Freunden.

«Am Nachmittag Whatz app von Kollegin: Chunsch uf de schueli? Ich: Nei bin nöd dihei sry.» (ZH81656SEG0112W, 9)

«Whatz app von Kollegin: gömmer echli ufs Trampolin? Ich: Ja chume ue.» (ZH81656SEG0112W, 2)

Selten werden gemeinsame Unternehmungen mit Kollegen beschrieben. Ein Mädchen geht gemeinsam mit einer Kollegin ins Hip-Hop und ein Junge läuft mit seinem Kollegen in die Schule.

«Kolleg laufte mit mir in die Schule.» (ZH81656SEG0311W, 9)

«Nach der Schule Bin ich ins Hip Hop gegangen mit meiner Kollegin.»
(ZH87046NOH1111W, 4)

Zusammenfassend kann also gesagt werden, dass mit Kollegen hauptsächlich über digitale Medien kommuniziert wird, wobei es vor allem um praktische Dinge wie zum Beispiel Informationen über Hausaufgaben geht. Lediglich ein Mädchen verabredet sich mit einer Kollegin zum draussen spielen.

Interpretation

Bei der Analyse der Codierungsergebnisse haben sich wesentliche Unterschiede zwischen Freunden und Kollegen im medialen Verhalten der Kinder und Jugendlichen gezeigt.

Auffällig ist vor allem, dass Freunde viel häufiger geplant persönlich getroffen werden. So wird von gemeinsamen Essen und anderen Unternehmungen geschrieben. Dies wird unter dem Begriff «Kollegen» lediglich von einem Mädchen getan. Somit scheinen Freunde Personen zu sein, mit denen man seine Freizeit verbringen möchte. Kollegen dagegen sind möglicherweise Klassenkameraden, die man nach Informationen über beispielsweise Hausaufgaben fragen kann – mit denen man sich aber nicht unbedingt persönlich treffen und mit ihnen Zeit verbringen möchte.

Ebenfalls zeigt sich, dass Freunde häufiger angerufen werden als Kollegen. Mit Kollegen geschieht die Kommunikation hauptsächlich via WhatsApp oder Snapchat. Aber auch Skype und FaceTime werden teilweise benutzt. Dies ist bei Freunden zwar auch der Fall, jedoch kommt es hier häufiger zu Anrufen. Auch dies scheint vielleicht einen näheren Kontakt zueinander vorauszusetzen. Denn ein Telefongespräch ist immer noch etwas persönlicher, als eine Textnachricht. Somit zeigt sich auch an diesem Beispiel, dass Freunde wahrscheinlich engere Bekannte sind als Kollegen.

Des Weiteren lässt sich beobachten, dass Sekundarschüler/innen vermehrt von Kollegen schreiben und Primarschüler/innen über Freunde. Die Differenzierung dieser beiden Begriffe scheint also nicht nur abhängig zu sein von der Nähe des Kontaktes, sondern auch vom Alter desjenigen, der den Kontakt sucht.

Fazit

An dieser Stelle sollen die Ergebnisse zusammengeführt werden, um eine Antwort auf unsere Fragestellung «Welche Zusammenhänge gibt es zwischen dem sozialen Umfeld und dem Medienhandeln von Kindern der Mittelstufe im Kontext der Hausaufgabenenerledigung?» zu finden.

Im sozialen Umfeld der von uns befragten Schüler/innen werden rege digitale Medien genutzt. Der Zweck für deren Nutzung unterscheidet sich je nach Umfeld.

Innerhalb der Familie werden die Medien vor allem genutzt, um miteinander in Kontakt zu bleiben, wenn man sich nicht gerade am gleichen Ort befindet. So werden beispielsweise Abholzeiten organisiert oder andere Alltagsgeschehnisse führen zum Gebrauch von Handy & Co. Daneben haben Eltern eine wichtige Kontrollfunktion inne, wenn es um den Gebrauch von digitalen Medien geht. Einige Primarschüler/innen berichten über Handy -oder Computerverbote. Es ist anzunehmen, dass diese von den Eltern ausgesprochen wurden.

Im Kontext der Hausaufgabenerledigung wird innerhalb des Umfeldes «Familie» lediglich in einem Fall über den Einsatz von digitalen Medien berichtet. Im Kontext der Hausaufgabenerledigung wird innerhalb des Umfeldes «Familie» lediglich in einem Fall über den Einsatz von digitalen Medien berichtet. Dies könnte einerseits daran liegen, dass die Eltern ihren Kindern persönlich bei den Hausaufgaben helfen – also physisch anwesend sind – andererseits wäre auch denkbar, dass die Kinder keine elterliche Unterstützung brauchen. Denn laut Volksschulgesetzen soll gewährleistet sein, dass Schüler/innen selbstständig ihre Hausaufgaben erledigen können. Sollte dies tatsächlich Realität sein, erübrigt sich die elterliche Hausaufgabenunterstützung.

Ganz anders sieht es im Umfeld «Freunde & Kollegen» aus. Sehr oft werden diese per Instant Messenger kontaktiert, um Fragen über die Hausaufgaben zu stellen. Hauptsächlich geht es darum zu erfahren, was überhaupt zu erledigen ist oder was die Kollegen bereits an Aufwand getan haben für die Hausaufgaben. Des Weiteren werden bei Unklarheiten Hausaufgaben erklärt. Bei Primarschüler/innen geschieht dies eher per Telefon, bei Sekundarschüler/innen kommen vermehrt auch Videochats wie FaceTime oder Skype zum Einsatz. Bei den jüngeren Schülerinnen und Schülern geht es also eher um einen Informationsaustausch, bei den älteren werden die Hausaufgaben via digitaler Medien gemeinsam erledigt.

Folglich kann gesagt werden, dass digitale Medien zur Hausaufgabenerledigung vor allem unter Klassenkameraden und vereinzelt auch innerhalb der Familie zum Einsatz kommen. Diese Zusammenhänge lassen sich dadurch erklären, dass die Klassenkameraden meistens wissen, was als Hausaufgabe gegeben wurde und dadurch erste Ansprechpersonen sind. Ebenfalls wissen Kollegen oder Freunde darüber Bescheid, was gerade Thema ist und können somit wahrscheinlich den Inhalt treffender erklären. Eltern oder andere Familienangehörige sind eher weiter weg vom Thema und scheinen ihren Kindern nur vereinzelt unter Einsatz von digitalen Medien bei der Erledigung von den Hausaufgaben zu helfen.

7. Wem vertrauen Schülerinnen und Schüler, wenn es um Hausaufgaben geht?

Stefan Braunschweiler und Simela Minidis

Ergebnisse

- Das Vertrauen in Inhalte auf Google, YouTube oder Wikipedia ist gering, dennoch benützen Schülerinnen und Schüler gerade diese Medien zur Recherche.
- Das hohe Vertrauen der Schülerinnen und Schüler in Informationen, die auf Google, YouTube, Wikipedia recherchiert werden, basiert auf einer einfachen Überlegung zu Aufwand und Risiko.
- Sachbücher werden nicht zur Recherche verwendet.
- Bei Auskünften bezüglich der Hausaufgaben geniessen die Mitschülerinnen und Mitschüler das grösste Vertrauen.
- Für das üben in Sprachfächern vertrauen Schülerinnen und Schüler auf Computer, Tablet und Mobiltelefon.

Einleitung

Laut der Schweizer Studie JAMES 2016 (Waller u. a. 2016) besitzen beinahe alle Schweizer Jugendliche im Alter von 12 bis 19 Jahren ein Mobiltelefon und mit diesem über einen ständigen Zugang zum Internet (Waller u. a. 2016, 13). Die beliebtesten und am häufigsten genutzte Smartphone-Apps sind dabei WhatsApp, Instagram, Snapchat, YouTube und Facebook (Waller u. a. 2016, 69). Dies hat auch einen entscheidenden Einfluss darauf, wie und wo in unterschiedlichen Situationen Informationen beschafft oder abgerufen werden. Jeder und Jede beschafft sich tagtäglich eine Vielzahl von Informationen auf unterschiedlichsten Kanälen und Medien. Sei dies die aktuelle Wetterprognose, neuste Nachrichten oder die Abfahrtszeiten von öffentlichen Verkehrsmitteln. Hinzu kommen die zahlreichen Informationen, die täglich aus dem sozialen und medialen Umfeld eher passiv erhalten werden, sowie analoge Medien, wie von Lehrperson abgegebenen Unterlagen, Bücher, Radio und Zeitungen (Feierabend, Plankenhorn, und Rathgeb 2016).

Ein genauerer Blick auf die Informationsbeschaffung der Kinder und Jugendlichen scheint also angebracht, wobei in dieser Arbeit die Schule und das damit verbundene Thema der Hausaufgaben im Fokus liegt. Im speziellen interessiert dabei, welche Personen und Medien von den Kindern und Jugendlichen berücksichtigt werden. Daraus folgt der Versuch einer Rekonstruktion der vermuteten Vertrauenskulturen in Bezug auf spezifische Personen und / oder Medien.

Nach einer ersten Durchsicht der in den Medientagebüchern erhobenen Daten, erscheint es als sinnvoll in einem ersten Schritt die Informationsbeschaffung sowohl nach thematischen, als auch formellen / informellen Kontexten zu unterscheiden und in ein Arbeitsraster einzuordnen. In Bezug auf den Grad der Formalität, in welchem die Informationsbeschaffung stattfindet, kommt

die Einteilung in informell und formelle Kontextualisierungen zur Anwendung. Bei der Thematik geschieht eine Unterscheidung in die Themengebiete aufgrund der, bei der Codierung der Daten verwendeten Codes, hauptsächlich in den Rubriken *Hausaufgaben-Aktivitäten / Lernen, andere Aktivitäten, Medienaktivitäten* und *Apps*. Das daraus entstandene zweidimensionale Arbeitsraster umfasst acht Felder, welche sich in ihrer Thematik und Formalität voneinander unterscheiden. Die einzelnen Themengebiete werden unter Arbeitsraster näher beschrieben und begründet.

Um Aussagen bezüglich Vertrauen und Glaubwürdigkeit im Kontext Schule und Hausaufgaben zu rekonstruieren, haben sich insbesondere die Felder Alltagsbewältigung formell, sowie schulisches Lernen und Hausaufgaben informell und formell des Arbeitsrasters als relevant und nützlich erwiesen, weshalb im Zusammenhang mit dieser Arbeit auch vornehmlich auf diese fokussiert wird und die anderen Felder wo nötig am Rande Verwendung finden.

Arbeitsraster

	Informeller Charakter	Formeller Charakter
Alltagsbewältigung	<ul style="list-style-type: none"> - Uhrzeit nachschauen - Wecker stellen - Fahrplan konsultieren - Wetterbericht 	<ul style="list-style-type: none"> - Über Berufe recherchieren - Was ist als Hausaufgabe gegeben - Über Hausaufgaben austauschen
Schulisches Lernen und Hausaufgaben	<ul style="list-style-type: none"> - Recherche auf Google oder YouTube - Eltern fragen 	<ul style="list-style-type: none"> - Recherche in Sachbüchern/-texten
Kulturelle, soziale und sportliche Freizeitverpflichtungen	<ul style="list-style-type: none"> - Auf Hin-Rückweg Musik hören oder gamen - YouTube-Tutorials - Tabs (App für Gitarre) 	<ul style="list-style-type: none"> - Match am Wochenende - Instrumentalstunde
Soziales und zwanglose Freizeit	<ul style="list-style-type: none"> - Bücher lesen - Fernseh schauen - gamen 	

Alltagsbewältigung

Eine Vielzahl der Informationen und Medien, deren wir uns täglich bedienen, helfen bei der Alltagsbewältigung. Dies lässt sich auch an den Aufzeichnungen in den Medientagebüchern erkennen. So enthält beispielsweise die Code-Rubrik «Medienaktivitäten» Codes wie «Fahrplan angeschaut», «über Wetter informieren», «Uhrzeit nachsehen» und «Wecker stellen». Dabei handelt es sich um Aktivitäten mit informellem Charakter. Ebenfalls zu diesem Themenbereich der *informellen Alltagsbewältigung* zählen wir das Überprüfen der Ankunftszeit auf dem Info-Bildschirm im Tram, um sich zu vergewissern, rechtzeitig am Ziel anzukommen.

«Ich schaue auf den Trambildschirm ob ich rechtzeitig ankommen» (ZH-80575BEZ1611W, 5)

Zur Alltagsbewältigung mit formellem Charakter zählt der Code «Berufe gesucht». Es geht darum, sich über Berufe zu informieren, um anschliessend ein Bewerbungsschreiben zu formulieren. Auch die Codes «nach Hausaufgaben

fragen», «Hausaufgaben angeschaut», «Hausaufgaben abklären» und «Hausaufgaben geschickt» gehören in diesen Themenbereich, da diesem, durch den direkten Bezug zur Institution Schule, der konzeptionell formelle Charakter bereits impliziert ist. Wichtig für die Zuordnung des Codes «Hausaufgaben geschickt» zu diesem Themenbereich ist die Anmerkung, dass mit dem Schicken der Hausaufgaben im schweizerdeutschen Sprachgebrauch normalerweise nicht das teilen von erledigten Hausaufgaben zur Abschrift oder Korrektur gemeint ist, sondern dem Mitschüler / der Mitschülerin mitzuteilen, was als Hausaufgaben zu erledigen ist.

Schulisches Lernen und Hausaufgaben

Viele der Codes stehen in einem direkten Zusammenhang mit schulischem Lernen, Hausaufgaben und der Beschaffung von Information. Die Einteilung in formell und informell orientiert sich hier an den verwendeten Medien. Dabei sind Bücher, Zeitungen, Dokumentationsfilme sowie bekannte Lernplattformen und Lernsoftware wie beispielsweise *Quizlet* den Medien mit formellem Charakter zugeordnet, da die darin enthaltenen Informationen zumeist gut recherchiert sind. Eine generelle Zuordnung von *Wikipedia* zu einer Kategorie ist nicht möglich und müsste auf den Einzelfall bezogen geschehen. Zumal *Wikipedia* zunehmend auch in wissenschaftlichen Publikationen als Quellenangabe auftaucht (Neubert 2012). Hingegen fallen Medien wie *YouTube*, *WhatsApp* und nicht weiter spezifizierten Suchen mit *Google* zu jenen mit informellem Charakter da hier meist gänzlich auf Quellenangaben verzichtet wird. Bezogen auf Personen gehört die Lehrperson zu den formellen, Kollegen, Eltern, Geschwister und sonstige Personen zu den informellen Informationsgebern. Würde bei der Einteilung auf die Aktivität Bezug genommen so müsste diesen, aufgrund des Kontextes Schule, allen ein formeller Charakter attestiert werden. Der Fokus auf das Medium begründet sich darin, dass beim googeln oder schauen von *YouTube* Videos aber häufig auch Informationen gefunden und aufgenommen werden, welche nicht mit dem Recherchethema im Zusammenhang stehen und dadurch vermehrt ein informeller Kontext für Lernen geschaffen wird. Dies wird bei der Verwendung eines Sachbuches zum Recherchethema selten der Fall sein.

Kulturelle, sportliche und soziale Freizeitverpflichtungen

Vielfach fanden kulturelle Aktivitäten wie das Spielen eines Musikinstruments Erwähnung in den ausgewerteten Medientagebüchern. Auch hierzu gibt es unzählige Apps und Internetseiten und *YouTube*-Tutorials, welche unterstützen und informieren. Analog zur Einteilung im Themenbereich «schulisches Lernen und Hausaufgaben» gehören all diese zu den informellen Medien, Musiklehrpersonen und Notenbücher zu den formellen. Neben den kulturellen sind auch sportliche Aktivitäten viel genannt worden. Die in diesem Zusammenhang erwähnten Medien dienten aber nicht der Information, sondern meist der Unterhaltung und wurden auf dem Hin- oder Rückweg genutzt um sich die Zeit zu vertreiben. Namentlich werden «gamen» und «Musik hören» genannt.

«17:30 Musik auf dem Weg ins Training.» (ZH83043KPA1214W, 8)

Vielfach wurde die sportliche Aktivität aber auch ohne einen Bezug zu Medien genannt. Scheinbar handelt es bei diesen Aktivitäten um etwas, das einen hohen Stellenwert besitzt und den Medientagebuchschreibern / -schreiberinnen oder deren Eltern deshalb erwähnenswert erschien, wie folgender Eintrag von Eltern in einem Medientagebuch zeigt:

«Sport macht körperlich und geistig fit. Fussballtraining am Abend und am Wochenende ein Match sind eine tolle alternative zu Computer und Fernseh.»
(SZ88073GAS0809M, 56)

In einem der Medientagebücher werden die Pfadfinder erwähnt, und dass dabei der iPod als Medium gebraucht wird. Allerdings ist nicht weiter ausgeführt wozu dieser benutzt wird. Analog zu Musik und Sport wären auch hier die Einteilung in einen informellen Kontext vermutlich passend.

Soziales und zwangloses in der Freizeit

Stellt das Erlernen eines Musikinstruments oder die Mitgliedschaft in einem Sport- oder anderen Verein in der Freizeit eine gewisse Verpflichtung dar, so gibt es eine Vielzahl von Freizeitbeschäftigungen welche nicht direkt mit einer Verpflichtung in Zusammenhang stehen. Auch hier sind Medien und Personen beteiligt, welche feste Teile dieser Beschäftigungen sind und unter Umständen vielfältige Informationen liefern. Das «Checken von Chats» gehört hier ebenso dazu wie beispielsweise das «Googlen» eines Koch- oder Backrezeptes oder das äusserst beliebte «Fernsehen», «Gamen» und «Musik hören» mit zahlreichen Medien wie *Spotify*, *YouTube* oder dem traditionellen «Radio». Aktivitäten mit konzeptionell formellem Charakter lassen sich für diesen Themenbereich in den Daten keine erkennen. Zweifellos handelt es sich bei diesem Themenbereich in gewissem Sinne um ein Sammelbecken unterschiedlichster Aktivitäten in Bezug auf Medien- und Informationsverhalten und könnte ohne weiteres weiter differenziert werden. Da aber keine Relevanz zwischen diesem Themenbereich und der Fragestellung erkennbar ist, wird im Rahmen dieser Arbeit darauf verzichtet.

Relevante Felder des Arbeitsrasters

Für die eingangs umrissene Fragestellung werden die Felder Alltagsbewältigung formell, schulisches Lernen und Hausaufgaben informell und formell genauer betrachtet. Bei den beiden letztgenannten Feldern liegt die Relevanz auf der Hand. Bei der Alltagsbewältigung fällt der Fokus auf das Feld mit formalem Kontext. Wie bereits in der Beschreibung der einzelnen Felder weiter oben dargelegt, wird den Medien und Personen in diesem Themenbereich, die in einem Bezug zur Institution Schule stehen durch diesen ein formaler Kontext impliziert. Somit erübrigt sich die genauere Betrachtung des Feldes mit informellem Kontext, obwohl diese zweifelsohne einen spannenden Einblick in das Informationsverhalten der Kinder und Jugendlichen eröffnen würde. Auch die Felder der Themenbereiche kultureller, sozialer und sportlicher Freizeitverpflichtungen, sowie soziales und zwangloses in der Freizeit, stehen in keinem direkten Zusammenhang zur Schule und Hausaufgaben und werden aus forschungsökonomischen Gründen zunächst ausgeklammert.

Informationsbeschaffung und Lernen

Im Kontext der Informationsbeschaffung im Zusammenhang mit Hausaufgaben lassen sich zunächst mehrere Formen unterscheiden. Zum einen geht es darum, dass sich hauptsächlich die Jugendlichen der höheren Schulstufen untereinander darüber austauschen, was als Hausaufgabe zu erledigen ist. Dazu gelangen in den meisten Fällen moderne Kommunikationskanäle wie *WhatsApp* zur Anwendung. Dies geschieht zumeist in Einzelchats und nicht über den vielfach in der Klasse vorhandenen Klassenchat. Nur selten wird die traditionelle Form des Telefonierens genannt und in lediglich einem Fall ist

die Rede von einer SMS-Nachricht. Dies steht im Einklang mit den Ergebnissen der Studien JIM und JAMES, wonach die Nutzung sozialer Netzwerke unter den Jugendlichen über die letzten Jahre stetig zugenommen hat (Waller u. a. 2016, 69; Feierabend, Plankenhorn, und Rathgeb 2016, 29).

In den ausgewerteten Medientagebüchern der höheren Schulstufen findet sich eine weitere Form des sich Informierens. Es ist dies der Austausch zu geleisteten Hausaufgaben. Hierbei geht es beispielsweise um die Frage, ob die geleistete Arbeit aus Sicht der Mitschüler, der gestellten Aufgabe gerecht wird, oder ob eine Aufgabe korrekt gelöst wurden. Auch die Frage nach dem betriebenen Aufwand für eine spezifische Hausaufgabe kommt vor. Konkrete Hinweise auf die möglicherweise erwartete Praktik des Veröffentlichens von Hausaufgaben mit dem Zweck, dass diese dann von Mitschülerinnen und Mitschülern abgeschrieben werden, sind in den Medientagebüchern nicht erkennbar.

Die dritte erkennbare Form der Informationsbeschaffung der Kinder und Jugendlichen in den Medientagebüchern betrifft das Recherchieren von Informationen im Zusammenhang mit zu leistenden Hausaufgaben. Die konkreten Nennungen zu dieser Form fallen hauptsächlich in den Fächerbereich Mensch und Umwelt und vereinzelt in den Bereich Sprachen. Ob dabei Computer, Mobiltelefon oder ein anderes Gerät zur Anwendung verwendet wird, ist selten dokumentiert. Interessant ist in diesem Zusammenhang vor allem, dass selten das Internet allgemein als Quelle für die getätigte Recherche angegeben wird. Viel eher ist die Nennung von konkreten Suchdiensten wie *Google* oder anderen spezifischen Internetseiten. Hierbei gehören *Wikipedia* und *YouTube* zu den meistgenannten. Für letztere wird in vielen Medientagebüchern auch schlicht die Abkürzung «YT» benutzt.

Hinweise darauf, ob für die konkrete Beschaffung von Informationen zu einem Thema von einer Person unterschiedliche Suchdienste oder Internetseiten verwendet wurden finden sich keine, zumal in den betreffenden Medientagebucheinträgen jeweils nur eine spezifische Internetseite oder ein Suchdienst erwähnt werden. Angaben zu der jeweils für die Recherche aufgewendete Zeit in den Medientagebüchern fehlen oder sind im besten Fall anhand vorangehender und nachfolgender Aktivitäten nur äusserst grob interpretierbar.

Bücher, Zeitungen oder Zeitschriften als Quelle für Informationen im Zusammenhang mit Recherche im formellen Kontext der Schule werden nicht genannt.

Bücher, Zeitungen oder Zeitschriften als Quelle für Informationen im Zusammenhang mit Recherche im formellen Kontext der Schule werden nicht genannt. Hingegen erwähnt ein Schüler in seinem Medientagebuch explizit die Boulevardzeitung *Blick* als Medium, welche er in Form einer täglichen Routine jeweils beim Morgenessen liest. Auch in zehn weiteren Medientagebüchern wird die Zeitung als Medium erwähnt, allerdings ohne weitere Konkretisierung. Welche spezifischen Informationen der Zeitung entnommen werden, beziehungsweise welche Artikel gelesen wurden, ist aus den erhobenen Daten nicht ersichtlich.

Eine gewisse Verbreitung beim Lernen von Vokabeln im Fach Französisch scheint der Einsatz von Computer, Tablet oder Handy zu geniessen. Dies wird in den Medientagebüchern mehrfach genannt. Insbesondere wird für das üben von Französisch-Vokabeln Quizlet erwähnt. Bezogen auf den Englischunterricht finden sich ebenfalls Einträge zum Üben mit Lernsoftware, Lernplattform oder Internetseite. Allerdings fehlen hier genauere Spezifizierungen.

In einem Einzelfall wird *Skype* genutzt, um mit einem Kollegen zusammen die Hausaufgaben zu erledigen. Andere Personen als die Mitschüler, wie beispielsweise Eltern, Geschwister oder Lehrperson, werden im Zusammenhang mit Hausaufgaben kaum als Informationsquelle genannt. In einem Fall verschickt die Lehrperson per *WhatsApp* Informationen zu den Hausaufgaben und ein Vater wird über den Messenger-Dienst nach der korrekten Konjugation von Französisch-Vokabel gefragt.

«Facetime mit meinem Vater: Wie mûmmer etre und avoir konjugieren?»
(ZH87046NOH1211W)

Andere Personen als die Mitschüler, wie beispielsweise Eltern, Geschwister oder Lehrperson, werden im Zusammenhang mit Hausaufgaben kaum als Informationsquelle genannt.

Vertrauen

Vertrauen ist eine Grundvoraussetzung um sich in einem System oder einer Gesellschaft zu bewegen und zu bestehen. Somit ist auch im Umgang mit Medien und Personen als Informationsträger und -lieferant ein gewisses Grundvertrauen in ebendiese unumgänglich. Wie kommt nun dieses Vertrauen zwischen Informationssuchendem und Informationsgeber zustande? Einen Ansatz zur Erklärung bietet die Rational Choice Perspektive, welche dem Zustandekommen von Vertrauen eine Abwägung zwischen Risiko und Nutzen zugrunde legt (Coleman 1991). Dies geschieht sowohl auf der Seite des Informationsgebenden als auch auf Seite des Informationssuchenden. Je kleiner das Risiko negativer Konsequenzen, welche mit der Weitergabe oder Verwendung einer Information zusammenhängen, eingeschätzt werden, desto höher ist das Vertrauen gegenüber der anderen Seite. Dabei überträgt sich im Allgemeinen auch die Reputation des einen, ein Stück weit auf den Anderen. Dient ein Medium oder eine Person mit, von der Allgemeinheit anerkannter, hoher Glaubwürdigkeit als Informationslieferant, so steigt damit die eigene Glaubwürdigkeit und das entgegengebrachte Vertrauen. Wird ein Medium / eine Person von allgemein zweifelhafter Glaubwürdigkeit verwendet, sinkt damit auch die eigene Glaubenswürdigkeit und damit das entgegengebrachte Vertrauen. Umgekehrt wirkt derselbe Mechanismus auch auf das Medium / die Person, welche Informationen vergibt. Werden Informationen an Personen / Medien von zweifelhaftem Ruf und niedriger allgemeiner Vertrauenswürdigkeit weitergegeben so beeinflusst diese auch die öffentliche Wahrnehmung bezüglich Glaubwürdigkeit und Vertrauenswürdigkeit negativ (Dittmann und Marotzki 2017, 189–90).

Aus JIM 2016 (Feierabend, Plankenhorn, und Rathgeb 2016) geht hervor, dass rund 15% der befragten Jugendlichen bei widersprüchlichen Informationen dem Internet die höchste Glaubwürdigkeit attestieren. In der im Jahr 2016 von Philipp Ikrath und Cornelia Nebenmeyer durchgeführten Studie mit dem Titel «Gerüchte im Netz. Wie bewerten Jugendliche Informationen aus dem Internet» lässt sich ein vergleichbares Resultat ablesen. Hier vertrauen im Schnitt 11% der befragten Jugendlichen den Informationen welche ihnen von Suchmaschinen geliefert werden. An erster Stelle stehen das Radio, gefolgt von Fernsehen. Auf dem dritten Platz dann Internetseiten klassischer Medien (Ikrath und Nebenmeyer 2017). JIM nennt als Beispiele dafür unter anderem *Spiegel Online* oder die Wochenzeitung *Zeit*. *Wikipedia* und *YouTube* erreichen 8% (Feierabend, Plankenhorn, und Rathgeb 2016, 16).

Erkenntnisse

Klassische Medien wie (Sach-) Bücher finden in den Medientagebüchern nur Erwähnung, wenn diese im Zusammenhang mit einer Aktivität in der Schule selbst steht.

Wenn sich Kinder und Jugendliche über anstehende Hausaufgaben informieren wollen oder müssen, so werden in den meisten Fällen die Kollegen oder Kolleginnen kontaktiert. Als Medium dient bevorzugt *WhatsApp* und meist handelt es sich um 1:1 Chats in welchen diese Fragen geklärt werden. Solange die Schülerinnen und Schüler noch über kein eigenes Mobiltelefon verfügen wird dasjenige eines Elternteils verwendet und die nötigen Informationen werden mündlich eingeholt. Im Bereich formaler Alltagsbewältigung wird den Mitschülerinnen und Mitschülern somit das grösste Vertrauen ausgesprochen. Dies erscheint auch plausibel, da diese ja mit denselben Problemen konfrontiert sind und somit deren Kompetenz als Informationsgebende als am höchsten eingeschätzt wird. Ausserdem wird durch die gemeinsame Absprache unter Mitbetroffenen das Risiko eines «Alleingangs» minimiert. Die Lehrperson fungiert in diesem Bereich lediglich indirekt als Auskunftsperson, indem sie beispielsweise die anstehenden Hausaufgaben auf *OneDrive* veröffentlicht. In diesem Fall greifen dann die Schülerinnen und Schüler direkt auf diese Informationen zu. Bei Unklarheiten werden dann aber wieder die Kollegen oder Kolleginnen erste Anlaufstelle sein.

Es erscheint widersprüchlich, dass für Recherche zu einem bestimmten Thema fast ausschliesslich die Medien Google, YouTube und Wikipedia genannt werden, wenn man sich das allgemein geringe Vertrauen der Schülerinnen und Schüler in ebendiese vor Augen führt. Betrachtet man diesen Umstand aber aus der Rational Choice Perspektive, so liegt die Erklärung dafür in einer einfachen Kosten-/Nutzen-Rechnung. Der zeitliche Aufwand für eine Recherche in den genannten Medien hält sich in Grenzen und auch der dargebotene Umfang der Informationen ist mit zuweilen einer knappen Seite oder einem fünfminütigen Video sehr überschaubar. Ganz im Gegensatz zu einem hundertseitigen Sachbuch, welches erst in der Bibliothek gefunden werden muss. Hinzu kommt, dass auf Primar- und Sekundarstufe kaum mit ernsthaften (sozialen) Nachteilen gerechnet werden muss, sollte eine Information nicht über alle Zweifel erhaben sein. Insofern lässt sich das Vertrauen der Schülerinnen und Schüler in diese Medien als Informationsgeber durchaus nachvollziehen und steht auch nicht im Widerspruch zum ansonsten geringen Vertrauen diesen gegenüber.

Im Themenbereich Soziales und zwanglose Freizeit sind Nennungen von Büchern, Zeitungen oder die Aktivität Lesen durchaus vorhanden und stellt eine beliebte Freizeitbeschäftigung der Kinder und Jugendlichen dar.

Klassische Medien wie (Sach-)Bücher finden in den Medientagebüchern nur Erwähnung, wenn diese im Zusammenhang mit einer Aktivität in der Schule selbst steht. Beispielsweise wird in der Englischstunde in einem Buch gelesen.

«Im Englischbuch gelesen. in der SCHule mit meiner Klass gelesen.» (SZ-88073GAS0809M)

Im Themenbereich Soziales und zwanglose Freizeit sind Nennungen von Büchern, Zeitungen oder die Aktivität Lesen durchaus vorhanden und stellt eine beliebte Freizeitbeschäftigung der Kinder und Jugendlichen dar. Dies wird auch von JIM 2016 bestätigt, welche davon spricht, dass 40% der Jungen und Mädchen in ihrer Freizeit regelmässig in einem Buch lesen. Dieser Wert hat sich in den letzten Jahren als konstant erwiesen (Feierabend, Plankenhorn, und Rathgeb 2016, 15). Die Vermutung besteht, dass ein Teil der Nennungen von *lesen* und *Büchern* welche dem Themenbereich Soziales und zwanglose Freizeit zugeordnet wurden eigentlich im Kontext von schulischem Lernen und Hausaufgaben angesiedelt ist. Beweisen lässt sich dies Aufgrund der Aufzeichnungen in den Medientagebüchern aber nicht.

Literatur

- Coleman, James Samuel. 1991. *Grundlagen der Sozialtheorie*. Scientia nova. München: Oldenbourg.
- Dittmann, Jana, und Winfried Marotzki. 2017. «Digitale Vertrauenskulturen». *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung*, Nr. MedienPäd.Retro: Jahrbuch Medienpädagogik 4 (2005) (August): 187–208. <http://dx.doi.org/10.21240/mpaed/retro/2017.08.11.X>.
- Feierabend, Sabine, Theresa Plankenhorn, und Thomas Rathgeb. 2016. «JIM 2016. Jugend, Information, (Multi-) Media. Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland». Herausgegeben von Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest. http://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2016/JIM_Studie_2016.pdf.
- Ikraht, Philipp, und Cornelia Nebenmeyer. 2017. «Aktuelle Studie zum Umgang von Kindern und Jugendlichen mit Gerüchten im Netz». 2. Juli 2017. https://www.saferinternet.at/fileadmin/files/SID_2017/Pr%C3%A4sentation_PK_Safer_Internet_Day_2017.pdf.
- Neubert, Hanns-J. 2012. «Online-Enzyklopädien: Wissenschaftler fassen Vertrauen in die Wikipedia». *Die Zeit*, 12. April 2012, Abschn. Digital. <http://www.zeit.de/digital/internet/2012-04/wikipedia-scholarpedia-verweise/komplettansicht>.
- Waller, Gregor, Isabel Willemse, Sarah Genner, Lilian Suter, und Daniel Süss. 2016. «JAMES - Jugend, Aktivitäten, Medien - Erhebung Schweiz. Ergebnisbericht zur JAMES-Studie 2016». Herausgegeben von ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. https://www.zhaw.ch/storage/psychologie/upload/forschung/medienpsychologie/james/2016/Ergebnisbericht_JAMES_2016.pdf.

8. Informationsbeschaffung mit YouTube-Videos unterstützen

Sabrina Brückner und Donjeta Asllani

Ergebnisse

- YouTube wird von Schülerinnen und Schülern oft als Lernunterstützung genutzt.
- Die Wahl eines geeigneten YouTube-Videos ist eine individuelle Sache, jeder schaut auf andere Sachen bei der Auswahl.
- Die Nutzung von YouTube wird von Schülerinnen und Schülern häufiger angegeben als die Nutzung des TVs.

Einleitung

Erfahrungen aus der Praxis haben gezeigt, dass die Art des Unterrichtens in den vergangenen Jahren einem starken Wandel unterlag. Während früher hauptsächlich Frontalunterricht praktiziert wurde, ist man in den letzten Jahren mehr und mehr zum selbstbestimmten Lernen übergegangen. Davon zeugen z.B. Lernpläne, welche die Schülerinnen und Schüler ausgehändigt bekommen um ihr Lernen selbstständig zu organisieren. Man könnte meinen, dass sich Schülerinnen und Schüler deshalb heutzutage Informationen aus verschiedenen Quellen suchen, um an ihr Lernziel zu gelangen.

Vor allem YouTube - Videos spielen dabei eine grosse Rolle. Die Funktion von YouTube ist einfach und unkompliziert zu handhaben. In der Suchfunktionsleiste können die Lernenden ihr gesuchtes Thema eingeben und schon arbeitet YouTube mit dem gesuchten Begriff und filtert passende Videos heraus. Die Videos erscheinen zahlreich und die Lernenden stehen dann vor der schwierigen Aufgabe, ein geeignetes Video auszuwählen. Es stehen für die Lernenden diverse Kriterien, wie zum Beispiel die Dauer des Videos, Titelbild, Anzahl Aufrufe usw. zur Verfügung, um ein geeignetes Video zu finden. Individuell wird dann anhand dieser Kriterien, welche später im Text nochmals erläutert werden, entschieden, welches schlussendlich gewählt wird.

Aktuell gibt es noch keine aussagekräftigen Studien, die Näheres zur Nutzung von YouTube – Videos als Lernvideos aussagen.

Deshalb wurde der folgenden Frage nachgegangen: In welchem Zusammenhang steht die Nutzung von YouTube - Videos mit den Hausaufgaben?

Speziell hat uns interessiert, welche Kriterien ausschlaggebend sind, damit ein Video angeklickt und angeschaut wird.

Um Antworten auf unsere Fragestellung zu bekommen, wurden in einer dritten Sekundarschulklasse sogenannte «Medientagebücher» verteilt. Diese Bücher waren Hauptbestandteil unserer Studie. Die Schülerinnen und Schüler hatten die Aufgabe, die Nutzung von verschiedenen Medien, welche sie im Verlauf dieser zwei Wochen benutzt haben, schriftlich zu dokumentieren.

Explizit wurden die Lernenden im Vorfeld dazu aufgefordert, geschaute YouTube - Videos so genau wie möglich schriftlich festzuhalten. Nach Ablauf dieser zwei Wochen wurde mit vier Lernenden, welche am häufigsten YouTube verwendet haben, jeweils ein Interview durchgeführt. Im Anschluss wurden alle «Medientagebücher» ausgewertet. Das bedeutet, jede Notiz der Schülerinnen und Schüler wurde zunächst transkribiert und einzeln mit einem entsprechenden Code versehen. Die Ergebnisse dieser Tagebücher werden im Folgenden weiter erläutert.

Überblick zur Nutzung

Die Auswertung der Medientagebücher hat gezeigt, dass die Schülerinnen und Schüler YouTube unabhängig von der Tageszeit nutzen. Es finden sich in den Medienbüchern Beweise, z.B. in Medientagebuch «ZH83043KPA0614M», dass das Portal zu jeder Tageszeit genutzt wurde. Im Allgemeinen hat sich aber herausgestellt, dass YouTube von vielen Jugendlichen erst am Abend nach der Schule genutzt wurde.

Wurden Videos während der Schule oder am Nachmittag genutzt, standen diese oft im Zusammenhang mit den Hausaufgaben. So gibt ein Jugendlicher an, dass er während der Schule ein Video vom Channel «The simple Club» zum Thema «Charles Darwin» (ZH83043KPA1114W, Z. 13) geschaut hat. Deshalb wird daraus geschlossen, dass Videos, welche am Abend geschaut wurden, dem Vergnügen dienten und oft in keinem Zusammenhang mit den Hausaufgaben standen. Zumindest gibt es keine Angaben darüber, ob diese im Zusammenhang mit der Schule standen.

In einigen Medientagebüchern fanden sich keine Hinweise darauf, dass YouTube in den zwei Wochen überhaupt genutzt worden ist. Ob das nun daran liegt, dass es nicht aufgeschrieben wurde oder wirklich nicht genutzt wurde, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden.

Sekundarstufe in Bezug auf Privatvideos und Lernvideos

Bei der Auswertung der «Medientagebücher» hat sich gezeigt, dass Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe YouTube – Videos zwar anschauen, aber es geht aus den Dokumentationen nicht hervor, wann ein Video zum Lernen gebraucht wurde und wann es dem Freizeitvergnügen diente. Lediglich ein paar Lernende haben explizit angegeben, wann sie ein Lernvideo geschaut haben. Deshalb kann keine Aussage über die Nutzung und deren Gewichtung von Privatvideos und Lernvideos gemacht werden.

Geräte

Am häufigsten wurden Handys von den Schülerinnen und Schülern verwendet, um Videos zu schauen. Speziell auf der Sekundarstufe stellte dies den Regelfall dar, da in der Klasse nahezu jedes Kind ein Handy besass.

Zu Hause dagegen überwiegt die Nutzung des Computers. Viele Jugendliche schreiben, dass sie am Abend Zeit vor dem Computer verbracht haben. So berichtet ein Jugendlicher davon, dass er am Abend «Kurz am Compi Berufswahl gemacht» hat (ZH83043KPA0114W, Z.34). Es zeigt sich also, dass viele Jugendliche den Computer speziell zur Erledigung ihrer Hausaufgaben nutzen.

Des Weiteren wird die mediale Ausstattung des Klassenzimmers erläutert. Die Sekundarschule, in welcher die Studie durchgeführt wurde, stellt ihren Schülerinnen und Schülern sechs Laptops mit Internetzugang im Klassen-

zimmer zur Verfügung. Dennoch war die Video Nutzung im Unterricht sehr gering, wenn in Betracht gezogen wird, dass so eine hohe Anzahl an Laptops im Klassenzimmer bereitsteht. Inwieweit die Lernenden frei waren, um selbstständig entscheiden zu dürfen, ob sie die Laptops während der Unterrichtszeit benutzen dürfen oder nicht, wurde im Rahmen der Studie nicht erkennbar. Allerdings gibt es in den Medientagebüchern Hinweise darauf, dass die Lernenden, wenn sie das Laptop während des Unterrichtes nutzen können, diesen nicht zwingend nur für den Unterricht nutzen. So schreibt ein Jugendlicher, dass er während des Unterrichts «Am Compi Sachen gegooglet für den Projektunterricht, sowie Instagram angeschaut» (ZH83043KPA0114W, Z. 30) hat.

Analyse vom Zusammenhang Schulfächer und Videos

Vor allem in den Sprachen werden Videos von den Schülerinnen und Schülern genutzt, um sich beispielsweise Textarten anzueignen. So hat ein Jugendlicher in sein Medientagebuch geschrieben: «Hausaufgaben: Auf dem Handy habe ich Tipps für das Schreiben einer Reflexion auf YouTube geschaut» (ZH83043KPA0215W, Z.44). Dabei geben Schülerinnen und Schüler das Thema in die Suchzeile in YouTube ein und filtern sich Videos raus, welche sie beim Lernen unterstützend verwenden können.

Auch im Fach Mathematik wurden Videos gesucht, welche eine bestimmte Rechenoperation erklären. Formeln, welche für die Schülerinnen und Schüler in der Mathematik oder in Physik nicht verständlich waren, wurden auf YouTube gesucht und angeschaut. Beispielsweise wurde das Thema «Geschwindigkeit» im Physikunterricht behandelt und der Jugendliche hat sich zusätzliche Informationen auf YouTube geholt: «YouTube -> Schallgeschwindigkeit -> Thesimpleclub» (ZH83043KPA0414W, Z.133).

Auch im Fach Biologie finden sich in den Medientagebüchern Hinweise auf die Nutzung von YouTube-Videos: «Google, Wikipedia, YouTube -> Informationen über Maria Sybilla Merian» (ZH83043KPA0414W, Z. 19).

Fokusgruppe Sekundarstufe: Auswahlkriterien für Videos

Der Fokus in diesem Teil der Studie lag darin, herauszufinden, wieso und aufgrund welcher Faktoren Schülerinnen und Schüler Videos herausfiltern und diese als geeignet einstufen. Auf der Sekundarstufe wurde, wie schon vorher erwähnt, explizit darauf hingewiesen, dass die Schülerinnen und Schüler ihre Videos in ihrem Medientagebuch dokumentieren. Dabei sollten sie das Portal, den Namen und die Dauer vom Video angeben. Leider hat das in den wenigsten Fällen richtig funktioniert.

Die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe waren zu Beginn sehr motiviert. Davon zeugen sehr umfangreich ausgeführte Medientagebücher. Mit der Zeit lies dieses Engagement nach und die Schülerinnen und Schüler reduzierten ihre Ausführungen. Nach der Analyse der Medientagebücher wurden vier Schülerinnen und Schüler ausgewählt, welche YouTube am häufigsten für das Lernen nutzten und mit ihnen wurden im Anschluss Interviews durchgeführt. Im Interview mit den Schülerinnen und Schüler hat sich herausgestellt, dass diese gewisse Auswahlkriterien haben, an welchen sie sich orientieren bei der Auswahl eines Videos. Im Folgenden gehen werden einzelnen Auswahlkriterien ausgeführt und ein Bezug zu den Schülerinnen und Schüler hergestellt.

Länge

Die Länge eines Videos spielte eine wichtige Rolle. So teilten die Schülerinnen und Schüler in den Interviews mit, dass ein Video nicht zu lang dauern sollte, da sie sonst schnell das Interesse daran verlieren und häufig wegklicken. Konkret heisst das, dass die Jugendlichen ein Video eher anklicken, wenn die Dauer maximal fünf Minuten beträgt und das Wissen kompakt verpackt ist. So erklärte einer der Jugendlichen, dass es ihm am liebsten ist, wenn der Inhalt in kurzer Zeit gut verständlich ist. Das heisst, das Wissen muss gut gebündelt sein und darf nicht in die Länge gezogen werden. Dabei handelt es sich jedoch um ein individuelles Empfinden und kann nicht auf die Allgemeinheit bezogen werden.

Titel

Auch der Titel stellt ein Auswahlkriterium dar, denn der Titel sollte zum gesuchten Thema passen und die Aufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler auffangen. Sobald der Titel unpassend wirkt oder zu lang beschrieben ist, verliert das Video das Interesse der Schülerinnen und Schüler und wird somit nicht angeklickt.

Die Lernenden verdeutlichten auch, dass sie sich hauptsächlich auf den Titel fokussieren und nicht näher auf die Beschreibung der Videos eingehen.

Anzahl Klicks

Wie beliebt eine Seite oder ein Video auf Youtube ist, wird an der Anzahl «likes» und «Aufrufe» erkannt. Somit schauen sich Schülerinnen und Schüler keine Videos an, welche eine geringe Anzahl «likes» und «Aufrufe» haben. Wie hoch die Anzahl «likes» aber mindestens sein muss, damit die Jugendlichen draufklicken, wurde nicht genannt. Aus den Interviews geht lediglich hervor, dass die Anzahl «hoch» sein muss. Was nun aber hoch bedeutet, konnte nicht erklärt werden. Daraus wird folgender Entschluss gefasst: YouTube sortiert automatisch Videos nach der Relevanz. Ein Video gewinnt nur dann an Relevanz, wenn es auch häufig genug angeklickt wird. Somit gehen Anzahl Klicks und die Relevanz der Videos Hand in Hand.

Bild

Jedes Video hat ein Vorschaubild, welches die Schülerinnen und Schüler schon vor dem beschriebenen Titel sehen. Das ist der erste Eindruck, den Schülerinnen und Schüler zu einem Video gewinnen. Stimmt dieser erste Eindruck nicht, so haben Schülerinnen und Schüler nicht das Bedürfnis das Video anzuklicken und anzuschauen. Ein Schüler meinte im Interview «Das Bild muss interessant sein» (Interview). Auf Nachfrage, was denn «interessant» bedeutet, meinte der Schüler, dass das Bild seine Aufmerksamkeit erregen sollte, sodass es neugierig auf das Video wird.

Fazit

Im Allgemeinen hat die Studie gezeigt, dass Videos, hierbei sind explizit Videos aus dem Portal «YouTube» gemeint, auf der Sekundarstufe eine grosse Rolle spielen.

Erwartet wurde, dass die Nutzung von Internetvideos höher ist als die Nutzung von TV. Da heutzutage nahezu jeder Jugendliche Zugang zum Internet hat und sogar ein eigenes Smartphone besitzt, wurde angenommen, dass aus diesen Gründen die Tendenz eher in Richtung Internetvideos geht. Über-

raschend war daher, dass die Häufigkeit der Nutzung von Videos und TV ziemlich identisch ausgeprägt war.

Des Weiteren hat sich gezeigt, dass YouTube im täglichen Leben der Jugendlichen eine grosse Rolle spielt. Auch wenn in den Medientagebüchern nicht so ausführlich wie gewünscht beschrieben wurde, was die Jugendlichen auf YouTube machten, so konnten dennoch herausgelesen werden, dass YouTube unabhängig von der Tageszeit oder des Aufenthaltsortes genutzt wird. Die Jugendlichen verbringen viel Zeit auf dem Portal, sei es für die Schule oder für ihr Freizeitvergnügen.

Die Studie zeigt auf, auf was die Jugendlichen bei der Auswahl von YouTube-Videos zum Lernen achten. Diese Erkenntnis kann nun von Lehrpersonen in den Unterricht eingebaut werden. Die Erwartungen wurden so bestätigt, dass die Jugendlichen auf bestimmte Kriterien eingehen um eine richtige Entscheidung bei der Auswahl eines passenden Videos zu machen.

Auch dass YouTube-Videos in verschiedenen Fächern genutzt werden, war keine grosse Überraschung, denn es finden sich auf YouTube nahezu zu jedem Thema Videos, welche das Lernen der Jugendlichen unterstützen können.

9. Ablenkung oder Gleichzeitigkeit?

Caroline Jaberg

Ergebnisse

- Gleichzeitigkeit ist dann möglich, wenn die Aktivitäten nicht direkt mit der Schule oder einem konkret angestrebten Lern- oder Arbeitsprozess zusammenhängen.
- Gleichzeitigkeit ist auch im Rahmen des Schulunterrichts zu finden.
- Musik wird als einziges elektronisches Medium mit Ablenkungspotential während der Erledigung der Hausaufgaben genannt.
- Anfallende Arbeiten wie Lerneinheiten oder Hausaufgaben werden in Blöcken erledigt.

Abgelenkt werden

Einleitung

Medien können den Schülerinnen und Schüler in der täglichen Arbeit in der Schule und bei der Erledigung der Hausaufgaben und Lernsequenzen helfen. Sie bergen aber auch ein Ablenkungspotential. Wie stark sich dieses auf die Schülerinnen und Schüler auswirkt, wird in diesem Kapitel versucht zu ergründen. Ablenkung kann als eine unbewusste oder auch bewusst gewählte Zerstreuung und damit einhergehend als eine Unterbrechung der Arbeit zu Gunsten einer anderen Tätigkeit definiert werden. Diese Tätigkeit wird zur Entspannung beziehungsweise Zerstreuung der eigentlichen Haupttätigkeit ausgeführt.

Moderne Medien bieten jederzeit die Möglichkeit die eigentlich angestrebte Tätigkeit durch eine andere zu unterbrechen. Hier ist Prokrastination ein wichtiger Faktor. Prokrastination beschreibt das Verschieben sowie Aufschieben von anstehenden Aufgaben und Tätigkeiten. Um Medien als Lehrperson effektiv nutzen zu können, ist es wichtig zu wissen, wie die Schülerinnen und Schüler mit diesen Medien umgehen.

Stangl (2018) beschreibt, dass die Aufmerksamkeitsspanne altersspezifisch ist und Kinder über eine kürzere Konzentrationsspanne verfügen als Erwachsene: «5-7 Jährigen durchschnittlich 15 Minuten, 7-10 Jährigen durchschnittlich 20 Minuten, 10-12 Jährigen durchschnittlich 20-25 Minuten, 12-14 Jährigen durchschnittlich 30 Minuten» (Stangl 2018).

Daher soll herausgefunden werden, ob und wie sich die Schülerinnen und Schüler ablenken lassen oder Pausen einlegen.

Aufgrund der vorliegenden Daten ist es schwierig die vorkommende Gleichzeitigkeit zu beurteilen. Diese wurde in die Gruppen Ablenkung, Pausen und Gleichzeitigkeit durch Multitasking-Aktionen eingeteilt. In diesem Text werden die Begriffe Pausen, Gleichzeitigkeit und Ablenkung folgendermassen definiert:

- Pausen werden als solche definiert, sind zeitlich eingegrenzt und dienen zur Entspannung zwischen zwei Arbeitsphasen.
- Gleichzeitigkeit ist dann möglich, wenn zwei Aktion parallel zueinander ausgeführt werden können, ohne dass die Qualität der einen Arbeit durch das Bearbeiten der anderen abnimmt. Die Gleichzeitigkeit stellt also keine Ablenkung dar.
- Ablenkung ist die Ausübung einer Tätigkeit, welche die Schülerinnen und Schüler von der Erledigung der eigentlichen Arbeit abhält. Ablenkung führt zu Prokrastination.

In diesem Kapitel sollen die folgenden beiden Fragestellungen geklärt werden:

- Werden Smartphone, Fernseher, Laptop oder andere moderne Medien während der Erledigung der Hausaufgaben genutzt?
- Wie werden diese Medien für Ablenkung beziehungsweise Pausen genutzt?

Ablenkung versus Gleichzeitigkeit

Einleitend zum Thema «abgelenkt werden» ist zu sagen, dass aus den Medientagebüchern oft nicht klar erkennbar ist, wo sich das Smartphone während der Erledigung der Hausaufgaben befindet. Auch Angaben zur Nutzung des Fernsehers sind selten detailliert beschrieben. Aus den stichwortartig gehaltenen Angaben in den Medientagebüchern sind jedoch nachstehende Schlussfolgerungen zum Thema «abgelenkt werden» möglich.

«Hund laufen und Pokemon Go mit Schwester spielen» (ZH-89134SIK0210M, Zeile 2)

Die Kinder und Jugendlichen dokumentieren Ablenkungen beziehungsweise Multitasking-Aktionen oft bei Freizeitaktivitäten, die nicht direkt mit der Schule oder einem konkret angestrebten Lern- oder Arbeitsprozess zusammenhängen. So kann ein Jugendlicher während dem Spazierenführen seines Hundes gleichzeitig die Spiele-App «Pokémon Go» bedienen:

«Hund laufen und Pokemon Go mit Schwester spielen» (ZH89134SIK0210M, Zeile 2)

Ein anderer Schüler kann während dem Einnehmen einer Mahlzeit auf einem Tablet spielen, «essen und währenddessen Episode spielen auf dem Ipad» (ZH86106ADW0412W, Zeile 1) und ein weiterer liest während der Nutzung des öffentlichen Verkehrs, «20 minute an geschaut im Tram» (ZH80575BEZ0511W, Zeile 19). Beim erfassten Medium «20 minute» handelt es sich wohl um die schweizerische Pendlerzeitung «20 Minuten». Die Gleichzeitigkeit der Aktionen wird dabei klar dokumentiert.

Eine Aktion, welche verhältnismässig oft dokumentiert wird, ist das Radiohören oder Musikhören während der Essenszeiten im Allgemeinen. So wird dies beispielsweise festgehalten: «Während dem mittag essen läuft Energy ZH» (ZH83043KPA0714W, Zeile 5), sowie «Radio beim Frühstück gehört (20 min)» (SZ88073GAS0509M, Zeile 13). Dabei wird jedoch nicht klar, ob das Kind beziehungsweise der Jugendliche die Mediennutzung steuert, oder ob es sich um einen Usus der Familie handelt.

Ähnlich verhält es sich auf dem Schulweg. Das Hören von Musik auf dem Schulweg wird regelmässig festgehalten. Einen direkten Einfluss auf das Musikhören auf dem Schulweg scheint die Begleitung durch eine weitere Per-

son, zum Beispiel Freunde oder Kollegen, zu sein. Auffällig ist, dass Kinder und Jugendliche, die gemeinsam mit Freunden oder Kollegen zur Schule gehen, Musikhören nicht als Tätigkeit auf dem Schulweg festhalten. Dies lässt sich daraus schlussfolgern, dass in den Medientagebüchern welche eine Schulwegbegleitung durch einen Freund oder einen Kollegen beschreiben, das Musikhören keine explizite Erwähnung findet.

«Beim Nach Hause laufen ging ich auf Snapchat um alle Snaps anzuschauen & allen zu antworten» (ZH83043KPA1114W, Zeile 15)

Im Gegenzug dazu findet sich in ZH81656SEG0311W, Zeile 1 «Ich laufe mit meiner Freundin in die Schule» kein Hinweis, dass während dem Begehen des Schulwegs in Begleitung Medien genutzt werden.

Die Nutzung von Social Media sowie des Messenger-Dienstes *WhatsApp* wird von Teilnehmenden, die ausdrücklich ein Handy besitzen, auf dem Nachhauseweg festgehalten.

«Snapchat & Instagram. hörte Musik auf dem Nach Hause Weg» (ZH83043KPA1114W)

Daraus ist zu schliessen, dass die Nutzung des Mediums Musik abhängig davon ist, ob der Schulweg alleine begangen wird oder in Begleitung. Die Musik wird als Überbrückung oder als Ablenkung während des Nachhausewegs genutzt. Ob das Musikhören bei Schulwegbegleitung aus den hiesigen Anstandsnormen unterlassen wird, oder ob die Musik ein effektives Ablenkungspotential in diesem Falle darstellt, ist aus den erhobenen Daten nicht entnehmbar. Auch in den weiteren in diesem Kapitel beschriebenen Aktionen scheint das Musikhören mehr eine harmlose Begleiterscheinung während der selbstgesteuerten Freizeit, als eine mediale Ablenkung während der Lern- und Arbeitszeit darzustellen.

Interessant ist, dass Gleichzeitigkeit auch während der Schule zu finden ist. Beim kreativen Arbeiten im bildnerischen Gestalten wird Musik während der Schulstunde genutzt. Dies dokumentiert ZH87046NOH1211W, Seite 10 «Im Zeichnen hörten wir Musik (13:45 – 14:50 Uhr)». Daraus ist zu schliessen, dass die Lehrperson die Musik nicht als Ablenkung empfindet und das Abspielen der Musik darum zulässt.

Während den Hausaufgaben

Die Nutzung des Fernsehers während der Erledigung der Hausaufgaben wurde von keinem der Befragten dokumentiert. Handys, Tablets oder Computer wurden dagegen in Bezug auf die Hausaufgaben oft zur produktiven Bearbeitung des Lernstoffs verwendet. Beispielsweise wurde beschrieben, dass im Internet nach Informationen für Vorträge gesucht, oder dass mit einer App Französischvokabeln gelernt wurde. In einem Medientagebuch wurde beschrieben, dass das Radio zum Französisch üben diente.

Die Nutzung von elektronischen Medien während der Hausaufgaben, bei denen es nicht um die direkte Erledigung dieser ging, wurde nur vereinzelt festgehalten.

«Lerne ich und hore noch dabei auf meinem Handy Musik» (ZH81656SEG0500M, Zeile 14)

«Beim Nach Hause laufen ging ich auf Snapchat um alle Snaps anzuschauen & allen zu antworten» (ZH83043KPA1114W, Zeile 15)

«Während den Hausaufgaben Musik gehört» (SZ88089BRR0815W, Zeile 4)

«Während den Hausaufgaben Musik gehört» (SZ88089BRR0815W, Zeile 4)

«Musik hören während den Hausaufgaben» (ZH83043KPA0815W, Zeile 80)

Auffällig ist, dass es sich dabei um die Kombination Hausaufgaben und Musikhören handelt und, dass die Einträge allesamt von Teilnehmenden aus der oberen Mittelstufe sowie der Oberstufe stammen. Bei jüngeren Teilnehmenden konnte keine Gleichzeitigkeit von Musik und Hausaufgaben gefunden werden. Dies führt zu der Vermutung, dass die Kombination Musik und Hausaufgaben erst ab der oberen Mittelstufe aktuell wird. Der Ursprung dieses Verhaltens kann im Rahmen dieser Arbeit nicht ergründet werden. Eine Nutzung von anderen Medien als Musik während der Erledigung der schulischen Arbeiten ist nicht ersichtlich.

Es bleibt schwierig zu beurteilen, wie sehr das Medium Musik tatsächlich für Ablenkung sorgt. Zudem stellt sich die Frage, ob tatsächlich so wenig Prokrastination stattfand, oder ob sich die Teilnehmenden zu stark an den Beispielinträgen im Medientagebuch orientiert haben.

Obwohl über die effektive Verwendung von Handy, Tablets und anderen Medien zur Prokrastination wenig geschrieben wurde, findet sich ein Eintrag, welcher in diesem Zusammenhang interessant ist. Im Tagebuch ZH81656SEG0412W, Zeile 2 schrieb ein Mädchen den folgenden Eintrag.

«Etwas essen und Hausaufgaben machen, aber ohne Handy. Englisch und Französisch üben. Am Abend hab ich mit meiner Nachbarin alte Fotos auf dem Handy geschaut.» (ZH81656SEG0412W, Zeile 2)

Die Teilnehmende hält fest, dass das Handy während der Erledigung der Hausaufgaben nicht genutzt wurde. Die Nutzung kann daher für den produktiven sowie prokrastinativen Gebrauch ausgeschlossen werden. Daraus lässt sich folgern, dass sich der Teilnehmende selbst – oder seine Eltern – des Ablenkungspotentials des Handys bewusst ist und das Handy darum beim Lösen der Hausaufgaben nicht genutzt wird. Wo sich das Handy zum Zeitpunkt der Hausaufgaben befindet, ist aufgrund des Eintrags unklar. Das Tagebuch ZH81656SEG0412W ist die einzige Ausnahme beim Beschreiben der Handynutzung während der Hausaufgaben.

Somit lässt sich nicht eindeutig erschliessen, ob die Teilnehmenden keine Medien, wie zum Beispiel Handy, Tablet oder Fernseher, während der Erledigung der Hausaufgaben genutzt haben, oder ob sie diese Informationen als unwichtig taxiert und somit nicht niedergeschrieben haben. Es ist daher schwierig zu beurteilen, ob die Teilnehmenden diese Medien zur Prokrastination nutzen oder nicht.

Zudem wird aus den Notizen kaum ersichtlich, ob die befragten Schüler/innen Pausen während den Lern- bzw. Hausaufgabensequenzen eingelegt haben. Es sind keine klar formulierten Einträge zum Thema «Pause machen» während den Hausaufgaben vorhanden. Bei den vorhandenen Einträgen handelt es sich um Einträge mit grossem Interpretationsspielraum. Im Medientagebuch ZH87046NOH0711W, Zeile 7 findet sich ein Eintrag nach der Schule «Hausaufgaben» und «Pause mit Compi», ob die Pause jedoch während der Erledigung der Hausaufgaben gemacht wurde, oder ob die Pause nach der Erledigung der Hausaufgaben eingelegt wurde, ist nicht klar. Daraus schliesst sich, dass die Frage, ob die Schülerinnen und Schüler Medien für

Lernpausen nutzen, nicht eindeutig beantwortet werden kann. Der Sachverhalt lässt jedoch die Vermutung zu, dass die Schülerinnen und Schüler ihre Arbeiten in Blöcke aufteilen. Dies würde für die Hausaufgaben bedeuten, dass diese am Stück bearbeitet werden, um sich danach einer neuen Arbeit- bzw. Freizeitaktivität zu widmen. Eine weitere Interpretation ist, dass die Schüler/innen sich die Hausaufgaben in Blöcke aufteilen, welche durch externe zeitliche Regelungen entstehen. Dies kann hier zum Beispiel der Stundenplan mit seinen fix eingeplanten Pausen sein.

Wichtig zum Thema Mediennutzung scheint hier ein im Name der Familie unterzeichneter Notizeintrag. Daraus kann abgeleitet werden, dass dem Kind die Nutzung von elektronischen Medien während der Woche nur sehr eingeschränkt gestattet wird oder teilweise sogar untersagt ist. Die Familie schreibt:

*«- Unter der Woche darf ich nicht GAMEN. Schule ist zu wichtig.
-Es werden kinderfreundliche Filme geschaut.
-Sport macht körperlich und geistig fit. Fussballtraining am Abend und am Wochenende ein Match sind eine tolle alternative zu Computer und Fernseh.
-Es gibt erst in der Oberstufe ein Handy. Kinder sollten eine gewisse Reife für ein Handy haben.» (SZ88073GAS0809M, Zeilen 54-57)*

So darf das Kind unter der Woche keine Videospiele spielen, da die Schule zu wichtig sei. Daraus kann geschlossen werden, dass die Mutter glaubt, dass durch das «gamen» eine Ablenkung entstehen könnte und versucht mit dieser Regelung ihr Kind davor zu bewahren. Die Familie hält zudem fest, dass das Kind erst in der Oberstufe ein Handy erhalten wird, da es dann die Reife für ein Handy habe. Die Eltern erkennen also nebst dem Potential der neuen Medien auch die Gefahren, die diese mit sich bringen können. Somit setzen sie eine gewisse Reife für deren Nutzung voraus.

Klare Abgrenzungen und Arbeit in Blöcken

Wie im Kapitel «Abgelenkt werden versus Gleichzeitigkeit» beschrieben wurde, können die Schülerinnen und Schüler zwei Aktivitäten welche die Nutzung von einem elektronischen Medium beinhalten gleichzeitig durchführen, sofern diese Aktivität nicht direkt mit einem Lernprozess in Verbindung steht. So beschreibt ZH83043KPA1214W, Zeile 97 «Musik auf dem Weg ins Fussballtraining». Der Teilnehmende kann problemlos auf dem Weg zum Fussballspiel Musik hören, ohne dass ihn dies von seiner Tätigkeit abhält. Die Musik lenkt ihn also nicht ab, sondern wird als Unterhaltung bis zur Ankunft genutzt.

Andererseits finden sich mehrere Einträge, welche die klare Abgrenzung und blockweise Bearbeitung von Aufträgen aufzeigen. Sie zeigen die Reihenfolge beziehungsweise einen Ablauf innerhalb einer definierten Zeitspanne auf.

«Radio hören» und «Vor den Hausaufgaben auf dem i Pad gemen» (ZH-81655SEG1410W, Zeile 1)

Es ist auffällig, dass die Schülerinnen und Schüler für ihre Lernsequenzen oder Hausaufgaben kaum Pausen oder anderweitige Unterbrüche notieren. Ein Beispiel für eine Pause ist der Eintrag von ZH81656SEG0500M «Während der Schule arbeite ich und in den 5min Pausen geh ich auf's Sofa». Die hier beschriebene Pause findet im Rahmen des Schulunterrichts statt und ist

**«Während der Schule arbeite ich
und in den 5min Pausen geh ich
auf's Sofa»
(ZH81656SEG0500M)**

somit Teil des Stundenplans. Es lässt sich daraus nicht ableiten, ob der Schüler die Pause auch eingelegt hätte, wenn diese nicht «angeordnet» worden wäre. Es zeigt jedoch auf, dass die Schülerinnen und Schüler während der Schule zu kurzen Pausen während der verschiedenen Arbeitseinheiten kommen.

Somit scheint die Erledigung der Arbeit am Stück von den Schülerinnen und Schüler bevorzugt zu werden, um sich danach verschiedensten Freizeitaktivitäten wie Freunde treffen, Filme schauen oder Spiele spielen widmen zu können. Einige Belege welche diese Aussage unterstützen sind in den untenstehenden Zitaten zu finden. Die folgende Auflistung ist eine Auswahl an Einträgen und stellt keine abschliessende Liste dar.

«Franz voci schreiben»

«uf em ipad Fernseh schauen» (beide ZH81655SEG1311M)

Da die Aktivitäten im Medientagebuch auf zwei untereinanderstehenden Zeilen notiert wurden, kann davon ausgegangen werden, dass es sich um zwei unabhängige und zeitlich nacheinander stattfindende Aktivitäten handelt. Auch im Medientagebuch ZH81655SEG1510M finden sich Belege für die Aussage «10 min mit dem ipade gelert» «5 min youtube geschaut». Hier wird die Abgrenzung der Blöcke klar mit Zeitangaben angezeigt. Ein weiterer Beleg findet sich im Tagebuch ZH81435NIB0110W «Instagram, Youtube nach dem Lernen». Hier wird mit dem Wort «nach» gezeigt, dass die schulischen Leistungen und Freizeitaktivitäten voneinander getrennt ausgeführt werden. Letztlich steht im Tagebuch ZH87046NOH1111W «Hausaufgaben nachher Videos schauen». Auch hier zeigt sich, dass zuerst die Schularbeit en bloc bearbeitet wird, bevor eine Freizeitaktivität startet.

Aufgrund der Notizen der Teilnehmenden kann davon ausgegangen werden, dass die Schülerinnen und Schüler ihre Hausaufgaben und Lerneinheiten sofern möglich am Stück erledigen. Ausnahme bildet die Bearbeitung der Hausaufgaben während zwei Blöcken, nämlich jeweils in der Mittagspause und dann nach der Schule. Aufgrund der zur Verfügung stehenden Informationen kann gefolgert werden, dass der Unterbruch nur aufgrund des Stundenplans der Schule stattfindet. Sprich, wäre die «erzwungene» Unterbrechung der Schule nicht vorhanden, würden die Schülerinnen und Schüler die Hausaufgaben vorzugsweise am Stück erledigen.

Literatur

Stangl, Werner. 2018. «Konzentrationsspanne». 2018. <http://lexikon.stangl.eu/6553/konzentrationsspanne/>.

10. Pausen machen

Matthias Bänninger

Ergebnisse

- Die Schülerinnen und Schüler nutzen die Pausen um Privates zu erledigen.
- Es scheint kein Rezept zu geben, Schülerinnen und Schüler teilen ihre Zeit unterschiedlich ein.
- Die meisten Schülerinnen und Schüler machen nach der Schule eine Pause bevor sie mit den Hausaufgaben beginnen.
- Egal ob in der Schule oder zuhause, Schülerinnen und Schüler bleiben körperlich oder geistig aktiv, auch während der Pausen.

Einleitung

Schülerinnen und Schüler werden nicht dazu erzogen, sich Arbeitsblöcke selbst einzuteilen, sondern Pausen werden ihnen zumindest während der Schulzeit vorgegeben. Wenn die Schülerinnen und Schüler alleine und ausserhalb der Schule arbeiten ist es deshalb wichtig zu wissen, ob sie in der Lage sind sich selber ihre Zeit einzuteilen und zu merken ob ihre Konzentration für die anstehende Arbeit ausreicht.

Die Schülerinnen und Schüler schreiben in den Medientagebüchern eher detailliert über die Art und Weise wie und wann sie während des Erledigens der Hausaufgaben Pausen machen. Aus der Studie der Medientagebücher lassen sich dennoch einige Dinge herauslesen. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf den Nennungen direkt vor und nach den Hausaufgaben. Die Erwähnungen von Pausen während der Schule werden hierbei in einem zweiten Teil kurz bearbeitet, da sie innerhalb der Schulzeit stattfinden und nicht im Kontext der Hausaufgaben.

Pausen bei den Hausaufgaben

Der erste Schwerpunkt liegt bei Schülerinnen und Schülern, welche angeben, zwischen zwei Hausaufgabenblöcken eine Pause gemacht zu haben. Eine Schülerin schreibt:

*«Hausaufgaben. Pause mit Compi Habe ich Spothligh gekuckt.»
(ZH87046NOH0711W, Zeile 2)*

Dies ist die einzige Nennung in welcher konkret von einer Pause im Zusammenhang mit Hausaufgaben geschrieben wird. Es scheint, als wäre für diese Schülerin die Pause wichtig genug, um sie in dieser Form zu notieren. Es finden sich jedoch auch bei anderen Schülerinnen und Schülern Unterbrüche zwischen Hausaufgabenblöcken, beispielsweise «Nach der Schule Hausaufgaben Cello Stunde Hausaufgaben Abend nach Hausaufgaben Fernsehen» (ZH87046NOH1111W, Zeile 6). Jedoch wird dieser Unterbruch nicht konkret

als Pause bezeichnet und könnte deshalb, aus der Sicht der Schülerin, auch nicht als das wahrgenommen werden.

Ein anderer Aspekt ist, wann die Schülerinnen und Schüler eine Pause machen:

«ins Halenbad mit meine bruder. komme ich nach Hause und mache Hausaufgabe.» (ZH89134SIK0111W, Zeile 6)

**«nach der Schule YT schauen
20min Abend Hausaufgaben !!!»
(ZH87046NOH1012M, Zeile 2)**

Die Schülerin entscheidet sich, bevor sie mit den Hausaufgaben startet, eine Freizeitaktivität durchzuführen. Dies ist die häufigste Art in welcher eine Form von Pause, eine zwischen Schule und Hausaufgaben, gemacht wird. Das selbe finden wir auch bei «Lese ich. Danach mache ich Hausaufgaben.» (ZH80575BEZ0611W, Zeile 4 und 5), «nach der Schule YT schauen 20min Abend Hausaufgaben !!!» (ZH87046NOH1012M, Zeile 2), sowie «nach der Schule Kuchen gebacken, dann Hausaufgaben» (ZH87046NOH1111W, Zeile 8) und «nach der Schule Cello geübt Hausaufgaben» (ZH87046NOH1111W, Zeile 14). Im Unterschied zu den anderen Nennungen stellt die Schülerin mit der Aussage, «Ich kam nach Hause und habe zu erst mal pause gemacht mit dem Handy.» (ZH87046NOH0711W, Zeile 2) die Pause, und nicht die Hausaufgaben, in den Vordergrund. Diese Art der Pause scheint häufiger zu sein was vermutlich darauf zurückzuführen ist, dass diese Schülerinnen und Schüler einen Unterbruch zwischen der Schule und den Hausaufgaben wünschen.

Im Gegensatz dazu stehen die Aussagen wie «Nach der Schule: Hausaufgaben erledigt Abend: Vor dem Essen Fernseh geschaut» und «Nach der Schule: Hausaufgaben Abend: Fernseh/Film geschau» (ZH86156SEG1011W, Zeile 2 und 10). Bei diesen Aussagen ist ganz klar, dass beim Nachhause Kommen als erstes die Hausaufgaben gemacht werden und erst danach eine Freizeitaktivität Platz findet. Genauso verhält es sich bei «Nach ich meine Hausaufgaben habe ich 50 min auf Yuotub Songs gehört.» (SZ88073GAS0809M, Zeile 27). Bei diesen Aussagen gehen die Schüler nach dem Motto «erst die Arbeit, dann das Vergnügen» vor. Sie erledigen zuerst ihre Pflicht um danach den Rest des Abends Freizeit zu haben.

Die Schülerinnen und Schüler scheinen, zwar nicht alle, aber systematisch vorzugehen. So zeigt sich sowohl im Tagebuch Nummer ZH87046NOH1111W, als auch Nummer ZH87046NOH1012M, nachdem an anderer Stelle noch ein Unterbruch zwischen Schule und Hausaufgaben erwähnt wird (vergleiche oben), nun klare Anzeichen, dass in gewissen Situationen keine Pause gewünscht oder möglich ist. So wäre es möglich, dass bei «Nach der Schule Hausaufgaben | Cello Stunde | Hausaufgaben | Abend nach Hausaufgaben Fernsehen» (ZH87046NOH1111W, Zeile 6) die Cellostunde der Grund ist, weshalb keine Pause gemacht wurde. Gerade bei diesem Eintrag wird allerdings nicht ganz klar ob die einzelnen Teile zu einander gehören oder eine längere Zeitspanne dazwischenliegt, da sie übereinander und nicht nacheinander notiert wurden.

Bei «Nach der Schule HAusaufgaben? 30min Watsapp + Youtube» (ZH87046NOH1012M, Seite 4) wird jedoch kein Grund ersichtlich weshalb der Medienkonsum gerade mal einen Tag später von vor den Hausaufgaben auf nach den Hausaufgaben verschoben wird.

Diesen Unterschied sieht man auch bei «Nachmittag: War ich nach hause | und habe hausaufgaben gemacht | Dann habe ich noch <3 auf Youtoube

Filme gekuckt :-:) Cool» (SZ88073GAS0109W, Zeile 16). Die Schülerin erteilt zuerst der Freizeitaktivität eine sehr stark positivere Wertung als den Hausaufgaben, dann jedoch macht sie die Hausaufgaben selbst zum Zeitvertreib.

«Mittag | Ich bin nach hause: und habe ein wenig hausaufgaben gemacht (bis das essen fertig ist)» (SZ88073GAS0109W, Zeile 8)

Leider ist auch hier nicht erkenntlich, woran der Fokuswechsel liegt und ob es sich überhaupt um einen Fokuswechsel handelt, oder ob die Schülerin sich am Mittag bereits an die Hausaufgaben setzt, um am Abend mehr Zeit für sich selbst zu haben.

Schulpausen

Was während der Recherche auffiel war, dass Pausen im Allgemeinen nicht zur puren Entspannung im Sinne von Nichts-tun dienen. Die Pausen werden genutzt um zu spielen «Geh ich wie immer in der Pause Fussball spielen.» (ZH81656SEG0500M, Zeile 21), Social-Media zu nutzen «In der Pause: Facebook und Snapchat checken.» (ZH83043KPA0215W, Zeile 138), zu lesen «In der kleinen Pause im Buch der Fluss der 1000 Gefahren gelesen.» (ZH80575BEZ1711W, Zeile 7), oder sich mit Freunden zu unterhalten «In der Pause will ich lesen aber ich wollte doch lieber mit den Mächen schwatzen.» (ZH80575BEZ1611W, Zeile 2).

Fazit

Diese Erkenntnisse lassen sich auch auf die selbst gewählten Pausen im außerschulischen Bereich übertragen. In beiden Fällen bedeutet der Unterbruch einer Leistung für die Schule meistens nicht, dass man sich hinsetzt und entspannt, sondern, dass die Schülerinnen und Schüler sich einen Raum schaffen, um Privates zu erledigen.

Für die Schülerinnen und Schüler scheint es wichtig zu sein, dass sie sich ihre Zeit selbst einteilen können. Sie entscheiden selbständig, ob sie ihre Hausaufgaben sofort nach der Schule erledigen, zuerst eine Pause für ihre persönliche Freizeit einbauen, oder die Hausaufgaben in Blöcke unterteilen.

«Mittag | Ich bin nach hause: und habe ein wenig hausaufgaben gemacht (bis das essen fertig ist)» (SZ88073GAS0109W, Zeile 8)

«Geh ich wie immer in der Pause Fussball spielen.» (ZH81656SEG0500M, Zeile 21)

Für die Schülerinnen und Schüler scheint es wichtig zu sein, dass sie sich ihre Zeit selbst einteilen können.

Welche Medien benutzen Schülerinnen und Schüler, wenn sie Hausaufgaben machen? Wem vertrauen Schülerinnen und Schüler, wenn es um Hausaufgaben geht und wie kommt dieses Vertrauen zustande? Welche Zusammenhänge gibt es zwischen dem sozialen Umfeld und dem Medienhandeln von Kindern der Primar- und Sekundarstufe im Kontext der Hausaufgaben?

Auf der Grundlage von Medientagebüchern, welche Schülerinnen und Schüler während zweier Wochen führten, gingen Studierende der Pädagogischen Hochschule Zürich, unter der Leitung des Dozierenden Dr. K. Rummler, diesen und weiteren Fragestellungen im Zusammenhang mit Medien und Hausaufgaben nach. Die Aufzeichnungen der Schülerinnen und Schüler wurden digitalisiert und analysiert, Ergebnisse formuliert und in Form dieser Textsammlung festgehalten, sowie im Rahmen der IFL 2018 an der Universität Bochum präsentiert.

Die entstandenen Texte bieten einen spannenden Einblick in das Medienverhalten heutiger Schülerinnen und Schüler im Kontext von Schule und Hausaufgaben. Welche Rolle spielt WhatsApp beim Organisieren der Hausaufgaben? Welche Internetseiten werden besucht? Wie helfen Videos auf YouTube beim Lernen? Braucht es die Lehrpersonen oder die Eltern überhaupt noch, wenn Vokabeln vornehmlich am Computer oder mit dem Tablet gebüffelt werden?

«2 Lektionen am Computer. zuerst Mathe im Internet geübt dan Französisch platform benutzt. Dan für Schülerzeitung im internet recherchiert über Halloween rezepte.»

«Wahtsapp an Freundin: Wie viel Mathi-Chärtlie häsch gmacht?»

«Facetime mit meinem Vater: Wie mümmer etre und avoir konjugieren?»

Pädagogische Hochschule Zürich
Forschungsgebiet Medienbildung
Dr. Klaus Rummler
Lagerstrasse 2, 8090 Zürich

phzh.ch

Zürcher Fachhochschule

